



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

350 (1.8.1937) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-281489](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-281489)

men und auch in der Preisfrage sind stabile Verhältnisse eingetreten. Dafür verlangt der Staat, daß sich nunmehr der Bauer völlig in den Dienst der Nahrungsfreiheit stellt. Hunderttausende Tonnen von Roggen sind in der vergangenen Epoche verschrotet und veräußert worden. Was allein an Weizen den Kleinrenten, vornehmlich den Hühnern, vorgeworfen wurde, steigt ins Unermeßliche.

Man ist sich darüber klar, daß die Verordnung zur Sicherstellung des Brotgetreides von ganz einschneidender Bedeutung ist, wie man auch weiß, daß mancher Bauer, der in seiner altgebrachten Haltung und Einstellung, nur roboterhaft seine Futtermittelwirtschaft umstellen muß. Der fortschrittliche Bauer wird aus dieser vermeintlichen Not eine Tugend machen und sich rechtzeitig umstellen. Nur so wird er dem andern eine Vorbildrolle voraus sein und gleichzeitig aber auch seiner eigenen wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit und der staatlichen Konwendigkeit dienen. In diesem Umstellungsprozeß können ihn jene Tierhalter, die keine Getreideerzeuger waren, vorteilhaft beraten, denn ihnen war es schon bislang verboten, Brotgetreide zu versätern. Der Bauer, der diese Verordnung zu erfüllen hat, muß auch alle Faktoren kennen, die dazu geführt haben. Es ist nicht allein die Frage der Wirtschaftlichkeit oder der notwendigen Ausgleich der Ernteschwankungen und damit die Stabilisierung einer ruhigen Ernährungspolitik. Sie wurzelt noch in ganz realen Dingen, über die wir offen sprechen dürfen. Wir sind ein Volk ohne Raum. Das ist eine harte, schicksalhafte Tatsache. Schon vor dem Kriege haben wir den Bedarf an Brotgetreide aus eigener Scholle nicht geschafft, obwohl das bei einer sachgemäßen Planung und Bodennutzung möglich gewesen wäre. Durch den Weltkrieg haben wir einen Gebietsverlust von 14 v. H. erlitten. Wir waren demnach von 1914 an gezwungen, uns auf einem wesentlich kleineren Raum zu ernähren. Und das bei einem Bevölkerungszuwachs gegenüber 1914 von über sechs Millionen Menschen. Der Erfolg der Arbeitsfront machte ersichtlich, daß die Millionenheer unterernährter Arbeiter, Angestellten und deren Familien wieder vollwertige und tüchtige Arbeiter. Steigende Versorgungsansprüche bei gleichzeitig härterer Zoonanspruchnahme der vorhandenen Bodenfläche bewirkte die allgemeine Wehrpflicht und die Arbeitsdienstpflicht auf der einen Seite und die Landabgabe für die Reichsautobahn, für industrielle Anlagen und Anlagen auf der andern Seite. Da wir mit Devisen nicht übermäßig gesegnet sind und einen großen, parlamentarischen, wohlgeordneten Haushalt führen müssen, ist die Versorgung unseres Volkes mit Nahrungsmitteln zu einer nicht gerade leichten Aufgabe geworden. Schlechtlich ist es nicht allein die mengenmäßige Versorgung, deren Sicherstellung erreicht werden soll, sondern bei knapper Versorgungslage auch die Sicherstellung des festen und gerechten Preises für die weniger vermögenden breiten Schichten unseres Volkes. Das alles sind für den deutschen Bauern verpflichtende Bedingungen, denen er mit seinem Gewissen unterworfen ist.

Praktisch liegen die Dinge nun so, daß zur Sicherstellung des Brotgetreides die bäuerlichen Betriebe mit einem Getreidekontingent versehen worden sind. Jeder Bauer hat einen solchen Kontingentbrief zugestellt bekommen. Nun gibt es aber auch noch Volksgenossen, die neben ihrer Fabrikarbeit eine kleine Landwirtschaft

Tschechischer Verfolgungswahn

Fotografierende österreichische Sänger verhaftet

Wien, 31. Juli (Eig. Dienst).

Auf der österreichisch-tschechischen Grenzstation Lundenburg ereignete sich während des Aufenthaltes eines Sonderzuges mit 4000 österreichischen Sängern, die nach Breslau zuziehen, ein recht unerfreulicher Zwischenfall. Als einige Teilnehmer des Sonderzuges den halbtägigen, durch die Zollformalitäten bedingten Aufenthalt dazu benutzten, einige Aufnahmen zu machen, wurden sie von den Beamten der tschechischen Grenzpolizei festgenommen und sofort zu einer polizeilichen Geldstrafe verurteilt. Sie durften die Fahrt mit dem Sonderzug nicht weiter fortsetzen, sondern wurden unter Gendarmenbegleitung an die österreichische Grenze zurückbefördert.

Wir erfahren dazu, daß die Verhafteten nur harmlose Personenaufnahmen gemacht hatten, ohne daran zu denken, daß sich dadurch schon der tschechische Staat in seiner Sicherheit bedroht fühlen könnte. Die Vermutung

liegt sehr nahe, daß die tschechischen Polizisten nur nach einem Anlaß suchten, um gegen die Österreicher in dieser schikanösen Form vorzugehen.

Aus Oberberg wird nämlich berichtet, daß die tschechischen Polizisten den Österreichern dort verboten haben, die auf dem Bahnhof stationierten reichsdeutschen Zollbeamten zu begrüßen. Auch dort sind die Sonderzugsteilnehmer bis zur letzten Sekunde von den Tschechen in der kleinlichsten Form schikaniert worden.

Ablösung für unsere Seestreitkräfte

Berlin, 31. Juli.

Zur Ablösung unserer Seestreitkräfte, die sich in den spanischen Gewässern zum Schutze deutscher Interessen befinden, sind heute das Panzerschiff „Admiral Scheer“, Kreuzer „Admiral“ und die 2 Torpedobootsflottille aus den Heimathäfen ausgelassen. An Stelle des erkrankten Befehlshabers der Panzerschiffe, Konteradmiral von Fische!, hat der Flottenchef, Admiral Carls, vorübergehend die Führung dieses Verbandes übernommen.

Die polnische Presse zu London

„Ohne Sowjetunion gäbe es keinen spanischen Bürgerkrieg“

DNB Warschau, 31. Juli.

Der ergebnislose Verlauf der Beratungen des Hauptauschusses des Richteinmischungsausschusses wird in der polnischen Presse viel beachtet. Die meisten polnischen Blätter geben den Bericht der „PWT“ wieder, der die Anklagen des Vorkämpfers von Ribbentrop ausführlich behandelt. Es näherte sich der Zeitpunkt, in dem man der Welt die Wahrheit nicht mehr vorenthalten könne, daß das gesamte Richteinmischungssystem zusammengebrochen sei.

Einige polnische Blätter bringen wenigstens in ihren Überschriften klar zum Ausdruck, daß die Sowjetunion den britischen Plan torpediert hat. Der rechtsingestellte „Dziennik Narodny“ veröffentlicht einen Eigenbericht aus London, in dem die Verantwortung der Sowjetunion

für das Mißlingen des Planes noch deutlicher zum Ausdruck kommt. Der Bericht wird mit den Worten überschrieben: „Ohne die Sowjetunion gäbe es keinen Bürgerkrieg in Spanien“.

Und was sagt man in Paris?

Die Diplomaten üben Zurückhaltung

EP Paris, 31. Juli.

Die Pariser Morgenpresse unterstreicht die schwere Verantwortung, die Sowjetrußland in der Freitagssitzung des Unterausschusses des Londoner Richteinmischungsausschusses durch seine Haltung auf sich genommen habe.

Der „Jour“ überschreibt seinen Bericht: „Die Sowjets haben gestern in London den britischen Plan torpediert“. Das „Journal“ sagt: „Die Sowjets haben wieder mal ihr wahres Gesicht gezeigt, indem sie die An-

haben und ebenfalls Getreide anbauen, ohne daß sie davon abliefern können. Auch diese Mengen müssen erfaßt werden, zumal es Tausende von Tonnen sind, die hier geerntet werden. Jeder Orisbauernführer ist zu diesem Zweck mit einem Sammelkontingentbrief versehen worden, in welchen diese nicht veranlagten Mengen eingetragen werden müssen. Auf diese Weise wird jede angebaute Brotgetreidefläche erfaßt. Bezüglich des Verkaufes muß der Bauer wissen, daß Getreide nur von solchen landwirtschaftlichen Genossenschaften, Getreidehändlern und von Mühlen auf gekauft werden darf, die im Besitz der vorgeschriebenen Getreideablieferungsberechtigungen sind, die beim Kauf ausgestellt werden müssen. In diese Bescheinigung

einzutragen. Ein Verkauf auf andere Weise ist verboten und strafbar. Diese Art des Verkaufs sieht sich auf den ersten Augenblick etwas unhandlich an. Sie ist es in Wirklichkeit aber gar nicht. In einer kurzen Einsparzeit wird man sich an diese kleinen Formalitäten, die einen lebenswichtigen Zweck erfüllen müssen, gewöhnt haben.

Die Aufgabe, die hier dem Bauern gestellt wurde, ist groß und schwer. Sie ist gleichzeitig aber auch schön und heilig. Im Brot liegen Bestand und Kraft eines Volkes. Das alles soll uns der deutsche Bauer bringen. Wir werden es ihm aus vollem Herzen danken.

Dr. W. Kattermann.

wendung des von 26 Nationen gebilligten englischen Planes unmöglich machen“. Der „Morning Post“ spricht von der „systematischen Obstruktion der Sowjets“. Der „Petit Parisien“ sagt, man habe sich am Freitagabend in den amtlichen Kreisen von London und Paris sehr pessimistisch gezeigt. England und Frankreich würden nicht mit Rückschlüssen zur Wählung sparen, aber es sei zweifelhaft, ob sie dabei Erfolg hätten.

In Pariser diplomatischen Kreisen zeigt man jetzt verlegene Zurückhaltung. Immerhin äußerte man sich über die Erklärungen des deutschen Vertreters von Ribbentrop in dem Sinne, daß der deutsche Vertreter gegen die Sowjetunion einen äußerst heftigen Angriff gerichtet habe. Der sowjetische Vertreter Maisky, der vorher den tatsächlichen Fehler begangen habe, den sowjetischen Widerstand gegen die Anerkennung des Generals Franco als kriegsführende Macht zum Ausdruck zu bringen, habe nicht mehr die Zeit gehabt, seine Position zu berichtigen.

„Eine Meinungsaustrausch-Vertagung“

Die amtliche Londoner Verlautbarung

DNB London, 31. Juli.

In der amtlichen Verlautbarung über die Freitagssitzung des Unterausschusses des Richteinmischungsausschusses wird festgestellt, daß dem Unterausschuß die Noten verschiedener Regierungen zum englischen Vorschlag vorlagen. Die Antworten der neun im Unterausschuß vertretenen Regierungen, die im Zusammenhang an die Verlautbarung veröffentlicht werden, hätten ein großes Maß der Vereinbarungen hinsichtlich gewisser Punkte im englischen Plan, aber scharfe Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich anderer Punkte enthält. Nach einem allgemeinen Meinungsaustrausch, in dessen Verlauf die Meinungsverschiedenheiten erörtert wurden, habe sich der Wunsch gezeigt, sich für eine kurze Zeit zu vertagen, um es den Regierungen zu ermöglichen, die entstandene Lage zu erwägen.

Brüssel erkennt Moskaus Sabotage

Aus Brüssel wird noch gemeldet: Aus den Zeitungsbücherstücken zu den Verhandlungen im Richteinmischungsausschuß ergibt sich, daß die belgische Öffentlichkeit von der Sabotage der Sowjetrußland gegen die Richteinmischungspolitik betriebe, in weitem Umfang überzeugt ist. Die der belgischen Regierung nahesteheende „Independence Belge“ spricht von der „negativen Haltung“ Sowjetrußlands, die die Arbeit des Londoner Unterausschusses anhalte. Sehr scharf wird das Vorgehen des sowjetischen Vertreters in einem Verstoß des „vingtème siècle“ verurteilt.

Das irische Pulverfaß

Schon wieder eine Minenexplosion in Belfast

London, 31. Juli (SB-Funk)

In Belfast ereignete sich in den Morgenstunden des Samstag eine neue schwere Explosion. Von unbekannter Hand war eine Mine vor ein dreistöckiges Gebäude in der Innenstadt von Belfast gelegt worden. Das Haus wurde durch die Explosion zerstört, jedoch ist niemand verletzt worden, da das Haus unbewohnt war.

macht wird und ihr Verluste erspart werden. — Der Spanische Krieg zeigt wieder einmal, daß nur eine gut organisierte und ausgebildete, auf einen festen Kern sich stützende Truppe von hoher Moral zum Angriff geeignet ist. Eine improvisierte Truppe genügt kaum zur Verteidigung. Die Nationalisten haben, trotz der gleichen Stärke und Bewaffnung wie ihre Gegner, dank ihrer überlegenen Organisation zwei Drittel von Spanien erobert, sie sind die Beherrscher der eroberten Gebiete geblieben und haben sich die Initiative der Operationen bewahrt, die eine wesentliche Voraussetzung für den Endsieg bildet. Man findet darin eine Bestätigung der Lehren der Geschichte: Die Stärke einer Armee beruht nicht allein auf dem Umfang der Zahl und auf der Vollkommenheit des Materials, sondern auch auf der Qualität; letztere Truppenstämme und dem moralischen Wert seiner Soldaten.

Die Schulpflicht der Soldaten

Die Verordnung des Führers und Reichskanzlers zum Wehrmachtsverordnungsgebot mit ihren Durchführungsvorschriften hat die Beförderung der Soldaten, die nach zwölftägigen oder längerem Wehrdienst in Ehren entlassen werden, geändert und verbessert. In Zukunft bestimmt im allgemeinen nur noch das Ergebnis der Ausbildung an einer Fachschule, nicht mehr der ehemalige Dienstgrad die Höhe der Wehrgehälter.

Das Bestehen einer Abschlussprüfung soll in regelmäßige und fröhliche Schulbesuch sichern. Schulpflichtig sind alle Unteroffiziere und Mannschaften im 11. und 12. Dienstjahre. Die Teilnahme am Unterricht ist Pflicht. In anderem Dienst dürfen die Fachschüler während beider Schuljahre nur herangezogen werden, soweit es ausdrücklich verfügt ist.

Allen zwölf Jahre verpflichteten Soldaten wird dringend geraten, sich rechtzeitig zum Selbstunterricht auf den Fachschulunterricht vorzubereiten.

München - Bayreuth - Breslau / Von Dr. Kurt Varges

Au den charakteristischen Eigenarten der nationalsozialistischen Kulturpolitik gehört neben der rein künstlerischen Haltung der Sozialismus auf dem Gebiete des Kulturellen. Es gilt dabei auf mannigfachen Teilgebieten das Wertvolle, Alte zu bewahren und zu fördern, auf anderen Plätzen die starken Kräfte unserer heutigen Empfindung und Kulturordnung in das Volk zu treiben. In München haben wir anlässlich der Festtage der Deutschen Kunst ganz eindrucksvoll gesehen und gehört, was deutsche Kunst ist. Was in den Zeiten des Krieges und des zeitigen Niederganges auf dem Gebiete der bildenden Kunst produziert wurde, entsprach in seiner Weise der Haltung des deutsch empfindenden Menschen und stand in volstem Einklang mit einer natürlichen Lebensüberzeugung und gesunden künstlerischen Auffassung. Die Münchener Ausstellung „Entartete Kunst“ zeigte, wie wichtig für den kulturellen Bestand der Nation die Unfruchtbarkeit dieser hirnverbrannten Kreise war, die jahrelang versuchten, den Geschmack des Kunstpublikums zu verfeuern.

Der Führer betonte, daß in der Kunst neben dem Können nur das Schöne und Anständige bestehen könnte, daß sich das freie Schaffen des Geistes nur mit der allgemeinen Haltung des Nationalsozialisten und seinem gesunden Charakter decken könnte. Zu dieser Einsicht mühten all die Künstler gelangen, die innerhalb des nationalsozialistischen Kulturbereiches schafften und zu stehen kommen wollten. Und zu diesem idealen Ziele kommt der Sozialismus aus dem Gebiete des Kulturellen! Jeder Künstler braucht die notwendige Lebensbasis, um die inneren schöpferischen Lebenskräfte freizulegen. Kurzum: wem die sozioökonomische Entlastung seines künstlerischen Umfeldes am Herzen liegt, wird im nationalsozialistischen Staat auf ideale und materielle Unterstützung rechnen können. Adolf Hitler hat

in München das Entwicklungsstadium der Deutschen Kunst aufgezeigt und Karacemacht, wie wesensfremde, undeutsche Elemente den Geschmack und den Charakter veränderten. Was in der Malerei von den Kunstarristen geleistet wurde, war wirklich keine innere, wahre Menschenschöpfung! Das Einfache und das Natürliche werden sich durchsetzen! Nicht die falsche Feierlichkeit, sondern das echte Kunstgefühl und der Ernst des Einfachen vermitteln eine anständliche, bodenständige Kultur.

Das sehen wir in Bayreuth! Hier galt es, das Gute, Würdige, Alte zu bewahren, nämlich das Werk des deutschen Richard Wagner. Hier fand die Nation stets ein Beispiel für klare erzieherische Haltung und deutsche Gesinnung. Wohl wechselten der Geschmack, der Darstellungsstil, die realistischen Aufgaben, die Auffassungen von Licht, Farbe und Dekoration. Der Geist blieb unangestastet, es schlichen weder jüdische Dirigenten noch sonstige Kunstarristen nach Bayreuth, die das Ganze eine rote Nase anleihen oder den Barfuß verjagen wollten. Als Adolf Hitler die Macht übernahm, wurden die Bayreuther Festspiele eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes. Darin kam spontan zum Ausdruck, daß Adolf Hitler als anerkannter Kenner des Wagnerischen Wortes die Idee des deutschen Volksbühnenwesens, wie sie in Bayreuth am sinnfälligsten in Erscheinung tritt, in hervorragender Weise verwirklichte und jedem deutschen Menschen in den Genuß dieses — sagen wir rudia — weltanschaulichen und künstlerischen Triumphes setzen wollte.

Noch halten die beispielhaften Münchener Tage in unserem Gedächtnis, noch dringen die Wagnerischen Barfuß-Klänge an unser Ohr, da richten sich alle Augen auf das deutsche Sängerbühnenfest. Breslau steht im Brennpunkt des Interesses. Das Besondere ist nicht

allein darin zu suchen, daß aus Tausenden und aber Tausenden Reden deutsche Völker erklingen, daß die Kunstpflege, die in den entlegenen Orten unseres Vaterlandes betrieben wird, aus den stillen Winkeln herausgehoben und vor die breite Öffentlichkeit gebracht wird — der Kernpunkt ist folgender: Politische Haltung und kulturelle Stellung stehen in handlicher Wechselwirkung. Die politischen Aufgaben unseres Volkes sind bei uns bis ins einzelne festzulegen. Die Wichtigkeit ihrer Befolgung und Erhaltung hat der Führer in seiner Proklamation betont, wobei das Breslauer Sängerbühnenfest die innerste Lebenskraft der deutschen Kultur und damit einen Hauptteil des inneren Lebens des Volkes überhaupt zu höchster Entfaltung kommen lassen.

Die Lehren des spanischen Krieges

Der französische General Duchène, früher Mitglied des Obersten Heeresrates und jetzt militärischer Mitarbeiter des Cdo de Paris, urteilt folgendermaßen: „Es gibt eine Hauptaufgabe ihrer Bewaffnung und der Weisheit ihrer Aufstellung allein imstande ist, die Befestigung des Gebietes zu sichern und durch die Organisation desselben einen wichtigen Kräftezuwachs zu erwerben. Ihre Feuerkraft wird durch die zu ihrem Nutzen arbeitende Artillerie und die Flugwaffe verstärkt und erweitert. Aber die Befestigung eines Landes ist sozusagen eine passive Handlung, und das Endziel des Krieges, nämlich die feindlichen Kräfte mattzusetzen, wird tatsächlich durch die Eroberung des Gebietes verwirklicht. Hierbei ist die Infanterie die einzige Waffe, die durch ihre Eigenart für diese Tätigkeit geeignet ist. Sie wird in ihrer Aufgabe durch die Artillerie und die Luftwaffe unterstützt, auch durch die Kampfswagen, alles Waffens, die das feindliche Feuer unschädlich machen und die Befestigungen des Feindes oder seine Hindernisse zerstören, so daß auf diese Weise der Weg für die Infanterie freige-

Wagn

Am Aufrag Volksgenossen: Richard Wagner, der die deutsche Nation durch seine Kunstwerke in die Welt der großen Kunst einführte, hat uns durch seine Werke gelehrt, was Kunst ist. Was in den Zeiten des Krieges und des zeitigen Niederganges auf dem Gebiete der bildenden Kunst produziert wurde, entsprach in seiner Weise der Haltung des deutsch empfindenden Menschen und stand in volstem Einklang mit einer natürlichen Lebensüberzeugung und gesunden künstlerischen Auffassung. Die Münchener Ausstellung „Entartete Kunst“ zeigte, wie wichtig für den kulturellen Bestand der Nation die Unfruchtbarkeit dieser hirnverbrannten Kreise war, die jahrelang versuchten, den Geschmack des Kunstpublikums zu verfeuern.

Der Führer betonte, daß in der Kunst neben dem Können nur das Schöne und Anständige bestehen könnte, daß sich das freie Schaffen des Geistes nur mit der allgemeinen Haltung des Nationalsozialisten und seinem gesunden Charakter decken könnte. Zu dieser Einsicht mühten all die Künstler gelangen, die innerhalb des nationalsozialistischen Kulturbereiches schafften und zu stehen kommen wollten. Und zu diesem idealen Ziele kommt der Sozialismus aus dem Gebiete des Kulturellen! Jeder Künstler braucht die notwendige Lebensbasis, um die inneren schöpferischen Lebenskräfte freizulegen. Kurzum: wem die sozioökonomische Entlastung seines künstlerischen Umfeldes am Herzen liegt, wird im nationalsozialistischen Staat auf ideale und materielle Unterstützung rechnen können. Adolf Hitler hat

in München das Entwicklungsstadium der Deutschen Kunst aufgezeigt und Karacemacht, wie wesensfremde, undeutsche Elemente den Geschmack und den Charakter veränderten. Was in der Malerei von den Kunstarristen geleistet wurde, war wirklich keine innere, wahre Menschenschöpfung! Das Einfache und das Natürliche werden sich durchsetzen! Nicht die falsche Feierlichkeit, sondern das echte Kunstgefühl und der Ernst des Einfachen vermitteln eine anständliche, bodenständige Kultur.

Das sehen wir in Bayreuth! Hier galt es, das Gute, Würdige, Alte zu bewahren, nämlich das Werk des deutschen Richard Wagner. Hier fand die Nation stets ein Beispiel für klare erzieherische Haltung und deutsche Gesinnung. Wohl wechselten der Geschmack, der Darstellungsstil, die realistischen Aufgaben, die Auffassungen von Licht, Farbe und Dekoration. Der Geist blieb unangestastet, es schlichen weder jüdische Dirigenten noch sonstige Kunstarristen nach Bayreuth, die das Ganze eine rote Nase anleihen oder den Barfuß verjagen wollten. Als Adolf Hitler die Macht übernahm, wurden die Bayreuther Festspiele eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes. Darin kam spontan zum Ausdruck, daß Adolf Hitler als anerkannter Kenner des Wagnerischen Wortes die Idee des deutschen Volksbühnenwesens, wie sie in Bayreuth am sinnfälligsten in Erscheinung tritt, in hervorragender Weise verwirklichte und jedem deutschen Menschen in den Genuß dieses — sagen wir rudia — weltanschaulichen und künstlerischen Triumphes setzen wollte.

Noch halten die beispielhaften Münchener Tage in unserem Gedächtnis, noch dringen die Wagnerischen Barfuß-Klänge an unser Ohr, da richten sich alle Augen auf das deutsche Sängerbühnenfest. Breslau steht im Brennpunkt des Interesses. Das Besondere ist nicht

Neue Geheimnisse um Joan Harlow

Enthüllungen zum rätselhaften Tod Paul Berns - Ein falscher Brief und ein falsches Zeugnis

Los Angeles, im Juli.

Joan Harlow ist heute in Hollywood, in jener Welt, die so rasch veraltet, schon fast wieder im Dunkel verschwunden. Ihre Bilder verblüffen und werden — eins nach dem andern — von den Bildwänden abgenommen. Tod gerade in diesem Zeitpunkt kommen leitende Gerichte auf, die sich zu eigenartigen Anschuldigungen gegen die Berühmte verdingen. Was ist daran wahr?

Offiziell wurde auf Selbstmord erkannt

Gerichtsnotorisch lag damals der Tatbestand schon wenige Stunden nach dem Tode Paul Berns, des bekannten Autors und Regisseurs, dessen plötzlicher, vor Jahren erfolgter Tod in Hollywood eine ungeheure Sensation gebildet hat, angeblich „sonnenklar“. Man hatte Paul Bern in der Nacht zum 6. September 1932 mit einer Kugel im Kopf in seiner Wohnung tot aufgefunden. Dazu einen Brief, einen sehr seltsamen Brief an seine Gattin Joan Harlow. Vor Gericht gab Joan Harlow an, sie habe Paul Bern bei ihrer Mutter zum Essen erwartet. Keinesfalls sagten ihre Anverwandten aus, sowie die Freunde Paul Berns.

Nach kurzer Gerichtsverhandlung wurde die Entscheidung getroffen. Offiziell wurde auf Selbstmord Paul Berns erkannt. Die Akten wurden geschlossen, und nun begann man privatlich die Erbschaftsfrage zu behandeln. Paul Bern war tot, Joan Harlow lebte. Die Welt ging weiter! Aber schon damals gab es Leute, die den vom Gericht anerkannten Tatbestand mit einem Fragezeichen versehen . . .

Erste Bedenken von Graphologen

Nun ist inzwischen auch Joan Harlow gestorben. Ihr Ableben scheint eine Reihe von Personen von der Schweißgeißel zu entbinden. Jedenfalls gehen auf einmal den Behörden — die an sich nach dem Tod beider Beteiligten gar kein Interesse mehr an den Tatbeständen haben — allerlei Mitteilungen zu, die die Ereignisse, die sich vor fünf Jahren abspielten, in einem ganz neuen Licht erscheinen lassen.

Vor allem stellt nunmehr die damalige Sekretärin Paul Berns fest, daß der letzte, von ihm hinterlassene Brief auf keinen Fall von seiner Hand stamme. Man habe dieses Schreiben nach ihrer Auffassung hinterher gefälscht, um Joan Harlows Ruf zu retten. Auch nach graphologischen Gutachten bestanden angeblich schon lange ernste Bedenken gegen die Gerichtsentscheidung über den letzten Brief Paul Berns. Aber heute können alle diese Dinge nicht mehr hergestellt werden — denn der in Frage kommende Brief ist seit einiger Zeit auf geheimnisvolle Weise aus den Gerichtsakten verschwunden.

Wurden die Zeugen eingeschüchtern?

Schon damals hatten außerdem mehrere Kriminalbeamte hinsichtlich der Zeugenaussagen gewisse Bedenken. Nunmehr wird in den Mitteilungen und Zuschriften an die Behörden rundheraus behauptet, daß zwei Gärtner des Hauses Bern von Schüssen — sogar von mehreren Schüssen — von Blutspuren und anderen merkwürdigen Vorgängen genaue Kenntnis haben müßten. Die Leute hätten damals nur darum nichts ausgesagt, weil ihnen Familienmitglieder bedrohten, daß es für sie unvorteil-

haft sei, zuviel zu wissen und zuviel zu sagen. Bei dem Dunkel, das über der Affäre um den Tod Paul Berns schwebt, könne es ihnen passieren, daß sie selbst in Verdacht kämen . . .

Tatsächlich soll inzwischen einer dieser Gärtner ermittelt worden sein, der erklärte, daß Joan Harlow in jener verhängnisvollen Nacht mit ihrem Gatten Paul Bern eine Auseinandersetzung gehabt habe und dann erst das Haus verließ, nachdem die Schüsse gefallen waren. Auch die Blutspuren, die von dem Todeszimmer zum Gartentor führten — seien von Joan Harlow gewesen.

Es wird heute ferner behauptet, daß noch jemand alle Zusammenhänge gekannt habe. Aber auch dieser jemand sei unter höchst mysteriösen Umständen umgekommen.

Wie der Fall rekonstruiert wird

Was wird also mit den Anschuldigungen, die nun ganz plötzlich in Hollywood wieder aufgewacht sind, eigentlich behauptet? Nicht mehr und nicht weniger, als daß Joan Harlow selbst die Mörderin Paul Berns gewesen sei — allerdings ohne dies zu wollen. Man rekonstruiert die Vorgänge in jener Mordnacht folgendermaßen: während einer heftigen Auseinandersetzung mit ihrem Gatten sei Joan so in Erregung geraten, daß sie nach einem Revolver griff. Die Waffe habe sich dann während des Ringens entladen und Bern sei in den Kopf getroffen worden. Nachdem nun Joan Harlow sah, was geschehen war, habe sie das Haus fluchtartig verlassen und sich zu ihrer Mutter begeben, wo sofort — unter Suziehung

Es handelt sich dabei um Dorothy Miller, eine Frau, von der bis heute nicht bekannt ist, ob sie nun eigentlich mit Paul Bern legitim verheiratet war oder nicht. Er kannte sie jedenfalls schon seit langer Zeit. Dorothy Miller schiffte sich an jenem Tag, da sie aus Hollywood die Todesnachricht erhielt, auf dem Dampfer „Delta Queen“ nach Sacramento ein, und zwar in San Francisco. Dorothy ist aber nie in Sacramento eingetroffen. Ihre Koffer land man in der Kabine, deren peinliche Ordnung zu dem Schluß führen müßte, daß sie nicht benutzt worden waren. Dorothy Miller wäre als die erste legitime Frau Berns als Teilerbin seines Vermögens in Frage gekommen. Sollte daher jemand Interesse daran gehabt haben, diese Erbin verschwinden zu lassen?

von Freunden — ein Familienrat einberufen wurde. Dabei soll dann beschlossen worden sein, den Fall geheim zu halten, jedenfalls alles zu tun, um Joan Harlow zu entlasten. Tatsächlich ist seinerzeit die Polizei erst viele Stunden nach dem bereits eingetretenen Tod in das Haus Paul Berns gerufen worden . . .

Gerüchte? Theorien? Intrigen? Wo liegt die Wahrheit? Es ist schwer — wahrscheinlich sogar unmöglich — klar in dieser Affäre zu sehen. Aber in Los Angeles spricht man heute allen Ernstes davon, daß Joan Harlow an dem Tod Paul Berns jedenfalls nicht ganz unbeteiligt gewesen sei. Furchtbare Anklagen gegen eine Tote . . .

Nach der Eisenbahnkatastrophe bei Paris



Ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignete sich, wie berichtet, in der Nacht zum Freitag in Villeneuve-St. Georges, etwa 20 Kilometer von Paris. Der Schnellzug St. Etienne-Paris entgleiste und stürzte um. 28 Fahrgäste kamen dabei ums Leben; die Zahl der Verletzten beläuft sich auf 60.

Wagners „Götterdämmerung“ in Bayreuth

Von unserem Sonderberichterstatter Otto Tröbes

Im Auftrage des „Reichsausschusses für Volksgesundheitsschutz“ durfte ich Frau Winifred Wagner und Frau Helene Wallem, der Bühnenleiterin und Leiterin der Richard-Wagner-Gesellschaft (eingedenk des Besuchs dringendst zu empfehlen), je eine Wiederabgabe des vom Reichsausschuss neu aufgestellten Stammbaums Richard Wagners überreichen, wie er auf der Ausstellung „Die Familie“ in Frankfurt a. M. gezeigt wurde. Ein kurzer Besuch bei Hans von Holzogen bewies mir die vollste griffliche Frische und Anteilnahme dieses Lepten aus des Meisters Freundeskreise.

Auch Göttergeschlechter entstehen und vergehen: Zeus stürzte den Kronos und vernahm durch Prometheus die Voraussage des eigenen Unterganges. Die Weltliche prahlt und darrt, und die Kernen spinnen Schicksale der Aßen, Banen oder Lichalden. Eines bleibt ewig: die Umwelt, Erde. In dem Entwurfe „Siegfrieds Tod“ hatte Wagner noch an eine strob Vereinnung des göttlichen Weltengpaars Brühilde-Siegfried in Walhalla gedacht, er mußte in der „Götterdämmerung“ zu einem „Vergehen in des Weltensystems wehendem All“ gelangen: was keine Vereinnung des Weltens zum Leben ist, wohl aber die Anerkennung eines unentzerrbaren Weltgesetzes.

In der „Götterdämmerung“ wirt sich der am Götterreiche haltende Alberich-Bloch bis zur letzten Bühne aus. Siegfried hat Besitz von ihm ergriffen, nachdem er Hasner erlag. Er macht das Kleinod Brühilde beim Wälsch zum Geschenk, von der es die Walküre Walktraute vergebens erbitzt (um Wotan und Walbalda zu retten). Siegfried, unter dem Einflusse des ihm an Gunthers Hofe auf Anraten Dagens (des Alberichs-Sohnes) von Guttrune gereichten Bergelmeistrankes, entweicht, in Gunthers Gestalt gekleidet, Brühilde den Ring wieder. Als er erschlagen auf der Fährte liegt, ist der Augenblick, wo der Reif an des Godes Ursprüngliche

Hüterinnen, die Aheintöchter, zurückgelangen kann. Fest und fast unlosbar verknüpft ist der Gang der Handlung dort, wo Brühilde an Gunthers Hof den ihr entrisenen Ring am Finger Siegfrieds erblickt und von diesem die ihr undegreifliche Worte hört: „Von keinem Weib kam mir der Reif, noch war's ein Weib, dem ich ihn abgewann“. In diesem Augenblick leuchtet einzig und allein Hagen den wirklichen Hergang, der nur durch den Larnhelm erklärt werden kann. Denn: in dem getarnten Siegfried sind zwar Siegfrieds Kraft und Gunthers Gestalt und Stimme; das Entscheidende aber ist Hagens listiger Rat, also sein Wille. Dem Hörer, sofern er aufmerksam lauscht, blist hier wieder die Lust auf die richtige Spur: das Siegfriedsmotiv ist nicht darin! Siegfried erkennt die eigentliche Bedeutung des Ringes überhaupt nicht (höchstens im Tode); wir leben nur, wie er ihn sinnebetrachet. Für ihn ist es der Liebesring, den er verachtet. Man ahnt, daß für Wagner das eigene Werk ein Rätsel sein konnte; hier bietet sich auch ein verklärter Blick auf das Geheimnis des genialen Schaffers, und schließlich versteht man, warum solche riesenhaften Kunstschöpfungen nie ganz ausdeutbar und daher unsterblich sind.

Von dem brüderlichen Zwergepaar Alberich-Wime erscheint nur der erstere noch einmal in der „Götterdämmerung“, da ja Wime am vorhergehenden Tage ein Opfer des Rothung-Schwertes geworden ist. Auch dieses aus uraltan nordischen Volksvorstellungen von Wagner scharf herausgearbeitete, in sich so gegenwärtliche (fürchterlich-tragenhaft) Paar muß in seiner dramatischen Bedeutung erkannt werden. Alberich brachte die erste Gewalttat in die Welt. Vom Nach-Gedanken aus gesehen, wird Wotan ihm zeitweilig beinahe ähnlich! Die Musik, mit der Wagner die beiden „Unterirdischen“ kennzeichnet, bietet all Schauer des Unheimlichen.

Es mögen nun zum Abschluß noch einmal diejenigen Künstler besonders genannt werden, deren Leistung auch dem Umfange nach bemerkenswert war: Kurtwängler, Bodemann, Lorenz, Hofmann, Probstka, Frida Leider, Maria Müller, Maria Fuchs, Margarete Klose — im inneren Werk war ja an allen Abenden bei allen das Höchste erreicht. Aber einer Persönlichkeit bleibt noch zu gedenken, derjenigen, die das schwere Erbe aus Siegfried Wagners Hand übernommen und gegen einen Ruck von Unverständnis bis heute in Reinheit bewahrt hat: Frau Winifred Wagner. Ihr als der Hüterin des Bayreuther Kulturgutes sei hier unser lechtester und höchster Dank dargebracht.

Der Führer zeichnete auch diese Vorstellung durch seinen Besuch aus. Wieder hatten sich auf der traditionellen Feststraße vom Haus Bahnsried zum Festspielhaus und rund um das Festspielhaus viele Tausende eingefunden, die den Führer auf der Fahrt zur letzten Vorstellung während seines Bayreuther Aufenthaltes mit jubelnden Heilrufen begrüßten. Auch dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der am Freitag zum ersten Male in diesem Jahre an den diesjährigen Bayreuther Festspielen teilnahm und den übrigen führenden Männern aus Partei und Staat wurde ein herzlichster Empfang zuteil. In diesen Kundgebungen der Begeisterung kam wieder so recht die herzliche Verbundenheit der Bayreuther Bevölkerung und der Festspielgemeinde mit dem Führer zum Ausdruck. Nach Schluß der Aufführung begab sich der Führer mit Frau Winifred Wagner in den Bühnenraum, wo sich die Mitwirkenden und alle Mitarbeiter an den Festspielen versammelt hatten. Der Führer brachte in herzlichsten Worten allen seinen Dank für die einzigartige Leistung zum Ausdruck.

George in Heidelberg

Zeit einigen Tagen ist nun auch wieder Heinrich George in Heidelberg, der auch in diesem Jahre den „Götterdämmerung“ und die Titelliste

Bemerkungen

In diesen Tagen, da in Breslau nach einer langen Pause wieder ein deutsches Sängerbundessest stattfindet, darf man auch wohl einmal auf die große Mission hinweisen, die das deutsche Lied für das deutsche Volkstum in aller Welt hat.

In verschiedenen Darbietungen, die deutsche Sängerguppen aus dem Auslande, aus Siebenbürgen, aus Tirol usw. am ersten Tage lieferten, ging diese besondere Aufgabe und Bedeutung klar hervor.

Kauschender Beifall dankte den deutschen Brüdern und es ist gewiß, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit selten so klar und stark war wie in dieser Stunde. Durch Jahrhunderte hindurch ist das deutsche Lied auf deutschem Volkssboden gepflegt worden und gerade dort, wo man auf gefährdetem Vorposten stand, hat man sich oft zusammengefunden, um im Lied, das deutsche Innigkeit und deutsche Treue widerpiegelt, einander zu stärken und die Kräfte zu geben für den ewig neuen Kampf. Es ist bestes deutsches Volksgut, das sich in dieser Poesie und Musikalität findet. Das sei an dieser Stelle besonders betont, da man allzu leicht dazu neigt, diese Seite des deutschen Männergesanges zu unterschätzen.

Mit der Eröffnung der großen Rundfunkausstellung in der Reichshauptstadt ist eine neue Etappe in der Entwicklung des deutschen Rundfunks erreicht worden. In vier Jahren hat der Nationalsozialismus den Rundfunk ganz für das deutsche Volk erobert.

In ungeahnter Weise ist es gelungen, die breite Schicht des Volkes zum Träger dieses gewaltigen kulturellen Instrumentes zu machen. Diese Entwicklung wird am besten durch die eine Tatsache verdeutlicht, daß sich die Zahl der Rundfunkhörer seit der Machtergreifung nahezu verdoppelt hat. Mit 8 372 000 Hörern steht der deutsche Rundfunk heute weit an der Spitze aller europäischen Länder.

Diese Folge der Breitenarbeit der nationalsozialistischen Rundfunkpolitik ist aber auch der beste Beweis für die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges.

In seiner großen Rede anlässlich der Eröffnung der Rundfunkausstellung hat Dr. Goebbels die Ziele der nationalsozialistischen Rundfunkpolitik noch einmal in klarer Linie dargelegt.

Der Rundfunk ist im nationalsozialistischen Staat nicht für bestimmte Gruppen von Volksgenossen, nicht allein für Kunstinteressenten, nicht für den einen oder anderen Stand, sondern für das ganze deutsche Volk da. Demgemäß müsse auch die Arbeit des Rundfunks gestaltet werden. In den zurückliegenden Jahren hat die nationalsozialistische Rundfunkführung, die bei der Machtergreifung ein in seinen technischen Voraussetzungen vollkommen neues Instrument erhielt, die nötigen Erfahrungen gemacht, auf der sich eine zielstärkere Arbeit aufbauen kann. Der Rundfunk soll auf der einen Seite das Volk führen und lenken, soll seine Bildungskraft im allgemeinen heben und die kulturellen Güter unseres Volkes allen Volksgenossen zugänglich machen. Dazu ist es aber in erster Linie auch notwendig, daß das Volk selbst diese Führung anerkennt und ihr praktisch zustimmt, d. h. der Rundfunk soll den Wünschen, die aus den breiten Schichten des Volkes kommen, ent-

übernimmt. Es wird schon eifrig geprobt, obwohl die Befehle sich dem Vorjahre gegenüber nur sehr wenig geändert hat. Denn George nimmt seine Aufgabe ernst. Es genügt ihm nicht, das Stück schlecht und recht herunterzuspielen, er bringt in die letzten Tiefen der Dichtung vor und findet immer wieder neue Schönheiten des Goetheischen Dramas. Die erste Aufführung findet am 2. August statt. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß auch dieses Jahr wieder der „Götterdämmerung“ der Höhepunkt der Spiele sein wird.

Heidelbergs Konzertwinter 1937/38

Das Programm der Konzertveranstaltungen seitens der Stadt Heidelberg und des Bachvereins steht u. a. lechz Sinfoniekonzerte mit bekannten Solisten und ein Sinfoniekonzert, veranstaltet von der Ortsgruppe Heidelberg des Richard-Wagner-Bundes. Deutsche Frauen durch das Städtische Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor R. Overhoff, zwei Sinfoniekonzerte des Bachvereins unter Leitung von Professor Dr. H. W. Poppen, zwei Konzerte des Kurpfälzischen Kammerorchesters unter Leitung von Konzertmeister A. Berg mit bekannten Solisten vor. Bei drei Kammermusikkonzerten werden Jernik-Quartett, Gelvet-Quartett und Quelling-Quartett zu hören sein. Berner findet in den Tagen vom 28. bis 31. Mai 1938 ein viertägiges Schumann-Haydn-Fest statt, dessen Programm u. a. die Aufführung von Davons „Schöpfung“ durch den Bachverein unter Leitung von Professor Dr. Poppen im Schloßhof, ein Sereaden-Konzert und ein Sinfoniekonzert des Städtischen Orchesters unter Leitung von Generalmusikdirektor R. Overhoff sowie ein Konzert des Broneel-Quartetts umfasst.

„Schwarzwalddalmer unserer Zeit“. Unter diesem Namen wird am Sonntag, den 1. August, in dem Höhenort Furtwangen eine Gemaltdausstellung eröffnet, die eine Anzahl Werke von im Hochschwarzwald lebenden oder ihn darstellenden Künstlern vereinigt.

gegenkommen. Für die Programmgestaltung des Rundfunks ist es daher notwendig, daß der künstlerische Leiter des Rundfunks das notwendige Einfühlungsvermögen in die Empfindungen der Volksschicht besitzt. Es brauchen nicht immer Spitzenleistungen zu sein, die der Rundfunk bietet. Wie Dr. Goebbels in seiner Rede betonte, erwarten gerade die schaffenden Menschen vom Rundfunk heitere Zerstreuung. Wenn sie müde und abgelenkt von der Arbeit nach Hause kommen, sind sie nicht mehr aufnahmefähig für schwere geistige Kost. Sie werden daher den Rundfunkapparat unbefriedigt abstellen, da sie nicht das finden, was sie brauchen, nämlich Aufmerksamkeit und Freude nach schwerer Arbeit.

Hier hat der Rundfunk eine große und gewaltige Aufgabe zu erfüllen, hinter der alles andere zurückstehen muß. Dr. Goebbels hat diese Forderung klar herausgestellt. Er hat gleichzeitig angekündigt, daß die Presse der Empfangsapparate in Zukunft bedeutend herabzusetzen sind, so daß sich immer mehr Volksgenossen die Teilnahme am Rundfunk leisten können. So sind die Voraussetzungen geschaffen, daß in Zukunft der Rundfunk noch mehr als er es heute schon ist, ein echter Volksrundfunk wird.

Was ein „Kaffee“ ist? Ehrlich gesagt, wir haben es bisher nicht gewußt. Wir mußten erst in ein Bad auf Kügen kommen, um es zu erfahren. Dort allerdings konnten wir es in einem Hotel am Strande immer wieder hören. Laut und deutlich, so daß es jeder hören mußte, gaben die Kellner ihre Bestellungen an die Küche weiter: „Ein Pensions-Kaffee! Vier Kaffees!“ oder ähnlich.

Pensions-Kaffee? Kaffee? Wir stuyten und mit uns alle die vielen Kaffee-Urlauber, die zu Gast weilten.

Unsere Urlauber sind die letzten, die für ihr Geld erschlafften Koffa verlangen. Sie, die mit dem Pensions zu rechnen gewohnt sind, können es durchaus verstehen, daß man für einen Pensionspreis von RM 5.— oder mehr Mark, für den Kaffee etwas mehr Bohnen verwenden kann. Was sie aber verlangen, ist, daß der Name ihrer Freizeit-Organisation nicht dazu herhalten muß, um einen zweitrangigen Kaffee zu bezeichnen.

Dieser „Kaffee“ ist alles andere als ein „Kraft-durch-Freude-Kaffee“. Er bildet vielmehr den Anlaß zu einer steigenden Verärgerung der Kaffee-Urlauber.

Was „Kraft durch Freude“ für uns alle bedeutet, weiß heute jeder. Welche wirtschaftlichen Segnungen darüber hinaus „Kraft durch Freude“ mit sich brachte, haben gerade die Bäder auf Kügen erfahren. Man hat die sichere Einnahmequelle, die „Kraft durch Freude“ darstellt, sehr gut gebrauchen können, um wenigstens die gefährlichsten Lächer vergangener Zeiten zuzustopfen zu können.

Wenn aber dieser „Kaffee“ nicht schleunigst abgeschafft wird, darf man sich nicht wundern, wenn es im nächsten Jahr mit dem Besuch von Kaffee-Urlauern „kalter Kaffee“ wird.

Eine tschechische Zeitung berichtete vor wenigen Tagen mit großer Freude, daß ein Fabrikant aus Nachod im Wege einer Zwangsversteigerung ein bisher deutsches Hotel, das bei Bolom zwischen Sattel und Gießhübel im Adlergebirge gelegen ist, angekauft und dann der tschechischen Sozialgemeinde geschenkt hat, damit diese darin ein ganzjährig geöffnetes Erholungsheim für die Sozialjugend einrichten könne. Das Blatt schrieb dazu wörtlich: Durch das Eintreffen der tschechischen Kinder in diesem schönen Waldgebirgswinkel entsteht die Notwendigkeit der Errichtung einer neuen tschechischen Volksschule und im nicht weit entfernten Gießhübel der Errichtung einer tschechischen Bürgerschule. Es ist dies eine erfreuliche Wirklichkeit: Zwei neue tschechische Schulen im Adlergebirge werden in nächster Zeit zur Stärkung des tschechischen Elementes in dieser wichtigen Gegend unmittelbar bei den Grenzsteinen beitragen. Die schöne Tat des Nachoder Großindustriellen verdient daher öffentliche Anerkennung.

So wird's gemacht! Erst ein angebliches „Erholungsheim“ für tschechische Kinder, dann errichtet der tschechische Schulverein auf seine Kosten eine tschechische Volksschule, die dann der Staat als Minderheitenschule übernimmt. Nach kurzer Zeit erfolgt auf gleichem Wege die Errichtung einer tschechischen Bürgerschule...

Das Mitglied des südafrikanischen Parlamentes L. S. Geldenhuys brachte dieser Tage vor dem Parlament eine Darstellung des jüdischen Wirtschaftseinflusses in der Südafrikanischen Union zur Sprache, wobei er feststellte, daß der Diamanthandel zu 100 Prozent, der Großhandel etwa zu 90 Prozent, der Kleinhandel zu 89 Prozent, der Handel mit Getränken zu 87 Prozent sich in jüdischen Händen befinden. 70 Prozent der Ärzte und 75 Prozent der Rechtsanwältinnen seien in Südafrika Juden. Das burische Blatt „Patria“ knüpfte daran die Bemerkung, daß die Südafrikaner, ohne es zu merken, unter eine Fremdherrschaft geraten seien, die ebenso hinterlistig wie drückend sei...

Ein netter südosteuropäischer Bilderbogen

Kuriositäten von Straßentritten, Posthörnern und einem Gemeindestier

(Sonderbericht unseres Budapest Korrespondenten)

Budapest, Ende Juli 1937.

Wenn man als Sohn des Nordens in diesen glühenden Sommertagen nach Athen kommt, dann will es einem zunächst unbegreiflich erscheinen, daß es überhaupt möglich ist, in dieser Sonnenhitze zu arbeiten, seinen Geschäften nachzugehen und gar hohe Politik zu betreiben. Und der Gedanke an einen Frost und eine steife Hemdbrust wirkt schon mit der bloßen Vorstellung wie ein Todesurteil.

Ein Schnippchen der Hitze

Bei näherem Zusehen stellt sich heraus, daß bald dahinter, daß auch die Athener unter dieser Hitze leiden und daß auch sie mit allen Mitteln und nach allen Regeln der Kunst vor der Sonnenhitze fliehen. Kommt man beispielsweise in den Vormittagsstunden in ein Ministerium, so ist dort alles in tiefes Dunkel gehüllt. Die Sonne wird planmäßig ausgesperrt. Der Herr Staatssekretär sitzt in seinem Kabinett hinter geschlossenen Fensterläden bei elektrischem Licht und läßt sich von ein oder zwei Ventilatoren Kühlung bringen. Und siehe da: die Hitze ist gar nicht mehr so schlimm, man trinkt sogar gern ein Täßchen türkischen Kaffee und freut sich, daß man nicht — in Bagdad sitzt. Und wenn dann am Abend ein kühler Wind durch die Straßen streift, dann ist es ein wahrer Genuss, in einem der zahlreichen Kaffeehäuser oder Bierlokale zu sitzen, natürlich draußen auf der Straße an winzigen Tischen und auf puppenhaft kleinen Stühlchen, und Muscheln zu essen und ein Glas schäumendes Athener Bier, das Erzeugnis eines deutschen Braumeisters, zu trinken. So kann man auch den Sommer in Athen ertragen.

Geruhige Kaffeepauberei

Ohne diese Kaffeehäuser freilich wäre das Leben in Athen überhaupt nicht auszubuten. Hier wird seit altersher Politik gemacht und

stische Demonstrationen, durch Putschgerüchte und angekündigte Revolten, wie einst unter dem parlamentarischen Regime. Selbst Maßnahmen wie die der Einführung von zwei fleischlosen Tagen in der Woche, wodurch die noch immer notwendige Fleischzufuhr gedrosselt werden soll, leuchten letzten Endes auch dem hartnäckigsten Weckerer ein und erweisen sich als kluge Anordnungen, die tatsächlich der Allgemeinheit zugute kommen.

Treppenorgen des Ministers

Wenn er aber dann solch eine Geschichte hört wie die von dem Gouverneur Athens, dem Minister Kogias, dann bleibt ihm auch der letzte Rest von Spude weg und er muß zugeben: Griechenland ist wirklich neu, ist schöner geworden. Kürzlich besuchte nämlich Gouverneur Kogias einen der entlegenen Vororte von Athen. Auf der Straße hatte sich eine riesige Menschenmenge angesammelt, um den beliebtesten Gouverneur zu begrüßen. Alles war begeistert und umjubelte den Minister. Da hörte man mitten in die allgemeine Begeisterung hinein die lamentierende Stimme einer Frau, die immer wieder laut rief: „Er soll uns unsere

Treppe in Ordnung bringen, der Herr Minister! Er soll uns endlich unsere Treppe richten!“ Minister-Gouverneur Kogias, der diese Rufe hörte, ließ die Frau zu sich kommen und fragte sie, was es denn mit dieser Treppe auf sich habe. „Ach“, erwiderte die Frau, „wo ich wohne, da ist ein kleines Gäßchen, in dem Treppentufen hinaufzuführen. Diese Stufen sind aber seit Jahrzehnten kaum mehr begehbar, so daß man immer einen weiten Umweg machen muß. Das sollte wirklich einmal in Ordnung gebracht werden!“ Nun, Herr Kogias hatte Verständnis für diese Klage und so ließ er sich denn von der Frau zu jenem Gäßchen führen. Dort mußte er tatsächlich feststellen, daß die Klage berechtigt und eine Reparatur dieser Treppenstraße dringend notwendig war. Und was geschah? Schon nach zwei Tagen erschienen Arbeiter und begannen die Straße wieder instand zu setzen. So etwas hatte es bisher in Griechenland nicht gegeben. Kein Wunder, daß nun die ganze Einwohnerschaft jenes Vorortes in heller Begeisterung Minister Kogias zu ihrem Heilwächter erloren hat und daß sie auf das neue Regime nichts kommen läßt. Ja, es weht wirklich ein anderer Wind im heutigen Griechenland.

Budapest erfindet — das Posthorn

Nebrigens ist man auch anderswo bestrebt, fortschrittlich zu sein: Beispielsweise bei der Budapest Postverwaltung. War da ein indischer Briefträger in Kleinfest auf einen genialen Gedanken gekommen, sich seine etwas mühsame Arbeit zu erleichtern. Da die Häuser, die er zu betreuen hatte, oft in einem größeren Garten standen oder abseits lagen, so daß er häufig lange warten mußte, bis die Hausbewohner auf sein Klingeln herbeikamen, kaufte er sich auf eigene Faust ein Posthorn, das er schon mit einem bestimmten Signal von weitem ertönen

Posthörnern auszustatten, damit sie so ihre Arbeit rascher und leichter durchführen können.

So fortschrittlich sich auch hier die ungarische Postbehörde zeigte, so mittelalterlich mutet eine Geschichte an, die aus der südungarischen Gemeinde Behesa bei Mohacs gemeldet wird. Dort hatte der Gemeindefürer, der den wüthigen Romen „Birag“ (zu deutsch: Blume) trug, vor einigen Wochen einen Rinderhirt auf die Hörner genommen und getötet. Kurz darauf fand auch ein anderer Hirte durch den wüthenden Stier den Tod. Nun war es mit der Geduld der Einwohner von Behesa aus. Sie fanden keinen neuen Hirten, der sich bereit erklärt hätte, dieses gefährliche Tier zu betreuen. Das blieb also anders übrig, als den Stier kurzerhand zu töten! Da aber stellte sich zur allgemeinen Verblüffung heraus, daß auch der Schlächtermesser des Dorfes es mit Entschiedenheit ablehnte, sein Leben zu riskieren und die Schlachtung zu übernehmen. Das war nun ein Fall, der besondere Maßnahmen erforderte, und so trat denn der Gemeinderat von Behesa zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um darüber zu beraten, wie dem Gemeindefürer „Blume“ der Sarau gemacht werden könne. Man einigte sich schließlich nach langer Debatte dahin, daß der Stier zum Tode durch Erschießen verurteilt wurde. So wurde denn der beste Schütze des Dorfes beauftragt, am nächsten Morgen den Gemeindefürer durch einen wohlgezielten Schuß zu erledigen. So kam es, daß im Jahre des Heils 1937 in der südungarischen Gemeinde Behesa an einem Stier das Todesurteil durch Erschießen vollstreckt wurde.

Sterbendes Wien

Weniger Geburten und mehr Todesfälle

Wien, 31. Juli. (Fig. Dienst).

Nach einer amtlichen Statistik wurden in Wien im Monat Mai 907 Kinder geboren. Dagegen starben 931 Personen. Der absolute Bevölkerungszuwachs betrug daher in diesem Monat 1124 Seelen. Insgesamt waren in den ersten fünf Monaten dieses Jahres 4341 Lebendgeborene gegen 4576 in der gleichen Zeit des Vorjahres und 11351 Todesfälle gegen 10481 im Vorjahr zu verzeichnen.

Juden bestehlen ihr eigenes Bethaus

„Andersdenkende“ des Einbruchs beschuldigt

za. Danzig, 31. Juli (Fig. Dienst)

Am Freitag kam vor dem Danziger Gericht ein geradezu komisch wirkender Prozeß zur Verhandlung. Angeklagt waren drei galizianische Juden, die mehrere Einbrüche begangen hätten, darunter auch einen in das private Bethaus eines reichen ostgalizischen Juden in Danzig, namens Grünberger. Das Bethaus galt während des Tages vielen obdachlosen Ostgaliziern als Unterkunft. Es war daher auch den Einbrechern bekannt. Einmal Nacht brachen diejenigen, die sonst innerhalb des gleichen Raums kultische Handlungen vornahmen, in das Bethaus ein und stahlen einen Teil des Inventars, für das sie bereits in Warschau hingerichtet worden sindig gemacht hatten. Die Täter wurden zu Zuchthaus und Gefängnisstrafen verurteilt.

Bezeichnend für diesen Prozeß war, daß der Inhaber des jüdischen Bethauses, Grünberger, bei seiner Anzeige vor der Polizei unbekannt „Andersdenkende“ des Einbruchdiebstahls bezichtigt hatte. Als die Ermittlungen der Kriminalpolizei die jüdischen Täter ergab, versuchte Grünberger, die ganze Tat abzuschweigen und eine Verurteilung zu verhindern. So bezahlte er auch einen Rechtsanwalt für die Angeklagten (!) Wie er sagte, wollte er die Juden wenigstens vor Zuchthausstrafen bewahren...



Faruk I. bestieg den ägyptischen Königsthron
König Faruk I., der mit Erreichung der Volljährigkeit zum ersten unabhängigen König seit der Pharaonenzeit ausgerufen wurde, legte vor beiden Häusern des Parlaments den Eid auf die Verfassung ab. Unser Bild zeigt den König mit Regierungsmitgliedern nach seiner Ankunft in Alexandria

werden die Sorgen und Freuden des Alltags besprochen. Früher, ehe noch die Regierung Metaxas am Ruder war, wurden hier in den Kaffeehäusern heftige Schlächten zwischen den Anhängern der verschiedenen Parteien ausgefochten, wobei mit südländischer Lebhaftigkeit die Wortgefechte geführt wurden. Und heute? — Heute hat der Athener tatsächlich keinen Anlaß mehr, zu schimpfen und zu kritisieren. Man hat satt zu essen und man kann sich so wie je vergnügen, man hat außenpolitisch keine Schwierigkeiten und keine Feinde und man ist nicht mehr beunruhigt durch Streiks und kommuni-

stisch. Dann warteten, wenn er zu den einzelnen Häusern kam, die Dienstmädchen oder sonstwer an den Gartentüren und nahmen die Briefe in Empfang. Dadurch konnte der indische Briefträger die Zeit seines Bestellganges ganz wesentlich abkürzen. Nur war der Ruf dieses Posthorns aber auch bis in die Kanäle der Budapest Postdirektion gedrungen, die von den überraschenden Erfolgen dieser neuen Methode so begeistert war, daß sie sich jetzt mit dem Gedanken befaßt, besonders auf dem Lande und in der Tiefenzone, wo die einzelnen Gehöfte weit auseinanderliegen, die Briefträger mit

Neuer toller Skandal um Barmat

Jüdische Großdieber als Waffenlieferanten Rotspaniens

(Drahtbericht unseres Brüsseler Korrespondenten)

ag Brüssel, 31. Juli.

Die Voruntersuchung gegen Barmat und Genossen in dem Schwindelroman des Bankhauses Goldzieher & Pensa und der Roschter Bank hat ergeben, daß die Großschwindler Julius und Henry Barmat falsche Wechsel in Höhe von 100 Millionen Franken der Nationalbank zur Diskontierung angeboten haben. Ferner werden ihnen Dokumentenfälschungen der von ihnen auf Schleichwegen übernommenen Gesellschaften, Bilanzfälschungen, Unterschlagungen und Betrug zur Last gelegt.

Die jüdischen Großschwindler hatten die Stirn,

während der Voruntersuchung zu erklären, daß sie in gutem Glauben gehandelt hätten. (!?)

Wie verlautet, betätigten sich die Brüder Barmat zur Zeit als Finanziers des Waffen- und Munitionsmuggels sowie der Lebensmittellieferungen von Belgien und Holland nach Rotspanien. Nach wie vor unterhalten die Brüder Barmat enge Beziehungen zu ihren alten Freunden in der sozialistischen Internation le.

Die Verbindung der Barmats zu den Vorstandsmitgliedern der sozialdemokratischen Partei Hollands und Belgiens ermöglichte ihnen die umfangreichen Schwindelgeschäfte in Frankreich, Belgien und Holland, die später zur Ausweisung der Barmats aus Frankreich führten.

Auf c
Rund
Ferns

igen

Herr Minister!
 „Treppe rücken!“
 Der diese Auf-
 men und fragte
 Treppe auf sich
 „wo ich wohne,
 dem Treppen-
 en sind aber seit
 ar, so daß man
 chen muß. Das
 g gebracht wer-
 Verständnis für
 denn von der
 Dort mußte er
 lage berechtigt
 enstraße brin-
 geschah? Schon
 beiter und be-
 nd zu sehen. So
 enland nicht ge-
 die ganze Ein-
 heller Begeiste-
 m Liebling er-
 s neue Regime
 cht wirklich ein
 chenland.

den

ste so ihre An-
 führen können.
 die ungarische
 ellich mutet eine
 ungarischen Ge-
 lbei wird. Dort
 n wichtigen Na-
 me) trug, vor
 en auf die Göt-
 rg darauf land
 den wütenden
 mit der Geduld
 is. Sie fanden
 ert erklärt hätte,
 en. Was blieb
 kter kurzerhand
 ur allgemeinen
 der Schlichter-
 schiedbarkeit ab-
 nd die Schlich-
 tum ein Fall,
 erberte, und so
 Begeja zu einer
 nimen, um das
 Gemeindefest
 werden könne.
 anger Debatte
 durch Erschie-
 denn der beste
 n nächsten Mor-
 ten wohlgeziel-
 , daß im Jahre
 schen Gemeinde
 desurteil durch

ien

Todesfälle
 (Fig. Dienst).
 wurden in Wien
 uren. Dagegen
 olute Bevölkerungs-
 diesem Monat
 in den ersten
 11 Lebensgebo-
 Zeit des Ver-
 regens 10 481 im

nes Bethaus

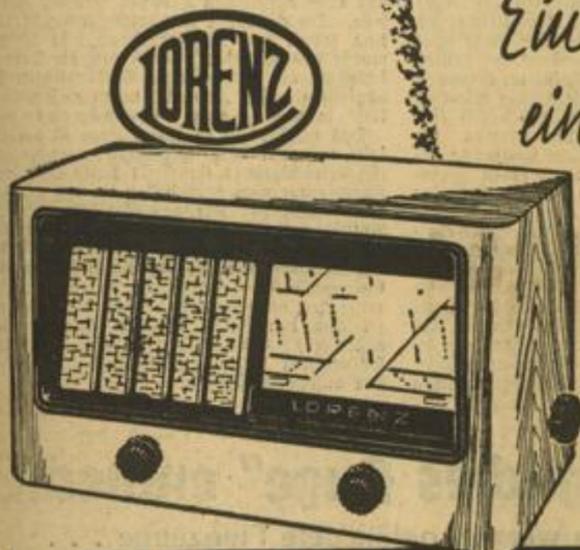
hs beschuldigt
 (Fig. Dienst)
 anziger Bericht
 prozess zur Ver-
 ei galizianische
 gungen hätten,
 rivatethaus
 en in Danzig.
 Bethaus galiz-
 hlosen Oligalli-
 daher auch den
 is brachen die-
 gleichen Raum
 , in das Beth-
 des Inventars,
 Knechmer aus-
 er wurden ja
 verurteilt.

war, daß der
 s, Grünberger,
 sei unbekannt
 Einbruchdieb-
 Ermittlungen
 i Täter ergab,
 Tat abzuschnü-
 verhindern. So
 chi s a n w a l t
 Wie er jagt,
 vor Zuchthaus-

Preissenkung durch Ausfuhrmehrung!

Schon jetzt haben wir große Aufträge auf ein neues Lorenz-Rundfunkgerät erhalten, so daß wir den Serienbau dieses neuen Gerätes von Anfang an in bedeutend größerem Umfange aufnehmen konnten. Dadurch war es uns unter zilsicher organisiertem Einsatz aller unserer technischen, fabrikatorischen und kaufmännischen Hilfsmittel möglich, für den neuen „LORENZ“ einen sehr niedrigen Preis festzusetzen, für den es einen so hochwertigen Empfänger bisher nicht gab.

Ein neuer > LORENZ <
 ein besserer > LORENZ <



Seit Jahrzehnten baut Lorenz Funkgeräte. Der Weltruf aller Lorenz-Erzeugnisse beruht auf dem Grundsatz: „Unentwegte Leistungssteigerung, das Neue muß das Bessere sein!“
 1936 war es noch undenkbar
 1937 ist es schon Tatsache:

Ein Groß-Super
 mit 4 Röhren und 7 Kreisen
 für Allwellenempfang (18-2000 m)

DER NEUE LORENZ SUPER 200

mit den 10 Gutpunkten

kostet für Wechselstrom, Type W 230. — RM.
 kostet für Allstrom, Type GW 251. — RM.

Zehn besondere Vorteile erkaufen Sie mit dem neuen Lorenz-Super 200

- 1 Besondere Klangreinheit
- 2 Regelbare Tonbandbreite
- 3 Zweigang-Zeigereinstellung und Wellenvisier
- 4 Allwellenempfang
- 5 Automatischer Doppel-Schwundausgleich
- 6 Stufenloser Tonförber
- 7 Schallplatten-Übertragungsanschluß
- 8 Kraftreserve für mehrere Lautsprecher
- 9 Anschlußmöglichkeit an Hochfrequenz-Drahtfunk
- 10 Edelholzgehäuse

Ihr Radiohändler führt Ihnen den „Lorenz-Super 200“ sowie die anderen neuen Lorenz-Empfänger in den verschiedenen Preislagen gern und unverbindlich vor; denn er weiß, Lorenz-Rundfunkgeräte sind gut und zuverlässig.

LORENZ Radio

Auf der Funkausstellung Berlin:
 Rundfunkempfänger Halle 2
 Fernsehempfänger Halle 6

freie

Mütter gegen Autofahrer

Londoner Frauen stoppen Schnellverkehr

London, 31. Juli. (Eig. Dienst.)

Der ein eigenartliches Problem stellt sich das britische Transportministerium durch das Verhalten der Frauen von Hampstead Garden, einem Londoner Vorort, gestellt. Die Frauen hatten den Straßen die Behörden ersucht, daß auf der Falloden-Straße eine Höchstgeschwindigkeitseinschränkung eingeführt würde, da die Straße viel von Schulkindern begangen wird. Als ihre Bitten nicht fruchteten, kamen die Mütter des Ortes zusammen und bildeten Hand in Hand lebende Ketten gegen die Autofahrer, die dadurch gezwungen wurden, diejenige Geschwindigkeit einzubehalten, die von den Müttern als vernünftig erachtet wurde.

Sogar ein Pole hat's gemerkt

Copernicus ein preussischer Patriot

DNB Danzig, 31. Juli.

In der polnischen Zeitung „Prosto Moskwa“ ist gestern ein Aufsatz des Historikers Jeroni Wasiljowski, betitelt „Der Streit um die Volkszugehörigkeit des Copernicus“ erschienen, der offen unter Heranziehung auch deutscher Quellen das Deutschtum des Astronomen zugibt. In diesem Artikel heißt es: „Man darf nicht behaupten, Copernicus sei ein gebürtiger Pole gewesen. Sondern noch viel weniger darf man diese Behauptung im Auslande propagieren, wo doch entgegengelegte lühende Dokumente bekannt sind, z. B. in den deutschen Quellenfassungen. Eine solche Propaganda würde der polnischen Kultur durchaus kein gutes Zeugnis ausstellen. Wer also war Copernicus? Ein preussischer Patriot, ein lokaler, polnischer Staatsbürger, der Herkunft nach ein deutschsprechender Thornener Bürger. Als Mensch des Mittelalters hatte er kein Bedürfnis, seine Volkszugehörigkeit klar zu umreißen.“

Roter Massenmord in Madrid

Wieder 682 Opfer des Bolschewismus

Moskau, 31. Juli (Eig. Dienst.)

Die Menschenjagd der roten Massenmörder in Madrid dauert nach einer Mitteilung des Moskauer Rundfunks an. Allein in den letzten Tagen sollen in Madrid 682 „Trotzkisten, Spione und Faschisten“, unter ihnen ein Angehöriger eines ausländischen Konsulates, verhaftet und von einem „Sondertribunal“ abgeurteilt worden sein. Der Moskauer Rundfunk behauptet, daß sämtliche Angeklagte ihre „Verbrechen“ eingestanden hätten. Die Bolschewisten-Funktionäre in Madrid haben demnach die Befehle der Komintern und die Methoden der GPU sehr genau befolgt!

Schorepp reinigt

Opfer der Luft

urteilt worden sein. Der Moskauer Rundfunk behauptet, daß sämtliche Angeklagte ihre „Verbrechen“ eingestanden hätten. Die Bolschewisten-Funktionäre in Madrid haben demnach die Befehle der Komintern und die Methoden der GPU sehr genau befolgt!

Brautpaar im Unglücks-Auto

Drei Todesopfer eines schweren Verkehrsunfalls

Dortmund, 31. Juli (Eig. Dienst.)

Innerhalb weniger Tage ereignete sich jetzt in Castrup-Kaueel das zweite schwere Verkehrsunfall, das wiederum drei Todesopfer forderte. Im Stadtteil Jaern fuhr in der Nacht ein Personenkraftwagen in voller Fahrt gegen einen Straßenbahnwagen der Dortmunder Straßenbahn. Ein junges Brautpaar, das im Auto saß und kurz vor der Hochzeit stand, war auf der Stelle tot. Ein weiterer Insasse, der Ortsgruppenleiter der NSDAP und Ratsherr Herm. Wegner, wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz nach der Einlieferung starb.

Der größte deutsche Schmuggelprozeß

„Schmuggelkönig der Eifel“ fuhr mit Panzerwagen über die Grenze

vgs. Koblenz, 31. Juli (Eig. Dienst.)

Am 4. August beginnt vor dem Amtsgericht Büllich der Prozeß gegen einen Großschmuggler — er hat sich selbst den Namen „Schmuggelkönig der Eifel“ zugelegt — und dessen Genossen.

Vor ungefähr drei Viertel Jahren nahm die Zollfahndungsstelle Köln an der Grenze eine Reihe von Männern fest, die sich unter Führung des Schmugglers Sch. zu einer gefährlichen Schmugglerbande zusammengeschlossen hatten und so ein glänzendes „Geschäft“ entwickelten. Nach dem zunächst betriebenen Schmuggel mit Mehl, Tabak und Kaffee aus Ru-Belgien verlegte sich die Bande auf den Schmuggel von Schmalz, für das man bereitwillige Abnehmer in der weiteren Umgebung von Köln und in der Eifel fand.

Nach zwei Jahren hatte der Anführer seine Bande schon so organisiert, daß sie mit einem

Worum geht es beim Fernost-Konflikt?

Die historische Entwicklung der chinesisch-japanischen Spannung / Von Dr. Johann von Leers

1931 marschierte Japan nach der Mandschurien, setzte den 1911 abgesetzten Kaiser von China aus der Mandchu-Dynastie Tching Pu-wi mit dem Titel Kwang-Tsch auf den Thron reorganisierte das Land mit einer einheimischen Verwaltung, stieß von dort aus nach Nordchina vor und setzte sich in den Besitz der Landschaft Jehol. China war trotz der eifrigen Aufbauarbeit des Präsidenten Marschalls Tschiang-kaisch nicht stark genug, um dem japanischen Vorstoß Halt zu gebieten, lehnte aber eine Anerkennung der Verleihung der mandschurischen Provinzen ab und versuchte seine Souveränität über die nordchinesischen Provinzen aufrecht zu erhalten. Am 31. Mai 1931 kam es zwischen beiden Mächten zum Waffenstillstand von Tchangku, der erst einmal dem japanischen Vormarsch ein Ende machte, aber zugleich „entmilitarisierte“ Zonen längs der Großen Mauer schuf und es zuließ, daß der ehemalige Verwaltungsinspektor Jinjutsung eine von den Japanern gestützte „autonome“ Regierung der Provinz Tschi-Hopei, in der auch die frühere Reichshauptstadt Peking, das heutige Peking liegt, aufsteht. Die Hauptstadt selbst gehört nicht zu dem autonomen Gebiet. 1935 nahm China die Einsetzung eines „autonomen Rates für Hopei und Tschachar“ an.

Damit schien die Lage einstweilen beruhigt.

Auftakt

Die äußere Reibungsfläche lag in der Stellung dieses merkwürdigen „autonomen Rates von Hopei und Tschachar“. An der Spitze stand

der von der chinesischen Zentralregierung dort hingefandte General Sunatschjeuan. Es scheint auch, als ob dieser Rat nicht ganz einheitlich gewesen ist, mindestens die Mitglieder in mehr oder minder starker Weise ihre Neigung zu Japan bzw. zur Zentralregierung nach außen zu erkennen gaben. Bis zum Herbst 1936 hat der Vorsitzende dieses Rates mit großem Geschick immer, wenn die japanischen Militärbehörden wirklich ernste Dinge durchsetzen wollten, die chinesische Zentralregierung in Peking nach vorne geschoben, während offenbar auf japanischer Seite man diese gerne möglichst ausgeschaltet hätte.

Das alles war möglich, solange in Japan die innere Krise andauerte und auf der anderen Seite in China die Zentralregierung sich mit den verschiedenen mehr oder minder opponierenden Generälen herumschlug. Inzwischen haben die japanischen Reichstagswahlen und die Bildung des Kabinetts unter Prinz Konoe eine Zusammenfassung der japanischen Kraft gebracht. Auf der anderen Seite ist China durch die Arbeit des Präsidenten Marschalls Tschiang-kaisch heute viel geechter als vor einem Jahre. China verfügt heute etwa über 1,5 Millionen Mann Soldaten und nach japanischer Rechnung über 785 Flugzeuge; der nationale Wille ist unzweifelhaft erstarkt und wendet sich gegen Japan.

Auf der anderen Seite ist aber auch die japanische Kraft heute gesiegt als vor wenigen Monaten, als die Kämpfe zwischen Armee und politischen Parteien das öffentliche Leben Japans beschäftigten.

Der Zwischenfall vom 7. Juli 1937

Zwischen den beiden Mächten Japan und China hatte sich aus der Gegenfährlichkeit in Nordchina eine sehr große Menge von Bündnisstoff angesammelt. Ende Juni hielt Marschall Tschiang-kaisch eine Konferenz in seiner Sommerresidenz Kailing, zu der auch neben anderen Gouverneuren und Generalen der nördlichen Provinzen der Vorsitzende des autonomen politischen Rates von Hopei und Tschachar, General Sunatschjeuan, der Bürgermeister von Peking, General Tschingtschan und der Bürgermeister von Tientsin, General Tschangtschichung, geladen waren. Der bekannte „christliche“ Marschall und alte Gegenspieler Tschiang-kaischs war nicht geladen. Werktätigerweise blieb auch der geladene Vorsitzende des „autonomen Rates von Hopei und Tschachar“, der erwähnte General Sunatschjeuan, weg. Auf dieser Konferenz wurden gemeinsame Verfahrensformen gegenüber den Japanern besprochen.

In der Nacht vom 7. zum 8. Juli ereignete sich plötzlich folgender Zwischenfall: Japanische Truppen stehen bei einer Übung westlich von Peking nahe der Ortschaft Lintschiao mit einem dort garnisonierenden Bataillon der 29. chinesischen Armee zusammen. Bekanntlich haben die Japaner das Recht auf Grund des Vorentscheidens von 1901 um Peking Truppen zum Schutz ihrer Gesandtschaft zu halten. Diese Truppen waren inzwischen etwas zahlreich geworden und mochten wohl die Stärke einer Division erreichen. Dieses Durcheinandern von chinesischen Polizei- und Armeetruppen, japanischen Truppen und den Truppen verschiedener ausländischer Mächte, macht Nordchina sowieso zu einem Raum, wo leicht einmal Konflikte entstehen können. Die Schieberei dauerte an sich nicht lange, aber am 8. Juli begann ein neues Feuergefecht, das fast den ganzen Tag anhielt; in der Nacht darauf wurde verhandelt. Der chinesische General Tschangtschichung auf der einen Seite, der Chef der japanischen Militärmission in Peking, Oberst Natsui, auf der anderen Seite, vereinbarten einen Waffenstillstand. Aber die Schiebereien gingen sofort wieder los. Am 11. Juli gab es ein neues Abkommen, das ebenfalls nicht eingehalten wurde. Am 12. Juli wurde der japanische Höchstkommandierende, Generalleutnant Tschihito, plötzlich lebensgefährlich krank und mußte eilig durch Generalleutnant Katsuki abgelöst werden, starb dann auch darauf. Generalleutnant Katsuki und der Vorsitzende des autonomen Rates für Hopei und Tschachar legten sich dann am 14. und 15. Juli zusammen und es schien, als ob es zu einer Beruhigung kommen würde.

Aber da das Gerücht in China noch viel stärker als in irgendeinem anderen Lande wirkt, war inzwischen schon die heile Panik und Nervosität ausgebrochen. Die örtlichen chinesischen Truppen legten sich in Verteidigungsstand, nationalistische Bürgerwehren verteilten Gewehre und Maschinengewehre an die Bevölkerung, die D-Jünger auf den großen Straßen Peking—Santau, Peking—Tientsin—Nanking stellten den Verkehr ein, die Sommeräste im eleganten Seebad Paotingtsu flogen auseinander wie eine Schar Spatzen. Beide Seiten gaben erst einmal Erklärungen ab, die den anderen die Schuld zuschoben; die japanische Erklärung betonte, daß der Zwischenfall durch einen Feuerüberfall chinesischer Truppen auf die Japaner ausgelöst sei.

Trotzdem marschierten die Truppen auf beiden Seiten auf. Am 19. Juli gelang es, eine gewisse Entspannung herbeizuführen. Wieder verhandelte Generalleutnant Katsuki mit dem Vorsitzenden des „autonomen Rates für Hopei und Tschachar“, General Sunatschjeuan. Es wurde ein Abkommen auf der Grundfrage getroffen, daß alle Personen politisch ausgeschaltet werden sollten, die die chinesisch-japanischen

Beziehungen fördern, der Kommunismus völlig unterdrückt und alle Bewegungen und Organisationen kontrolliert werden sollen, von denen eine japanfeindliche Betätigung zu erwarten sei.

Das Abkommen kam dann zur Durchführung, aufs neue brachen Schiebereien aus und steigerten sich dann am 25. und 26. Juli auf das allerheftigste. Japanische Truppen der Brigade Kawabe, die zur Ablösung der Wache in das Gesandtschaftsviertel von Peking mit Einwilligung des chinesischen Bürgermeisters marschierten, wurden am Tschangki-Tor der



Kobona

Frauen leiden oft an Müdigkeit, Migräne u. Nervenschwäche. Da hilft Kobona. 40 Apotheken u. Drogenläden.

Stadt von chinesischen Truppen unter Feuer genommen; die Brigade Kawabe richtete darauf ihre Geschütze auf die Stadt und erzwang den Einmarsch.

Auf einmal war die Beruhigung, die nach den Verhandlungen vom 19. Juli sichtbar war, wie weggeblasen. Dazu kommt, daß die Sowjets sich immer deutlicher rührten und bereits am 24. Juli ein mandschurisches Schiff auf dem Amur beschlagnahmten. Fast parallel mit dem Kampf in Peking kam es bei Langfang, an der Straße Tientsin—Peking, zu einem starken Zusammenstoß zwischen japanischen Truppen und Truppen der chinesischen 38. Division, die bis dahin als weniger japanerfeindlich gegolten hatte als die 37. Division, deren Abtransport die Japaner verlangten hatten. Am 27. Juli bekam die japanische Nordchina-Garnison von Tokio aus Vollmachten, selbständig alle erforderlichen Maßnahmen zum Schutz des Lebens und Eigentums der japanischen Bevölkerung zu treffen. Sie stellte darauf die Forderung, daß bis Mittwoch mittag Peking von allen chinesischen Truppen geräumt werden solle. Die chinesische Zentralregierung in Nanking lehnte das Ultimatum ab, in Peking wurde das Kriegsrecht verkündet, die Tore geschlossen, die telephonischen Verbindungen sind abgerissen — der Krieg ist, wenn auch nicht erklärt, so doch so gut wie ausgebrochen.

Das Gefährliche in dieser Lage ist die Tatsache, daß aller Wahrscheinlichkeit nach ein wirklich befriedigendes Ergebnis durch militärische Kämpfe gar nicht herbeizuführen ist, daß alle diese Zusammenstöße nur vor den Sowjets und ihrer Politik neue Gelegenheiten geben, bolschewistische Propaganda in Ostasien vorwärtszutreiben, daß sie außerdem Japan, dessen Abwehr des Bolschewismus Chinas vor dieser Gefahr gerettet hat, hemmen und binden, die Klüfte aber zwischen den beiden Völkern unnötig tiefer aufreißen, obwohl alles, Geschäfte, gemeinsame Kulturgüter, wirtschaftliche Ergänzung, die beiden aufeinanderweisen.

Zieh, S

Es ist natürlich nicht der von „sen“, wie es in alte Vinterschma, sterben hat er trene nachhaften Sa

Aber zur Sa

Jeder deutl strebt, einen hier schon wie den, daß diese funden erjet mungsmachm

Abnenpak, Galtigkeit er dem Kirdenbu er die Nichtig genauen Berall oder Eintragun Dienstiegel da

Run haben sogenante P diesen sind D Dienstiegel un enthalten. Die

Die zweifellos rech in ihrer Richti rakter verbi

Es besteht d der Eintragung der Vorlage de merk zu besche Urkunden“. De sind doch Urkun

Was aber ge Mannheim? Der über r erntet die Fran

Standbeamte sel stege und Unt nicht an. Er v

Is d z e n An Heiratregistri? Jede Beglaubig ist, aus einer

Quelle noch ein Darf er das

worumm? Was möglich werden teneit, daß er b

Tenn darüber ich die ita n

Ide Beglaubig gleich zeitig mehr Eintragun erhoben werden

Schle mit Garan

gessen lassen. Aber der genau durchaus überst

Schid 60 W fe n also noch dazu.

Wir müssen id dieser Beglaubig mittelsten Volks bitten. Es wäre

das nicht reichl in, wenn man d

Andersfalls ti fangs erdohnten

„Zieh, Schimmel

Wie wi Bericht der Reich In der Grohrung vollzogen. G Tief bedingt jeh

fahrt wärmerer Kur in großen

West- bis Nordu dung von Gerwi

Die Aussichten Binden um D tuden, jedoch d

aus möglich.

Ein „magisches Auge“ entdeckt

Lichtstrahlen warnen gefährdete Flugzeuge...

London, 31. Juli. (Eig. Dienst.)

„Daily Herald“ berichtet von einer angeblich sensationellen britischen Erfindung, die die Gefahr von Schiffszusammenstößen und Flugzeugkatastrophen, sowie die Behinderung der Schifffahrt und Luftfahrt durch Nebel und Dunkelheit ausschalten soll.

Es handelt sich um ein sogenanntes „Magisches Auge“, das selbst durch den dicksten Londoner Nebel bringt und speziell zur Vermeidung durch Schiffe und Flugzeuge hergestellt wurde. So kann es einen Leuchtturm in einer Entfernung von 22 englischen Meilen wahrnehmen, wenn ein menschliches Auge kaum weiter als eine halbe Meile sehen kann. Bei Anbringung an einem Flugzeug zeigte es eine Reihe von nicht sichtbaren Hügeln an, die noch 5 Meilen vom Flugzeug entfernt lagen.

Die Erfindung, die sich noch im Versuchsstadium befindet, wurde zu Probzwecken in Ostlants eingebaut, um die Gebrauchsfähigkeit zu prüfen. Sie besteht aus einem verhältnismäßig einfachen Apparat, der in zwei kleinen Metallkästen untergebracht ist. Der eine enthält die zwei „Augen“, der andere die dazu nötigen elektrischen und technischen Geräte, ein Zifferblatt und einen Kontrollknopf. Wenn die „Augen“ des Apparates ein Hindernis aufspüren, beginnt die Nebel eines Neb-Apparates zu schwingen und gibt die Entfernung an.

Der Erfinder ging davon aus, daß gewisse Lichtstrahlen, dem menschlichen Auge unsichtbar, die Atmosphäre durchdringen, und hat nun einen speziellen Apparat geschaffen, der diese Lichtstrahlen auffängt und zu Verweissungszwecken auswertet. An der Spitze eines Flugzeuges angebracht, soll der Apparat den Piloten durch Lautsprecher angeblich vorzeitig warnen können, wenn er gegen ein Hindernis fliegt.

Der Lokführer von Radebeul vermißt

Dresden, 31. Juli. (Eig. Dienst.)

Zum Eisenbahnunglück, das sich am Donnerstag auf dem Bahnhof Radebeul-Röhlschenbrda

zutrug, werden jetzt weitere Einzelheiten bekannt. So hat sich die ursprüngliche Vermutung, daß sich auch der Lokomotivführer unter den Toten befinden, nicht bestätigt. Werktätiger Klingt in diesem Zusammenhang die Aussage des geretteten Heizers, daß der vermißte Lokomotivführer ihm kurz vor der Katastrophe zugerufen habe, er solle abpringen.

Ein glücklicher Zufall hat übrigens in den Unglücksminuten verhindert, daß noch mehr Menschenleben der Katastrophe zum Opfer fielen. Unmittelbar, nachdem der Güüterzug infolge Nichtbeachtung des Haltesignals das Stellwerk gerammt hatte, nahe in gleicher Fahrtrichtung ein nach Breslau fahrender Sonderzug mit Sängern. Für diesen Zug war das Signal bereits auf freie Fahrt gestellt worden. Durch die Zerrümmertung der Stellwerksanlage fiel das Signal jedoch automatisch in die Ruhelage zurück und gab so das Haltesignal. Gleichzeitig bemühte sich der Schlusschaffner des Unglückszuges, Lichtsignale abzugeben. So konnte der Sonderzug noch 80 Meter von der Gefahrenstelle rechtzeitig zum Halten gebracht werden.

Das Neueste aus Nordchina

Die Japaner behaupten sich

EP. Tientsin, 31. Juli

Im Laufe der Nacht zum Samstag ist auch der letzte chinesische Widerstand zusammengebrochen und die Japaner sind nunmehr völlig Herr des gesamten Gebietes zwischen Peking und dem Gelben Meer. Daran können auch gelegentliche Kleinämpfe vorläufig nichts mehr ändern. Man rechnet in japanischen Kreisen damit, daß im Laufe des Sonntags die Verbindungen mit Peking wiederhergestellt werden.

Die militärischen Ereignisse in Nordchina werden von einer Beteiligung der Haltung der Nankinger Regierungskreise geführt. Man ist dort davon überzeugt, daß im gegenwärtigen Augenblick keine Aussicht auf eine Regelung des Nordchina-Konflikts besteht und daß daher jeder Versuch zur Eröffnung von Verhandlungen von chinesischer Seite jetzt

Wie wi

Bericht der Reich In der Grohrung vollzogen. G Tief bedingt jeh

fahrt wärmerer Kur in großen

West- bis Nordu dung von Gerwi

Die Aussichten Binden um D tuden, jedoch d

aus möglich.

Während der Ch

rt? von Leers

unismus völlig n und Organen, von denen ng zu erwart

zur Durchführerieren aus und d 26. Juli auf Truppen der ung der Wache n Weiping mit Bürgermeisters hangt-Tor der

off an Müdigkeit, wenschwäche. Da

n unter Feuer richtete darauf erzwoang den

ung, die nach li sichtbar war, daß die Somen und bereit des Schiff auf oft parallel mit bei Langsam, lang, zu einem in japanischen schischen 38. Di- r japanerfeind- Division, deren not hatten. Am Nordchina-Gar- ten, selbständig zum Schutz japanischen Be- te darauf die mittag Weiping eräumt werden berung in Nam- , in Weiping t, die Tore ge- indungen sind auch nicht er- ggedrohen- e ist die Tat- nach ein wirt- ch militärische daß alle dief

schleussner Film mit Garantie gegen Überbelichtung

gefallen lassen. Jede Mühe ist ihren Lohn wert. Aber der genannte, nach unserem Empfinden durchaus überflüssige Auszug trägt das Preis- schuld 60 Pfennig!!! Dieser Betrag kommt also noch dazu.

Wir müssen schon im Interesse der Blätlichkeit dieser Beglaubigungen auch für den weniger be- mittelten Volksgenossen hier um Gehalt bitten. Es wäre einmal ernstlich zu prüfen, ob das nicht reichlich Hafer für den Antischimmel ist, wenn man dearrig „hoppelt möppelt“!

Andernfalls klingt uns der Rehrreim des an- fangs erwähnten Liedes dauernd in den Ohren: „Zieh, Schimmel, zieh!“

Wie wird das Wetter? Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt/M

In der Großwetterlage hat sich die Umgestal- tung vollzogen. Ein über der Wiklaba liegendes Tief bedingt jetzt bei östlichen Winden die Zu- fuhr wärmerer und trockenerer Festlandluft. Nur in großen Höhen herrscht noch die alte West- bis Nordwestströmung, was zur Ausbil- dung von Gewittern Anlaß geben kann.

Die Aussichten für Sonntag: Bei mäßigen Winden um Ost wolkig bis heiter, warm und trocken, jedoch örtliche Gewitterbildung durch- aus möglich.

rdchina n sich istin, 31. Juli nstag ist auch zusammen- ummehre völlig schen Weiping önnen auch ge- nichts mehr en Kreisen das die Verbin- stellt werden.

Erste Chorleiter des 12. Deutschen Sängerbundesfestes

Während der Chordarbietungen in der Hermann-Göring-Kampfbahn in Breslau, die von dem Sängern des Gaues Sachsen veran- staltet wurde

Weltbild (M)

Groß-Mannheim

Mit den Mannheimer Sängern nach Breslau

Eine unterhaltssame Fahrt quer durch Deutschland / Ankunft in Breslau / In Erwartung des Führers

(Von unserem an der Fahrt teilnehmenden HJ-Sonderberichterstatter)

Ein Kleinwenig hatte die Sänger doch das Reisesieber gepackt, als das Deutsche Sängerbundesfest immer näher rückte. Kein Wunder auch, denn seit Monaten sparten sie für die weite Reise und immer wieder sind bei den Proben die Reisepläne durchgesprochen worden. Nun ist es endlich so weit, daß die Reisefässer gepackt werden können und frohgemut, voller Erwartungen tritt man am Donnerstagabend den Marsch zum Hauptbahnhof an.



Feierliche Bannerübergabe an die Feststadt Breslau. Auf dem historischen Platz vor dem Schloß Friedrichs des Großen erfolgte vor den Abordnungen der Sängervereine aus dem In- und Ausland die feierliche Uebergabe des Banners des Deutschen Sängerbundes an Weltbild (M)

Gar bald entsuppen sich die ganz Schlaunen, die sich leichtere Kleidung mitgenommen haben und die sich in kurzen Hosen so leicht fühlen, daß die Strapazen der langen Reise auf ein Minimum herabsinken müssen. In Heidelberg gibt es den ersten Aufenthalt. Mit Hallo werden die dort auf dem Bahnsteig wartenden Sangesfreunde begrüßt, rasch ist das Einsteigen vollzogen und nun geht es in flotter Fahrt durch das im Abendfrieden liegende Neckartal. Das letzte Licht des Tages spiegelt sich im Wasser — Zeltlager an den Ufern kommen ins Blickfeld und verschwinden wieder.

In Eberbach, in Rossbach, in Osterburken und in Lauda gibt es wiederum Aufenthalte, denn hier steigen die Sänger aus dem Nord-

Mannheimer Sängertzug an der Reihe zur Ab- fahrt ist, winken wir den anderen auch mit Hochbeuteln! Nun folgt die lange Nachtfahrt, die nur durch einen Aufenthalt in Bamberg unterbrochen wird. Viele können keinen Schlaf finden und wer dennoch einnickt, der findet nicht den Schlaf der Erholung.

Durch deutsche Gane Auch diese Nacht geht zu Ende. Langsam dämmert der Morgen herauf, die Sterne ver- blassen und ehe das Licht des neuen Tages sich ganz durchgerungen hat, kommt ein Nebel auf, der die Landschaft völlig verschwinden läßt. Als später die Sonne ihren Einfluß geltend machen kann, gibt es einen Kampf zwischen der Sonne und den Nebelschwaden.

Und Sieger wird die Sonne! Wohl liegen die Niederungen noch lange unter Nebelkappen und Inseln gleich ragten Bodenerhebungen oder Baumgruppen aus dem Nebelmeer empor. Aber immer mehr enthüllt sich fruchtbares deutsches Land den Blicken. Wälder und Felder gleiten vorüber. Tannen und Birken unter blauem Himmel geben Bilder von besonderem Reiz. — Ständig ändert sich das Bild der deutschen Landschaft, wechselt der Charakter der Bauten in dieser Landschaft.

Neue Lebensgeister werden geweckt

Bei dem Aufenthalt in Hof versucht man um 4 Uhr in der Frühe ein warmes Getränk zu ergattern, das die Lebensgeister neu wecken soll. Aber man muß zunächst mit heißen Würstchen vorlieb nehmen, weil man auf die Wünsche der Mannheimer Breslauerfahrer nicht eingegangen ist. Aber in Reichenbach (Bogiland), da gibt es den ersehnten heißen Kaffee. Selbstverständlich stellen wir uns sofort auf die Landessprache um und verlangen: „En Schälchen Hechen!“

Die richtige Kaffeepause wird aber erst in Chemnitz gemacht. Hier hat man sich wohl auf Großbetrieb eingerichtet — aber doch den Rasseeidurft der Mannheimer unterschätzt. Ebe jeder sein „Schälchen Hechen“ hatte, war der „Heche alle“.

Wir und die anderen

Als auf der Weiterfahrt der Zug über die Elbebrücke in Dresden gerollt ist, gibt es im Bahnhof Dresden-Neustadt ein ganz tolles Hallo: auf dem anderen Gleis steht der Sängertzug S. 4, der in rauen Mengen die nach Breslau eilenden Stuttgarter birgt. Die Stuttgarter schmettern ihre schwebelnden Weisen und die Mannheimer stimmen flotte Wälder Wanderlieder an. Heißraße durchbrausen die Bahnhofsallee als sich der Zug mit den Stuttgartern zuerst in Bewegung setzt.

Ein wenig neidvoll blickt man dem Stuttgarter Zug nach, denn er besteht aus lauter neuen Durchgangswagen und fährt sogar in der Mitte einen eigenen Frühfrühdswagen mit. Während unser Zug aus den engen Abteil- wagen zusammengesetzt ist, die es höchstens einem Duzend Fahrteilnehmern erlaubt, wäh- rend der Reise untereinander in Verbindung zu treten.

einen bekanntgegeben worden ist. In größter Ordnung vollzieht sich dann auch beim Eintref- fen der einzelnen Gruppen am Hauptbahnhof das Einsteigen in den auf dem zweiten Bahn- steig stehenden Sonderzug. Immer größer wird der Betrieb auf dem Bahnsteig. Haben es sich doch viele Frauen und Bräute nicht nehmen lassen, sich erst am Bahnsteig zu verabschieden und den Scheiden- den einen letzten Gruß zuzuwinken. Als letzter Verein rückt geschlossen die „Lieberhalle“ an, die kurz vor dem Wegmarck am Probelotal eine Mackenbacher Bauerntafel erwischt hat und so mit Trübsium-trara zum Bahnhof marschieren kann.

Fahrt in die Nacht

Kurz nach 19 Uhr setzt sich der mit feilschem Grün geschmückte Sonderzug in Bewegung, nachdem die Sänger noch kurz den Bahnschen Sängerspruch angestimmt haben. Ein Lächer- schwenken setzt ein, in den Wagen gibt es eine Drängerei an den Fenstern, aber gar bald sind die Zurüdgebliebenen den Blicken entschwun- den.

Nun versucht man es, sich so häußlich ein- zurichten, so gut das bei dem spärlichen Raum überhaupt möglich ist. Zwanzig Stunden Bahn- fahrt sind eine lange Zeit, besonders wenn jeder einzelne Sitzplatz belegt ist und es der Zufall will, daß einige „Schwergewichter“ auf die gleiche Bank zu sitzen kommen. Aber man weiß sich zu helfen und hat im übrigen das feste Vertrauen, daß man lebend in Breslau ankommt.

Angenehm überrascht ist man, als in Dresden zum Einsteigen durch Lautsprecher aufgerufen wird. Der an sich schon freundlichen Auffor- derung fügt der Fahrdienstleiter im Namen des Bahnhofspersonals die besten Wünsche für die Weiterfahrt hinzu und gibt dem Wunsch Aus- druck, daß für jeden Breslauerfahrer das Sängerbundesfest ein großes Gemeinschaftsleben bringen möge. So viel persönliche Anteilnahme hat man nun aber doch nicht von der Reichs- bahn erwartet!

In Görlitz ändert sich völlig das Bild. Man erhält nicht nur statt der Dampflokomotive einen elektrischen Vorspann, sondern merkt auch sonst noch, daß man in Schlessen ist. Sprachbänder heißen die Breslauerfahrer willkommen und über- all begegnet man freundlich lächelnden und grü- enden Menschen. Auf dem Bahnsteig ist die Verpflegung so umfassend organisiert, daß je- der Wünsche in wenigen Augenblicken und ohne Drängerei erfüllt sind.

Auch die Sonne, die sich gethweilig hinter Wolken versteckt hat, bricht wieder durch. Längs der Strecke winken die Menschen freundlicher — überall flattern Fahnen.

Herrliches Schlessienland gleitet an den Bil- den vorüber. Im Dunst des Sommertags liegt das Riesengebirge. Die Landschaft hält einem in Bann und läßt fast vergessen, daß man im- mer müder wird.

Hirschberg und Wadenburg sind die letzten Stationen und nun geht in eiserner Fahrt der Stadt des 12. Deutschen Sängerbundesfestes entgegen.

Der Führer kommt

Schon während der Reise munkelte man hier und da, daß der Führer nach Breslau kommen wird. In Görlitz liest man es schwarz auf weiß, daß bei der Deutschen Weisestunde am Sams- tag der Führer sonar spricht. Darüber herrscht natürlich größte Begeisterung, denn so etwas haben die Sänger nun doch nicht erwartet.

Kaum hat man nach der Einfahrt des Son- derzuges in den Freiburger Bahnhof die Wa- gen verlassen, führt man die große Organisa- tion. Mit Lautsprechern wird man zum Auf- stellplatz dirigiert, durch Lautsprecher erhält man wichtige Anweisungen.

Frohe Einfahrt nach Schlessen

Dann werden die Ankömmlinge noch kurz durch den Vertreter der Breslauer Sängers- chaft begrüßt, der nochmals bestätigt, daß der Führer zum Sängerbundesfest kommen wird. Die beglückte Sänger darüber sind, geht aus ihrem drausenden Gesicht hervor.

Sängerauführer Schmitt findet ebenfalls feierliche Worte für seine Sänger aus Baden und ebe es in die Quartiere geht, werden wich- tige Terminänderungen bekanntgegeben, die durch das Kommen des Führers notwendig ge- worden sind.

Nun hat uns Breslau ganz, denn wir stehen im Banne dieser festlichen Stadt...

Erung für treue Arbeit

Der Badische Finanz- und Wirtschaftsminister hat die nachfolgenden Gefolgschaftsmitglieder für 30- und mehrjährige ununterbrochene Tätig-

Linoleum bekommen Sie bei ältestes Spezialhaus **Engelhard** Tapeten - Teppiche usw. Kunststraße O 4, 1

keit bei den nachstehenden Firmen mit dem Ehren Diplom für treue Arbeit ausgezeichnet. Deutsche Bank u. Diskonto-Gesellschaft: Wil- helm Buchow, Direktionsportier. G. Sch & Co.: Karl Küllig, Laborant. Franz Daniel & Cie.: Wilh. Schüb, Lade- meister.

Heinrich Lang AG.: Karl Lamprecht, Ma- schinenarbeiter. Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft: Lud- wig Bojtin, Versicherungsangestellter.

Wasserentkeimungstabletten für Wehrmacht- mandover. Zur Verhütung ansteckender Krank- heiten während der Wehrmachtmandover (Seer) 1937 durch den Genuß nicht einwandfreien Brunnenwassers sollen, wie das Oberkommando des Heeres mitteilt, Wasserentkeimungstablet- ten ausgegeben und nach besonderen Vorschrif- ten verwendet werden. Nicht nur die Sanitäts- einheiten, sondern auch jeder einzelne Soldat wird mit den in Alu-Druck verpackten Tabletten ausgerüstet.

Um die Schachmeisterchaft

(Sonderbericht aus Bad Deynhausen)

In der 11. Runde gewann Enaels gegen Reiffstab, Reinhardt gegen Jollner, Michel gegen Schmitt, Frankl gegen Rodatz, Heinrich gegen Kohler, remis beendete die bedeutungsvolle Partie Ernst gegen Richter. Abgedrochen wurde die Partie Lachmann — Kieninger (in ungeklärter Position). Stand vor der 12. Runde (eine Runde vor Schluss): Reiffstab und Richter (Berlin) je 7, Kieninger 6½ + 2 Hängepartien (beide vermutlich unentschieden), Engels und Reinhardt je 6½, Schmitt 6 + eine Hängepartie, Frankl und Michel je 6, Ernst und Jollner je 5½, Lachmann 5 + eine Hängepartie. Durch diesen Stand der Meister werden die beiden Schlussrunden natürlich im Zeichen äußerster erbitterter Kämpfe stehen.

Pflichten des Beamten

Das Preussische Oberverwaltungsgericht hat in diesen Tagen ein Urteil gefällt, das von allgemeiner Bedeutung ist. Im Dienststrafverfahren hatte sich ein Beamter zu verantworten, von dem festgestellt wurde, daß er seit Jahren keine Zeitung gehalten hat und von der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nur vom Hörensagen wußte. Er hatte auch noch nichts von der Stellungnahme des nationalsozialistischen Staates zur Judenfrage gehört.

In dem Urteil befaßte sich das Gericht grundsätzlich mit den Pflichten des Beamten gegenüber dem nationalsozialistischen Staat und kam zu dem Schluss, daß ein Beamter sich dienststrafrechtlich verantwortlich mache, wenn er es vorsätzlich unterläßt, sich mit den Grundfragen des nationalsozialistischen Staates und der NSDAP bekannt zu machen. Es sei eine Grundpflicht des Beamten, sich nach Maßgabe seiner Fähigkeiten mit den Weisungsgrundsätzen der Staatsführung und dem weltanschaulichen Geistesgut der NSDAP bekanntzumachen. Das Urteil betont ganz besonders, daß der Staat das Recht haben muß, einen Beamten ohne Dienststrafverfahren aus seinem Amt zu entfernen, wenn dieser sich zu Anschauungen bekennt, die sein rückhaltloses Eintreten für den nationalsozialistischen Staat in Frage stellen. *Lawyphilspe.*

Winter und Sommer mit vertauschten Rollen

Angefaßt unseres diesmal danebengelegenen Hochsommermonats Juli ist ein vom Reichsgeheimrat herausgegebenen vergleichender Ueberblick über die vergangenen Monate bezeichnend für den Rollenwechsel, der in der Wetterfrage bei Winter und Sommer vor sich gegangen ist. Der Dezember 1936 war verhältnismäßig warm und sonnenreich; es wurden statt der üblichen sieben nur zwei Eistage gezählt. Die Sonnenscheindauer betrug 142,6 Prozent der im Dezember üblichen. Der Januar 1937 war trotz ebenfalls höherer Sonnenscheindauer von etwa 140 Prozent des Normalwertes kälter als sonst. Statt 18 Frostnächten mit 7 Eistagen wurden diesmal 22 mit 12 gezählt. Ein stark von der Norm abweichendes Bild zeigte auch der Februar mit 12 und zwei statt 17 und sechs Frost- bzw. Eistagen und mit einer Niederschlagshöhe, die über 200 Prozent des sonst für den Monat zutreffenden Wertes lag. Die Sonnenscheindauer betrug im Februar nur rund 67 Prozent der normalen. Die Frühlingsmonate März und April wiesen

Wenn **Wäsche** dann zu **Speck** c. 1,7 PARADEPLATZ

etwa 150 Prozent der in diesen Monaten üblichen Niederschlagshöhe auf und erreichten nur rund 70 Prozent der normalen Sonnenscheindauer. Dagegen zeigte der diesjährige Mai ausgedehnten sommerlichen Charakter mit einer um 3,2 Grad höheren mittleren Monatstemperatur als der normale. Die Sommertage im Mai waren mit 7 fast doppelt so zahlreich gegenüber den 4 üblichen.

Zehn Verkehrsunfälle am Freitag

Die Bilanz eines Tages / Zwei Schwerverletzte

Freitagmittag befuhren zwei Radfahrer die Käfertaler Straße in Richtung Käfertal. Als der eine Radfahrer den anderen überholen wollte, wurde letzterer unsicher und fiel nach links zu Boden. In diesem Augenblick kam aus Richtung Käfertal ein Lastzug, der den am Boden liegenden Radfahrer am Kopf anfuhr. In lebensgefährlich verletztem Zustand wurde der Radfahrer mit dem Sanitätskraftwagen der Feuerlöschpolizei in das Städt. Krankenhaus eingeliefert.

Etwas um die gleiche Zeit fuhr ein Radfahrer an der Ecke K1 — K2 (Luiseering) gegen einen Straßenbahnwagen. Durch den Zusammenstoß trug der Radfahrer am Kopf erhebliche Verletzungen davon. Der Verletzte wurde ebenfalls mit dem Krankenwagen nach dem Städt. Krankenhaus gebracht.

Bei acht weiteren Verkehrsunfällen, die sich am Freitag ereigneten, wurden drei Personen verletzt und sechs Fahrzeuge beschädigt.

Verkehrsüberwachung

Wegen Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften wurden am Freitag 34 Personen gebührend pflanzlich verwahrt und an 13 Kraftfahrzeughaltern wurden rote Vorfahrtscheine ausgehändigt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Grober Unfug und Sachbeschädigung

Wegen groben Unfugs und Sachbeschädigung gelangten zwei Männer aus Mannheim-Sandhofen zur Anzeige, weil sie in der Nacht zum Samstag die Sicherungen der Lichtanlage auf der Luftschiffstraße nach vorherigem Aufbrechen des Sicherungskastens abschraubten, wodurch die Straße in Dunkelheit gesetzt und die öffentliche Sicherheit erheblich gefährdet war. Die Täter wurden in das Gefängnis eingeliefert und haben strenge Bestrafung zu erwarten.



Ein moderner Eisenbahnwagen? Aufnahme: Hans Jütte

Bei Käfertal kann man öfters solche Eisenbahnwagen sehen, die aber keinesfalls die allernueste Konstruktion darstellen. Es handelt sich hier um Güterwagen der Reichsbahn, die bekanntlich für Normalspur gebaut sind. Da aber bei Käfertal durch die OEG Kleinportale verlegt sind und es zweckmäßig erscheint, die Normalspurwagen direkt an die verschiedenen Endladestellen heranzubringen, werden die Normalspurwagen auf Schmalspurbahngestellen gesetzt. Auf diese Weise kann jeder normale Eisenbahnwagen ohne Umladung auch über die Schmalspurbahnen befördert werden.

Neue Großgarage in Betrieb genommen

Die Almen-Garage in der Speyerer Straße wird heute eröffnet

Auch in diesem Aufbaujahr ist kein Monat vergangen, der nicht mehrere bemerkenswerte Bauabschnitte gebracht hätte. Wir erinnern uns an die bezugsfertigen Doppelhäuser der Carl-Reuther-Siedlung etwa, die das Programm des Sommermonats präsentierten, an die zahlreichen Umbauten im Stadttinnern, die einen wesentlichen Schritt auf dem Wege zur Verschönerung Mannheims bedeuten. Vor wenigen Wochen berichteten wir über die Inbetriebnahme eines Großgaragenbetriebes im Reichsbild der Stadt. Heute kann erneut über eine solche in der Speyerer Straße neben der Schillerschule berichtet werden.

Ueberrascht über die Geräumigkeit des Hofes, über die Zweckmäßigkeit der Anlage, hält der Besucher Umschau. Hinter dem schmucken Wohnblock hätte er sie nicht vermutet. 80 Meter lang reihen sich in schnurader Linie die Boxen zu beiden Seiten des Hofes, der zehn Meter breit ist und bequemes Ein- und Ausfahren gestattet. Die fünfundsiebzig Boxen,

die alle geheizt werden können, sind über fünf Meter tief und rund drei Meter breit, so daß auch außer dem Wagen noch Motorräder und dergleichen in jeder Box eingestellt werden können. Dr. Ing. W. B. Hoffmann, der die überflüssigen Pläne für die Großgarage schuf, sah am Ende des Hofes zwei überdachte Waschplätze vor, die auch während der Wintermonate eine Pflege der Wagen in geheizten Räumen gestatten.

Interessant war der Aufbau der Garage. Die Plattenwände wurden für und fertig geliefert und brauchen nur zusammengefügt zu werden. Auf diese Weise war es möglich, die umfangreichen Bauarbeiten in kürzester Zeit zum Abschluß zu bringen. Der Neugebaute der ersten Arbeiten in den Apriltagen war, hätte es wohl kaum für möglich gehalten, daß bereits drei Monate später die Großgarage ihrer Bestimmung übergeben werden konnte. Die Platten haben den Vorteil, feuerfester zu sein. Falls wirklich einmal ein Wagen in

Brand geraten sollte, wird das Feuer nicht auf seinen Heerd beschränkt bleiben.

Der Neubau bedeutet für den Almenhof eine wesentliche Bereicherung im Sinne eines großzügigen Autodienstes, wie ihn unser motorisiertes Zeitalter fordert.

Quote 1:50 000

Ein ähnliches Verhältnis, nicht wahr? Es aber soll es im täglichen Leben eine zahlreichere so hohe Überlegenheit geben!

Es sei Ihnen verraten: in der Luftschiff-Lotterie 1937! Für ein Doppelloos zum Preis

Schlafzimmerbilder Bilder-Einrahmungen Buchbindererei **V. HEPP** T 3, 5 - Fernruf 21345

von 1 RM können Sie einen Betrag von 50 000 RM gewinnen, für ein Einzelloos von 50 Pf. 25 000 RM.

Sie werden sagen, daß die Wahrscheinlichkeit, den Haupttreffer zu machen, sehr gering sei. Gewiß, den Haupttreffer kann nur einer machen, aber es gelangen ja über 75 000 Gewinne und Prämien mit zusammen 200 000 Reichsmark zur Auspielung. Die Gewinne werden in bar ohne Abzug ausbezahlt.

Loose der Luftschiff-Lotterie sind bei jeder Dienststelle und bei jedem Amtsträger des Reichsluftschiffbundes, sowie bei sämtlichen Banken und allen durch Plakate gekennzeichneten Vertriebsstellen zu haben.

Rouladen und Schmorfleisch. In der Verordnung über die Fleisch- und Wurstpreise vom Oktober 1936 ist bestimmt worden, daß bei Rouladen ein Zuschlag von 10 Pfennig für je 50 Gramm auf den Preis für Schmorfleisch ohne Knochen erhoben werden darf. Da sich im Laufe der Zeit Unklarheit über die Begriffe Rouladen und Schmorfleisch ergeben haben, nimmt jetzt der Reichskommissar für die Preisbildung in einem Erlaß dazu Stellung. Danach ist unter der Bezeichnung Roulade mageres, knochenloses, in Scheiben geschnittenes Rindfleisch zu verstehen. Teile der Roulade, aus denen überwiegend Rouladen geschnitten werden, sind in ganzen Stücken wie Schmorfleisch zu bewerten und zu dem Kleinhandelshöchstpreis für Schmorfleisch zu verkaufen. Der höhere Preis ist lediglich für das zu Rouladen zugeschnittene Rindfleisch zulässig. Es ist verboten, den Verkauf des Schmorfleischs, aus dem Rouladen geschnitten werden, im Stück zu verweigern, um es nur geschnitten zu dem höheren Preis abzugeben.

Die letzten Lose der Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung



Sofortiger Gewinnentscheid

Ein Mensch, wurde, mußte mag im ersten Wenn man sich Damacher, ein lach seines ver muß man lagen wendige Folge Unterlagungen gen, die er seit hervorgeht. Schon mehrmals Daß aus dem Weil ihm eben wollte er das G Erdringung aber daß in diesem auch rechnerisch die ist.

Besonders ab firma arbeitete Vertreter einer Damacher arbeit Unter anderem ried von Dolem furt. Der Mittige zeuge da. Die Zeuge. Denn Dächern vorlas, gen von der K gebenden Firmen Lat wert, daß erdentlich mit d glaublich, wie d die ihnen doch d die sie hoch ange Entgegenkommen medskapital d eineriel. Die z dem Mann ein masher betam e beim bis ins Unmöglich. Das konnte. Er mußte sagte der Jude ha Damacher Rort bedeflen stwarz nicht m Wagen foltere hließ auf der R ftehen kamen da Das ging den J wollte das Weidn ausstehen d gütliche. Der Man gehen.

Reine Entlastung Dieses läßt j den Prozess w Zogelisch; fam sagten nicht ein nur, wie ein B Wände hat, fa aber nicht die energisch zu lösen nur die hineingerät. W nicht eine gerode der Ausübung gedat hätte, wä men, hätte ihm in durch die U gen immer tiefer zutreiben. Aber kennt er keine me kennt er nur nod den will. Damacher hatt welen auf jeinw flog der, nachden tern getrennt u nicht. Die unbede er nicht gerüht. Etlich durch die wiffe Dittensmü lchkeit dem de aber mag mit So adloypie. Denn er gab, grü brachte, je ihm fein Eigen

Immer mehr Abstieg frei. A wildjäger auf se Kostliches ist ab merliche Weibwe dem dürfen vor

Das Fachh Jagd Jagdwehre bekannt jagdglän Jagd- und Sportlute jagdhande jagdschuhe Vorordlithm

L. Fra MANNHEIM 06, männliches Wuffn an und Brachob jelig erreicht die ihren Höhepunkt. gekommen, wo de kann. Der gute h belten, hat er bod

Engelbert Hund Zentralheizungen Neckarhausen-Mannheim

ERÖFFNUNG: 1. AUGUST 1937

ALMEN-GARAGE

Speyererstraße 8 neben Schillerschule

Nur helzbare Einzelboxen (45 Stück) • Geheizte Waschräume Großer Hof • Brelte, ebene Ein- und Ausfahrt

Vermietung:

Hch. BENTZ / FAHRSCHULE Fernruf: 53009 und durch Fernruf 44415

Garagen System Wilhelm Schäfer

in allen Dimensionen und Größen

Einzelboxen - Garagenhöfe

Nützen Sie diese Spezialfabrikation aus! Es ist Ihr eigener Vorteil!

Eisen- und Plattenrägerwerk **Wilh. Schäfer**

Mannheim, L. 14, 11 Ludwigshafen am Rhein

Kaiser-Wilhelm-Str. 2

Fernruf-Sammelnummer 60606

H. & J. Ludwig G.m.b.H. Betonstraßen Mannheim Pellenkofferstraße 2

Ein Verbrechen folgte auf das andere

Betrügereien und Unterschlagungen führen zu drei Jahren Zuchthaus

Ein Mensch, der mit dem Leben nicht fertig wurde, mußte ins Zuchthaus wandern. Das mag im ersten Augenblick sehr hart klingen. Wenn man sich aber den angeklagten Heinrich Hamacher, einen gebürtigen Köhler, hinsichtlich seines verflochtenen Lebens näher ansieht, muß man sagen, daß das Zuchthaus als notwendige Folge aus der Kette von Diebstählen, Unterschlagungen, Betrügen und Veruntreuungen, die er seit dem Jahre 1901 begangen hat, hervorgeht. Hamacher hatte in dieser Branche schon mehrfach danebengegriffen. Er ist von Haus aus Holzbildhauer und sein Kaufmann. Weil ihm eben jegliches Betriebsfähigkeit fehlte, mußte er das Geschäft mit Gewalt zwingen. Die Erfahrung aber — gerade am Gericht — lehrt, daß in diesem Beruf schon ein wenig und auch rechtlich geschickter Kaufmann notwendig ist.

Besonders aber, wenn er für eine jüdische Firma arbeitet!

Betreiber einer jüdischen Firma

Hamacher arbeitete für verschiedene Firmen. Unter anderem auch mit einem jüdischen Betrieb von Holzverleimmaschinen aus Schweinfurt. Der Wirtinhaber dieser Firma handelte als Hege da. Er über in diesem Betrieb nur als Hege. Denn was er aus seinen Geschäftsbüchern vorlas, was er vor allem an Auffassungen von der Verantwortung einer arbeitenden Firma hier vor sich gab, ist in der Tat wert, daß sich zünftige Stellen einmal ernstlich mit dem Fall beschäftigen. Es ist unglücklich, wie diese Juden zu ihren Vertretern, die ihnen doch den Umsatz bringen mußten, auf die sie doch angewiesen sind, standen. Keinerlei Entgegenkommen wurde gezeigt. Ob einer Betriebskapital hatte oder nicht, das war ganz egal. Es gab die mühe, sonst wurde dem Mann einfach der Hals umgedreht. Hamacher bekam einen Besir, der von Mannheim bis ins Rheintal, nach Blin, reichte. Umöglich, daß er hier die Bahn benutzen konnte. Er mußte also ein Auto haben. Das kostete der Jude auch. Aber er sah mit zu, wie der Hamacher mit einem Wagen für 200 Mark bedient wurde. Einem Wagen also, der nicht mehr viel wert sein konnte. Der Wagen kostete also eine Menge lang Reparatur. Er ließ auf der Landstraße einfaß setzen. Unten kamen darauf, die ihm seiner erlebte. Das ging den Juden eben alles nicht an. Er wollte das Geld haben, das er für die Maschinen ausgeben hatte. Wie, war ihm völlig egal. Der Mann konnte dabei in die Fingern geloben.

Keine Entlastung für die Tat!

Dieses alte jüdische Geschäftsgebaren, das in den Augen wieder einmal überdeutlich und tragisch kam, entschuldigend freilich den Angeklagten nicht in seinen Strafmaßnahmen. Es zeigt aber nur, wie ein Mann, wenn er vielleicht die feste Wille hat, solchen Boden zu gewinnen, aber nicht die moralische Kraft hat, sich ernstlich zu wehren, durch dieses Gebaren nur tiefer in die Schwierigkeiten hineingerät. Wenn der jüdische Auftraggeber nicht eine geradezu erbärmliche Aufassung von der Ausbeutung des Menschen als Arbeitskraft gehabt hätte, wäre er Hamacher entgegengetreten, hätte ihm auf die Beine geholfen, anstatt ihn durch die Unerbittlichkeit seiner Forderungen immer tiefer in die Schwierigkeiten hineinzutreiben. Aber wenn der Jude Geld riecht, kennt er keine menschlichen Gefühle mehr. Dann kennt er nur noch sich und das Geld, das er haben will.

Hamacher hatte kein Bargeld. Er war angewiesen auf seinen Verdienst. Und so regelmäßig sah der, nachdem er sich von seinen Mitarbeitern getrennt und selbstständig gemacht hatte, nicht die unübersichtlichen Zwischenfälle, für die er nicht gerüstet war, machten immer einen Strich durch die ausgefertigte Rechnung. Eine gewisse Menschensüchtigkeit, eine gewisse Energie, die dem heranwachsenden Schicksal gegenüber man mit Schuld sein, wenn er nicht früher abhoppelt.

Denn er gab, wenn er ein paar Mark Bargeld brauchte, jeweils die Maschinen, an denen ihm sein Eigentumsrecht zustand, als Sicherheit.

Seit, ließ sich dann nicht mehr sehen, weil er nie bezahlen konnte. Auf diese Weise kamen für die genannte Firma 21 Mark in Schenken weg. Er hatte den Hochwert und die Firma schließlich auch. Mit den anderen Firmen, die er betrat, machte er es genau so. 18 Fälle wurden ihm außerdem zum Nachteil einer Konkurrentenfirma einwandfrei nachgewiesen. Außerdem machte er mit einem Autokauf ebenfalls betrügerische Geschäfte. Dann erhandelt er sich ein Fahrrad, das er unbezahlt weiter veräußerte. Und in dieser Weise folgte eine Tat notwendig aus der anderen. Das eine Loch wurde zugestopft, drei andere fließen ihm entgegen. Hamacher jappelte verzweifelt in einem Akt, das er nicht selbstständig durchdenken konnte, daß ihm dabei die Reife zuschneiden mußte.

Deute geht es ja nicht an, daß ein Mensch, dessen halbes Leben verbrochenes Tun war, aus irgendwelchen blinden Mitleidsgefühlen geschont werden kann. Unrecht, selbst Schuld. Und ein Rückfallbetrüger muß mit ganz erheblicher Strafe rechnen. Dabei drohte ihm der Staatsanwalt auch für die geringste ebenfall folgende Verletzung unbedingbar die Sicherungsverwahrung an.

Das Schöffengericht verurteilte ihn daher auch als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren, 300 Mark Geldstrafe gelten mit fünf Monaten Untersuchungshaft als verbüßt. Außerdem sprach es einen Verbot auf die Dauer von fünf Jahren gegen Hamacher aus.

Dr. A.

Fünf Jahre sträflicher Leichtsinns

Wegen Betrugs und Urkundenfälschung verurteilt

Wenn ein Volkarbeiter, der an Stelle des Försters die Gelder für die Holzversteigerungen kassierte, es von dem Jahre 1932 bis Anfang 1935 fertig bringt, Bürgschaftsfälschungen zum Zwecke des viermonatigen Zahlungsausschubs fortgesetzt vorzunehmen, ohne daß der zur Kontrolle verpflichtete Förster etwas davon merkt, dann hat schwindlerisches Beginnen gar zu leichtes Spiel, wenn es dadurch auch nicht weniger verbrecherisch wird.

Die Domänenverwaltung hat viel mit dieserlei Stundungen zu tun. Es fiel also nicht auf, wenn fortgesetzt die von dem angeklagten Cesar K. ausgestellt Stundungen beantragt wurden. Nach vier Monaten zahlte er die jälligen Schulden für die verschiedenen Käufer, die längst bezahlt hatten und ließ die Kasseingänge, die er für sich, oder besser gesagt für seine Familie brauchte, wieder künden. So hatte er theoretisch immer auf vier Monate flüssiges Geld neben seinem Lohn. Doch in seiner Familie, Krankenbetten der Frau und der Kinder trieben den etwas hilflosen Mann dazu, sich des Geldes, das der öffentlichen Verwaltung gehörte, zu bedienen. Wenn man auf so viele Jahre hinaus diese Reite ohne Ende laufen läßt, muß es eines Tages zum unweigerlichen Absturz kommen. Denn immer klappte es mit den Zahlungen nicht. Ueber 3000 Mark fehlten auf einmal, die K. nicht mehr beibringen konnte. Und so kam er denn auf die Anklagebank.

Die Tatsache, daß ihm der Zugriff nicht erschwert wurde, daß er keinen persönlichen dau-

ernden Vermögensverlust aus der Geldentnahme gezogen hat, wurde ihm immerhin mildernd angerechnet. Auch hatte er sich dauernd in der Hoffnung befinden, die fehlende Summe irgendwie abdecken zu können. So kam das Gericht zu dem Urteilsspruch, der über 5. jeh Monate Gefängnis wegen Betrugs und erschwerter Privaturkundenfälschung verhängte. 300 Mark Geldstrafe und vier Monate Gefängnis gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Dr. A.

Ein Alt-Mannheimer Lokal in neuem Gewand

Wenigen unserer Bürger wird es bekannt sein, daß das Gaikhau „Zum roten Ochsen“, 1. 2. 7. schon 1785 erbaut wurde. Es handelt sich um ein Haus, das von der Entwicklungsgeschichte unserer Heimatstadt viel erzählen könnte. So manch müder Wanderer und Reisender hat in diesem Gaikhau in einer Zeit, wo der Großvater die Großmutter nahm, Einkehr gehalten. Erholung und Labung gefunden und die Vorzüge des alten roten Ochsen zu schätzen gewußt. Unere Uler nämlich hatten diese Gaikhütte als ihre Stammsneipe auserwählt.

Was uns heute besonders interessiert, ist aber die Tatsache, daß es sich um eines der ersten Lokale der RSTAP handelt. Heute zeugt sich das alte Haus in einem schmunzenden neuen Gewande.

Beim Luftsport-Unterbann

Ein Elternabend der Gesellschaft 1 Mann 171

Im Rahmen eines Elternabends trat die Gesellschaft 1 des hiesigen Luftsportunterbannes an die Öffentlichkeit. Nach umfassenden Vorbereitungen der Beteiligten konnte der Elternabend am Sonntag vor acht Tagen im Friedrichspark stattfinden.

Die Veranstalter hatten es sich zur Aufgabe gemacht, durch ein ausgedehntes Programm den Kontakt mit der Elternschaft herzustellen. Zwei Theaterstücke, von den Kameraden der Gesellschaft aufgeführt, erforderten große Vorbereitungen, die auch ihre volle Belohnung erbrachten. Sänger und Turner in Vereinigung mit der Kapelle des RSTAP verwirklichte die Vorstellungen. Nach einigen Proben bestand die Gewähr, daß der Elternabend volllauf gelingen würde.

Sonntag abend, eine halbe Stunde vor Beginn, erschienen die Eltern und nahmen ihre Plätze ein. Kurz vor Anfang war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt, ja man konnte sogar stehen, er war überfüllt.

Der Leiter des Elternabends, Gesellschaftsführer Erwin Paull, richtete einige einleitende Worte an die Eltern und dankte für ihr zahlreiches Erscheinen. Mit einigen sportlichen Darbietungen, Bodenturnen und Freilübungen nahm der Abend seinen Beginn. Die Vorführungen wurden von den Eltern mit großem Beifall belohnt. Während den Pausen fanden Angehörige der Gesellschaft I eine Anzahl ausgedehnter Lieber. Zum Vortrag gebracht wurden Lieber der alten Landtschichte, Lieber aus dem Weltkrieg und viele aus allen Lieberlieferungen, die zur großen Freude der Sänger mit begeisterten Beifall aufgenommen wurden. Anschließend sprach der Führer des Luftsportunterbannes, Eugen Kater. Er betonte besonders die enge Zusammenarbeit zwischen Eltern und Hitler-Jugend. Er erklärte, es sei eine unbedingte Notwendigkeit, daß die Eltern mit den jungen Kameraden der HJ auf ein Ziel hinarbeiten, und zwar auf die Sicherung eines freien und starken Deutschlands in aller Zukunft. Ferner gab er den Eltern kurze Erklärungen über die Arbeit und den Dienst der Kameraden. An dem starken Beifall, der seiner Rede

Konzentrierte SALAT-TUNKE spart Öl!
PARSALA würzt den Salat und ist billig!

folgte, erkannte man, daß die Eltern in geschlossener Front hinter der Hitler-Jugend stehen und die Jungen ihr unbesorgt in die Hände geben.

Anschließend begann das erste Theaterstück unter dem Titel „Vierjahresplan“. Durch frohliches Lachen gaben die Zuschauer ihrer Begeisterung Ausdruck. Das Stück zeigte den Spieler und Redner in seiner ganzen Wiederverwertbarkeit. Die folgende Pause wurde wieder durch Gesang lustiger Lieber ausgefüllt. Die Sänger waren gezwungen, einige Lieber zu wiederholen, und ernteten reichen Beifall. Nun folgte das zweite Theaterstück, genannt „Vetters Luens“. Die Eltern folgten mit gespannter Aufmerksamkeit der Vorführung. Das Stück stellte große Anforderungen an die Spieler, die aber glänzend von ihnen gemeistert wurden. Gesellschaftsführer Paull sprach noch einige Schlussworte. Mit dem Rahmenlied wurde der wohlgeleitete Elternabend geschlossen. R.H.

Was ist heute los?

- Sonntag, den 1. August
- Planetarium: 16 und 17 Uhr: Vorführung des Sternprojektor.
- Waldpartrestaurant: 15 und 20.30 Uhr: Großes Mannheimer Gartelfest.
- Rhin-Dillfelder Rheinfahrt: 7 Uhr: Mainz, Wiesbaden, Biedrich, Kiedschrim, Almannshöfen und zurück. — 14.45 Uhr: Oberer-Geimerheim und zurück. — 19.45 Uhr: Rheinfahrt nach Worms und zurück.
- Flugplatz: 10-18 Uhr: Rundflüge über Mannheim. Wiltshafen: 14 Uhr: Große Mann-Regatta.
- Tanz: Volkshotel, Parkhotel, Libelle, Waldpartrestaurant, Flugplatzgaststätte, Friedrichspark.

- Ständige Darbietungen
- Gebildetes Schachmuseum: 11-17 Uhr geöffnet. Eintritt frei! Mannheim als Festung und Garnisonstadt. Das Manninger Stadtwild am Tag der Deutschen Kunst.
- Theatermuseum, E 7, 20: 10-13 und 15-17 Uhr geöffnet. Sonderchau: Aus der Mannheimer Theaterwelt.
- Stechbar: 9-12 und 14-19 Uhr geöffnet.
- Gebildete Kunstschule: 11-15 und 15-17 Uhr geöffnet. Sonderchau: Junge deutsche Bildhauer.
- Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: 10-13 und 15-17 Uhr geöffnet.
- Rhein-Redar-Gallen: 11-17 Uhr geöffnet. Sonderchau des Zeughausmuseums: Die Welt der Waacke. — 10-17 Uhr geöffnet. Sonderchau: Kolonial-Ausstellung.

Rundfunk-Programm

- Sonntag, den 1. August
- Reichsfender Stuttgart, 6.00 Dafenkonzert: 7.30 „Ein Regiment marschieren“: 8.30 Ohnmacht: 9.00 Evangelische Morgenfeier: 9.30 Kleine Kammermusik: 10.00 „Wenn wir unter Fahnen leben, wird es in uns nicht und hat“: 10.30 12. Teutisches Sängerbundesfest in Breslau: 11.30 „Wohlauf die Luft ist frisch und rein“: 12.00 Großer Bergpreis von Deutschland: 14.00 „Wetels neuer Sommerhut“: 14.30 Herbert Ernst Grod singt: 15.00 Unterhaltungskonzert, bayrischen: Tag des Braunen Bembel: 17.00 Nachmittagskonzert: 18.30 Der ewige Bund — Grundstein der Schweiz: 19.30 Turnen und Sport, haben das Wort: 20.00 Was ihr wollt: 21.00 Wir geben den Olympische 1936: 21.30 Tanz- und Unterhaltungsmusik: 22.00 Zeitungs- und Nachrichten, Wetter- und Sportbericht: 22.30 IV. Internationales Flugmeeting in Zürich: 22.30 Bitte zum Tanz: 24.00-1.00 Nachtmusik.

Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ fördert durch Erholung im NSD-Mütterheim Ausgleich für die Muttererzeit und Muttererfolge.

Lose der Lotterie
Kospreis 50
Wannenscheid

heim
Schäfer
höfe
raße 2

Jagd und Fischerei im August

Immer mehr Wildarten werden jetzt zum Abschlag freil. Am 1. August kommt der Rotwühler auf seine Kosten: die Schonzeit des Rotwühlers ist abgelaufen. Es beginnt das sommerliche Weidewort auf den Freifeldern. Außerdem dürfen vom 1. August an Gamswild,

Das Fachhaus für die richtige Jagdausrüstung
Jagdwehre bekannter Marken in Qualität u. Schußleistung
Jagdgläser und Fernrohre bekannter Marken
Jagd- und Lodenmäntel Lodenjoppen
Sporthüte Überjoppen Jagdzüge
Jagdhandschuhe Wollwesten Sportstrümpfe
Jagdschuhe Rucksäcke Jagdmesser
Vorschriftsmäßig Uniformen der Deutschen Jägerstaffel
L. Frauenstorfer
MANNHEIM O 6, 3 - gegenüber Plankenhof

wäldliches Muffelwild, Ringeltauben, Bekassinen und Brachvogel geschossen werden. Gleichmäßig erreicht die Watzzeit in den Augusttagen ihren Höhepunkt. Runwehr ist auch die Zeit gekommen, wo der Jäger im Nebel ernten kann. Der gute Wolf kann jetzt die Regel erleben, hat er doch nochmal Gelegenheit gehabt,

sich zu vererben. In Wasserrevieren geht es jetzt auch sehr lustig zu; denn hier hat der Jäger jetzt Gelegenheit, auf Wildenten zu jagen. Er soll aber immer dafür Sorge tragen, daß die Mutterente unbedrängt bleibt. Gegen Ende des Monats, am 25., geht die Führerjagd auf, die dem passionierten Jäger, der mit einem guten Hund jagt, sehr viel Freude macht.

Wie wir dem „Deutschen Jäger“, München, entnehmen, beginnt schon jetzt die Arbeit des Hegers für sein Wild. Die Dreschobfälle sind unbedingt sicherzustellen; denn sie bedeuten für unser Flugwild das ideale Winterfutter. Im übrigen hat der Jäger nach wie vor zu tun, alle Schädlinge vom Revier fernzubalten. Die abgeernteten Felder erleichtern seine Aufgabe; denn jetzt wird ihm so manche „maulende Rieze“ zu Gesicht kommen, von deren Existenz früher nichts bekannt war.

Der Grund- und Schwimmjäger macht im August die beste Beute des Jahres. Die Schleie heißt vorzüglich, Brachsen, Kerslinge, Frauenerlinge, Barche, Kottaugen, Äitel, Hesel, Barben, Karpfen, sie alle können mit geeigneten Ködern, von denen der Wurm immer die Hauptrolle spielt, gefangen werden. Auch beginnt die beste Zeit zum Forellenfischen. Fischen nehmen die Fliegen wieder besser als im Vormonat. Gerade beißen Kost, fetterer geze; jedoch Suchen an die Spinnangeln. Krebse sind jetzt sehr schmackhaft.

schöne Auszeichnung in Bronze, einige sogar in Silber, erwerben. Die jüngeren Mannschaften mußten als Abschluß der Winterausbildung einige reitliche Wettkämpfe bestreiten, wobei die Besseren keine Preise erringen konnten. Trotzdem die Vorbereitungen für den Truppenübungsplatz und die Verbandsausbildung die Kräfte von Mann und Pferd erheblich in Anspruch nahmen, war es der Kompanie doch möglich, sich auf einigen Turnieren im Wettkampfs mit anderen Truppenteilen sowie den Pferdesport treibenden Kreisen im Wettkampf zu messen. Auf den Turnieren war der Kompanie manch schöner Erfolg beschieden. Auf dem ersten Turnier in Worms gelang es sogar dem besten Reiter der Kompanie, Feldwebel Pfeiffer, den Ehrenpreis des Divisionskommandeurs für den erfolgreichsten Reiter der Division zu erringen. Sowohl in der Dressur wie im Springen war die Kompanie erfolgreich. Besonders hervorzuheben ist, daß auch Soldaten im ersten Dienstjahr sich beteiligten, und einer von diesen den ersten Preis in der Dressurprüfung für Anfänger errang. Erste, zweite und weitere Preise konnten die Reiter an diesem Tage mit nach Hause nehmen.

Große Erfolge der Kompanie

Wegen erheblich schwerer Konkurrenz bei dem großen Turnier in Wiesbaden war es für einen noch jungen Infanterietruppen teil nicht leicht, sich zu behaupten. Aber auch hier gelang es der Kompanie, einige Erfolge zu erringen. Feldwebel Pfeiffer auf Ufa konnte sogar in einem mittleren Jagdspringen ohne Fehler die beste Zeit des Tages erreichen. Nach dem Aufenthalt auf dem Truppenübungsplatz in Münstingen nahm die Kompanie mit einer starken Abordnung an den Turnieren in Odrigheim (Wals) und in Erbach (Oberrhein) teil. Auf beiden Turnieren konnten zusammen erste, zweite und weitere Preise erringen werden.

Das Ausbildungsjahr nähert sich dem Ende und erreicht mit den Manövern seinen Höhepunkt. Vorher soll aber auch der Soldat wie in allen Dienstzweigen, so auch in Pferde, sein Können im Wettkampfs unter Beweis stellen. Dies wird am 8. August anlässlich der zweiten militärischen Kampfspiele im Hindenburgpark geschehen. Wir haben unsere Bereit sein auf diese interessante Veranstaltung hingewiesen. Da die Ausschreibungen zu diesen Wettkämpfen an alle Truppenteile Mannheims sowie der umliegenden Standorte ergangen sind, steht zu erwarten, daß den Zuschauern an diesem Tage, gerade in Bezug auf die Reiterei, spannende Wettkämpfe geboten werden. Wir möchten daher alle diejenigen, die den edlen Pferdesport lieben, besonders die Jugend, auf den Besuch der Kampfspiele im Hindenburgpark hinweisen.

Hol über! Fährmann!

Fähren am Rhein und Neckar

Verbindungen über Fluß und Strom / Ein schwindendes Stück „gute alte“ Zeit

Man kann im lieben deutschen Vaterland umherwandeln wo man will, immer wieder löst man auf Flüsse, die die Straße kreuzen und überquert sein wollen. Der Wanderer, der gern abseits vom großen Verkehr gelegene Wege aufsucht, erlebt dann, daß der Weg am Flußufer abbricht. Ein Landungssteig und oft auch nur ein paar Bretter gehen ins Wasser, und ein Gong oder eine Klingel fordert auf, den Fährmann vom jenseitigen Ufer zu rufen. Mit vieler Ruhe rückt er an, steigt bedächtig ins Boot, löst es von seiner Kette und kommt herüber. Dort steht er sich seinen Ueberfahrtsort von oben bis unten an, prüft umständlich und läßt ihn einsteigen. Zu einem Wort über das Wetter ist er bereit, das ist sein eigenes Gebiet. Mehr aber redet er ungern. In aller Ruhe geht es wieder zurück, und der Wanderer kann seinen Weg weiter verfolgen, wenn er seinen beschiedenen Lohn für die Ueberfahrt bezahlt hat.

Die „Gemütlichkeit“, die uns so anziehend an der „guten alten Zeit“ anmutet, lebt noch in dieser beschaulichen Art des Verkehrs. So wie es jetzt noch in einsamen Gegenden ist, wird es einst um Mannheim gewesen sein, wenn auch hier die Erfordernisse der Stadt sich früh gebieterisch geltend machten. In guter Schulpflege zwischen Rhein und Neckar war die Stadt von Anfang an vor die Frage der günstigen Ueberwindung dieser beiden Verkehrs-Hindernisse gestellt. Und sie hat sie auf ihre Art zu lösen verstanden.

Ströme sind selten ernsthafte Verkehrshindernisse gewesen. Sie trennen Säume und politische Gebilde im allgemeinen nicht, und so hatte ja auch die Pfalz einst ihre rechts- und linksrheinischen Landesteile. Die alte Handelsstraße, die von den Römern übernommen wurde, überschritt den Rhein bei Altrip, hier wurde eine feste Brücke gebaut. Aber der Rhein war ebenso wie der Neckar ein ungebärdiger Geselle, der sich wenig an die „Gebilde von Menschenhand“ hörte, und in dem weiten Tal immer von neuem ein neues Flußbett grub. Stehende ehemalige Wasserläufe und große Lämpel waren die Folge, sie erschwerten den Zugang zum Fluß im an sich lumpigen und wenig gangbaren Gelände noch mehr. Die alten Brücken versielen bald wieder. Man darf getrost behaupten, daß nicht der Unverstand oder das mangelnde Verkehrsbedürfnis der germanischen Bevölkerung, sondern die Ungunst der Natur sie zum Verfall brachte.

Man mußte andere Wege suchen, wenn man die Flüsse überqueren wollte. Auch die Furten, die im unregelmäßigen Flußbett mühsam von den Wagenzügen mittelalterlicher Kaufleute durchzogen wurden, waren nicht ungefährlich. Darum hat man schon früh den Schiffer und wohl noch früher den Fischer zum Ueberfahren gewonnen. In vielen Sagen und Dichtungen ist davon die Rede.

Vom Fischerdorf zur Großstadt

Im Fischerdorf Mannheim mag das Problem der Verbindung mit der „großen Welt“ kaum wesentlich gewesen sein, und wenn man schon einen Fluß überschreiten wollte, hatte man seinen Fischerkahn. Mit der Gründung der Festung und Stadt zu Beginn des 17. Jahrhunderts aber wurde es anders. Frühzeitig schon herrschte lebhafter Wasserverkehr, die Flüsse waren die wichtigsten Verbindungswege. Auf dem Rhein kamen die Marktschiffe aus Speyer und Mainz und brachten die begehrten Waren. Das Bedürfnis, den Rhein zu überschreiten, scheint im Anfang aber nicht so groß gewesen zu sein, wie das Verkehrsbedürfnis am Neckar. Zum allergrößten Teil allerdings ging der Landverkehr nach Heidelberg. Ueber alte Fährgelegenheiten ist wenig bekannt, im unregelmäßigen Fluß werden ihre Standorte sicher häufig gewechselt haben. Aber als das Kunstwesen in Mannheim aufkam, spielten schon bald die Schiffer- und Fischerjunge eine sehr wichtige Rolle, und es werden in allererster Linie auch die Schiffer gewesen sein, die beide Ufer miteinander verbanden.

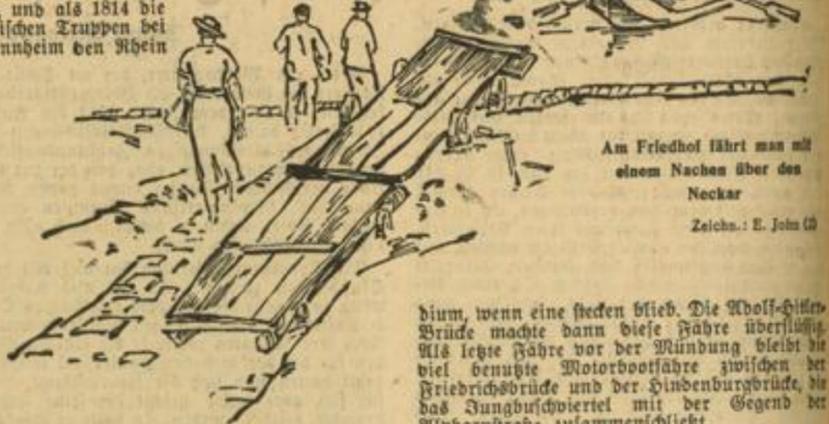
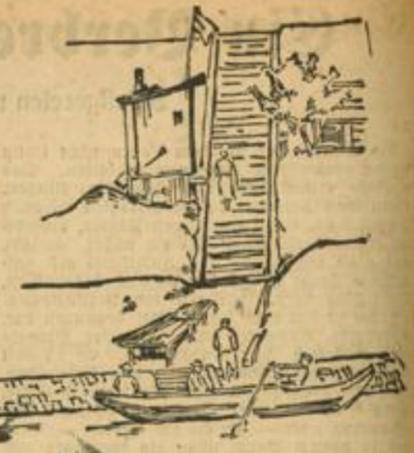
Der schmälere und wohl auch friedlichere Neckar wurde zuerst auf Brücken überquert. Schon die ersten Stiche von Mannheim um 1620 und von der Belagerung durch Tilly im Jahre 1622 lassen eine Schiffsbrücke über den Neckar erkennen. Als Mannheim Residenz wurde, wurde auch der Plan einer feststehenden Brücke ernsthaft erwogen. Kurios mutet der Plan des Ingenieurs Devignat von 1776 an. Er wollte eine Brücke mit Mähturbinen bauen. 1769 war bereits eine feste Brücke errichtet worden, die aber den folgenden Kriegswirren zum Opfer fiel. So blieb es bei der Schiffsbrücke.

Der Hof selbst hatte sogar eine höfliche Flotte, die aus einigen „Vachschnitten“ auf dem Rhein bestand. Der heutige Mannheim würde sie allerdings höchstens als „ganz nette Schiffslein“ gelten lassen. Der Sinn der Flotte aber war, einer hohen Admiralität Berechnung zu geben, die zum Glanz des Hofes so notwendig war, wie das Brett zum Boot.

Die Errichtung der Rheinbrücke auf dem Mannheim gegenüberliegenden Rheinufer machte auch eine Erleichterung des Verkehrs über den Rhein notwendig. Auch hier half man sich mit einer Schiffsbrücke, die sich bis zur Errichtung der Rheinbrücke im Jahre 1868 erhielt. Immer noch hatten die Schiffer Hauptanteil bei der Ueberwindung des Rheines, und als 1814 die russischen Truppen bei Mannheim den Rhein

im siegreichen Vorbringen überschritten, fanden sie bei den Schiffern tatkräftige Hilfe. — Im Schuge der Nacht drangen sie vom sicheren Neckar aus in den Rhein vor und warfen die im Friedheimer Walde verschanzten Franzosen zurück.

Auch am Neckar gab es um 1900 drei Fährten. Sie traten bald in den ungleichen Wettbewerb mit den Brücken. Das Hafengebiet dehnte sich auf der Neckarseite aus und innerhalb des Hafens wurde mit Drehschleusen überall leichtes Ueberqueren der Hafenscheiden ermöglicht. Die Ausdehnung der Stadt auf das rechte Neckarufer und die Entwicklung zur Großstadt aber machte schon frühzeitig die Brückenverbindung notwendig. In den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde als besonderer Stolz Mannheims eine Kettenbrücke gebaut, zwanzig Jahre später war sie bereits nicht mehr ausreichend und wurde durch die Friedrichsbrücke ersetzt. Bald reichte auch diese nicht mehr aus, und der Fährbetrieb unterhalb der heutigen Adolfs-Hitler-Brücke hatte große Tage. Die meisten Mannheimer können sich noch auf die Sonntage besinnen, an denen die Zuschauermenge vom Spielplatz des VM in langer schwarzer Schlange an der Fährte anstand, und die „Wocher“ bis auf den letzten Platz auf Stunden besetzt hielten. An regnerischen Tagen war es ein besonderes Vergnügen für Damen in Stöckelschuhen, durch die aufgeweichten Neckarwiesen zu waten, und für die Jugend war es ein freudig begrüßtes Gau-



Am Friedhof fährt man mit einem Nachen über den Neckar
Zeichn.: E. John

Die Verbindungen über den Rhein

Als die Rheinbrücke oberhalb der Schiffsbrücke eben fertiggestellt war, brachte der strenge Winter so gewaltige Mengen Treibeis, daß die Schiffsbrücke abgefahren werden mußte, und wegen der starken Zerstörungen nicht mehr in Betrieb genommen werden konnte. Es hagelte Proteste gegen die Einstellung dieser Brücke, man glaubte mit der Rheinbrücke nicht auszukommen, und 1869 entstand die Ludwigs-Hafen-Lokal-Dampfschiffahrt, die den Fährbetrieb übernahm. Aber er scheint nicht gelohnt zu haben, 1784 bereits löste sich die Gesellschaft wieder auf, andere übernahmen den Betrieb, und er ist bis heute an der gleichen Stelle geblieben. Allerdings wird er jetzt nicht mehr mit kleinen Dampfbooten, sondern mit flinken und wendigen Motorbooten betrieben. Die Verbindung zum Stadteil Lindenhof kam 1902 hinzu. Eine dritte Linie wurde weiter stromaufwärts in Betrieb genommen. Um 1900 gab es drei Fährverbindungen zwischen Mannheim und Ludwigshafen, und im wesentlichen ist hier alles beim alten geblieben. Das Verkehrsbedürfnis liegt unbeskränkt vor und die „Schiffe“ werden sicher noch lange hin und her fahren.

Die alten Fährten aber sind neckaraufwärts gezogen. Die „Wocher“, die einst an der Stelle der jetzigen Adolfs-Hitler-Brücke die Ueberfahrt besorgten, sind in die Gegend des Friedhofs vor die Abzweigung des Neckarkanals abgewandert, und an schönen Tagen fahren die Angehörigen der Toten mit ihnen hinüber. Hier rudert wie in Uralterszeiten der Fährmann nach seinem Kahn mühsam und unentwegt von einer Flußseite zur anderen.

Gute alte Zeit

Die alten Fährten aber sind neckaraufwärts gezogen. Die „Wocher“, die einst an der Stelle der jetzigen Adolfs-Hitler-Brücke die Ueberfahrt besorgten, sind in die Gegend des Friedhofs vor die Abzweigung des Neckarkanals abgewandert, und an schönen Tagen fahren die Angehörigen der Toten mit ihnen hinüber. Hier rudert wie in Uralterszeiten der Fährmann nach seinem Kahn mühsam und unentwegt von einer Flußseite zur anderen.

Der Zeit hat, aber mag mit uns hinauf wandern an der Neckar Spitze vorbei zum Dehus. Da hat er nicht nur seinen frischen Rheinflüßchen, er hat auch Gelegenheit, sich zum Stadthof, Sandhofen übergeben zu lassen. Hafensarbeiter benutzen oft diese Gelegenheit. Aber auch manche Bauern, die einen Teil ihres Landes jenseits des alten Hafenskanals hatten, mußten mit ihrem Fuhrwerk hinüber, wenn sie ernten wollten. Für gewöhnliche Personalfahrten dinst auch hier noch das Ruder und die Kraft des geübten Armes als Antrieb. Für die großen Ueberfahrten aber wurde als Zugesandnis an die Technik ein Außenbordmotor angeschafft, der im Volksmund die schöne Bezeichnung „Pit-Bit-tele“ hat.

Neckaraufwärts aber führt der Weg zur alten „Feudinger Fährte“, der Verbindung von Feudenheim und Mannheim. Idyllisch liegen Fährhaus und Boot im tiefen Einschnitt des Flusses. Ihre eigene Schönheit ist schon oft von Malern und Zeichnern wiedergegeben worden. Seit dem Jahre 1727 wird sie von der gleichen Familie betrieben. Es war immer das gleiche Spiel, der Sohn half erst dem Vater und wurde schließlich selbst der Fährmann. Die Feudenheimer Fährte ist jetzt die einzige Seil- oder Gierfährte im engeren Bezirk Mannheims. Am starken Ufer den Strom gespannten Drahtseil gleitet sie ruhig über den dreiten Fluß. Auch große Fuhrwerke und Autos werden hier, wenn es notwendig ist, am Drahtseil von der Stromung überbetrieben.

In der nächsten Zeit wird die „Feudinger Fährte“, die für die Mannheimer ein Begriff geworden ist, ihren Betrieb einstellen. Sie mag den Erfordernissen der Zeit weichen. Eine Wochenfähre in der Nähe des Flugplatzes mit wenigstens den Personerverkehr beibehalten. Aber sie kann nur ein schwacher Ersatz sein. Mit der „Feudinger Fährte“ geht ein Stück Alt-Mannheimer Tradition verloren.

Wenig genug ist übriggeblieben von der „guten alten Zeit“, da die Menschen es nie nicht so eilig hatten wie heute, da man in der Postkutsche oder auf Schusters Rücken reist und sich einbildete, in einer lurchbar langlebigen Zeit zu sein. Die neue Zeit schreitet vorwärts und setzt das Ihre an die Stelle der unzureichend gewordenen Alten. Man sieht die Notwendigkeit ein, aber im Winkel des Herzens wünscht man sich manchmal doch nach den bischen von der Romantik und vom Tempo früherer Zeiten, da es die Leute doch immer so schrecklich eilig hatten, wenn sie ihre Koffer auch nach Tagen und nicht nach Stunden der gar Sekunden bemäßen. Um sie zu haben, aber muß man schon ein wenig abseits von den Straßen und Verbindungswegen der Großstadt gehen.

Wer noch einen Schimmer der einst als im Leben unumgänglich notwendig erachteten Schulbildung hat, erinnert sich an den alten Charon aus der antiken Göttergeschichte. Auch der hat es nicht anders gemacht, auch der Götterfährmann mußte für jeden armen Todlichen rüchta die Arme regen, um ihn über den finsternen Sturz in die alles verschlingende Unterwelt zu bringen. In allen Dingen läßt sich eben doch noch nicht weiter gebracht als die griechischen Götter.



Großbetrieb an der Feudenheimer Fährte

Eine ...
Sur ...
Wenn man ...
Solche ...
Eine der ...
Nach ...
G...
Mann...
Die Fe...
des Ver...
Ersch...
eines U...
und Vat...
Ja...
Mann...
Seine ...
auf dem...
Für...
beim H...
und uns...
Seiten i...
spreche...
meinen...
Mannhe...
Frau M...

Eine Johannisbeere — 14000 Bakterien!

Obst waschen, dann kann nichts passieren

Zur Obstzeit leidet ein großer Teil der Bevölkerung an Magen- und Darmverstimmungen, die zum großen Teil auf den massenhaften Bakteriengehalt bei ungewaschenem Obst zurückzuführen sind. Unter E. S. -Sachbearbeiter schreibt darüber:

Wenn man in diesen Tagen an den Obstständen vorbeigeht und dort die Berge der verschiedensten Früchte sieht, die zum Kauf laden, dann läuft einem wohl das Wasser im Munde zusammen, man kauft und isst und hat im übrigen keine blasse Ahnung davon, daß man mit jeder Beere eine Unmenge kleiner Lebewesen schluckt, die sich dann unter Umständen höchst unangenehm bemerkbar machen können. Straßenbahn, Autobus, Kraftfahrzeuge aller Art und Fußgänger, kurz, das ganze Getriebe, das an den Ständen vorbeirastet — alles wirbelt Staub auf, der sich auf den Früchten ablagert und auf ihrer Oberfläche haften bleibt.

Nicht mit Unrecht ist die Großstadtluft als besonders bakterienreicher bezeichnet worden. Ein genauer Ueberblick läßt sich hier nur auf Grund sorgfältiger Zählungen des Keimgehaltes der Luft gewinnen.

Interessante Messungen

Solche Zählungen wurden beispielsweise vor einiger Zeit in Paris durchgeführt. Die dabei ermittelten Ergebnisse dürften jedoch auch für andere Verhältnisse Vergleichswerte besitzen.

Eine der verkehrsreichsten Pariser Straßen, die Rue de Rivoli, wies im Durchschnitt 1460 Bakterien in Kubikmeter Luft auf. Aus dieser Durchschnittszahl geht übrigens hervor, daß der Keimgehalt nicht zu allen Zeiten und allen Bedingungen der gleiche ist. Der Einfluß der Jahreszeit macht sich ganz besonders bemerkbar. So ermittelte man im Frühling 2175, im Sommer 1670, im Herbst 1540 und im Winter 514 Keime im Durchschnitt auf den Kubikmeter Luft. Sehr aufschlußreich sind auch die Schwankungen, die innerhalb eines Tages möglich sind.

Die bezüglichliche Messungen in der Avenue de l'Opera in Paris ergaben, daß ein Kubikmeter Luft in dieser Straße nach vorangegangener Besprengung im Juli um 7 Uhr morgens 398 Bakterien enthielt, um 10 Uhr vormittags, als sich der Verkehr belebte, 4300, um Mittag 7400 und um 2 Uhr nachmittags 10300. Um 3 Uhr nachmittags wurde die Straße abermals besprengt. Der Keimgehalt sank daraufhin sofort auf 5200, um aber um 7 Uhr abends wieder die Zahl 10800 zu erreichen. Mit aller Deutlichkeit ist aus diesen Zahlenangaben zu erkennen, welche ausschlaggebende Rolle der Verkehr und die Trockenheit hinsichtlich der Zahl der Luftkeime spielen.

Der Staub wimmelt also von Bakterien aller Art und auf dem Obst finden sie nun genügend Feuchtigkeit und Nährsubstanzen, die es ihnen erlauben, nicht nur am Leben zu bleiben, sondern sich sogar noch zu vermehren, besonders dann, wenn die Früchte längere Zeit in der warmen Luft liegen bleiben. Das Veratzen und Veräulen des Obstes durch Käufer und Verkäufer, das Einfüllen mit der Hand statt mit einer Schaufel, und ähnliche, an sich vermeidbare Unreinlichkeiten tun ein übriges und bringen eine Unmenge der verschiedensten Keime auf die Oberfläche der Früchte.

Wäscht man das Obst, das von Straßendänglern oder auf dem Markt gekauft wurde und untersucht nun das Waschwasser auf seinen Bakteriengehalt, so kommt man auf Zahlen, die geradezu phantastisch klingen, aber leider nur den Tatsachen entsprechen — und doch noch nicht einmal die wirkliche Zahl der Bakterien angeben, die auf den Früchten haften, weil auch das sorgfältigste Abwaschen nicht alle Keime von der Oberfläche des Obstes löst.

Eindrucksvolle Sprache der Zahlen

Es ist das Verdienst Dr. F. Hoders, durch sorgfältige bakteriologische Untersuchungen bei verschiedenen Obstsorten außerordentlich aufschlußreiche Ergebnisse über das zahlenmäßige Vorkommen von Bakterien beim Obst erzielt zu haben. So entfernte er z. B. durch einfaches Abwischen von einer Kirche 20000 Bakterien, in einem andern Falle 52000 und einmal sogar 900000 Bakterien! Von einer Schwarzebeere wusch er 20000 Bakterien ab, von einer Johannisbeere 8000, von einer anderen wiederum 14000, von einer gelben Pflaume 38000 und von einer Birne 12000. Das alles sind Zahlen, die wohl selbst dem Laien zu denken geben müssen.

Welch ungeheure Mengen Bakterien man mit ungewaschenem Obst schluckt, kann an einem anderen Beispiel erläutert werden. Eine Krume wiegt durchschnittlich 2,1 bis 5,5 Gramm. Nimmt man 5 Gramm als Durchschnittsgewicht und 10000 Bakterien als Durchschnittsfeinigkeit, so ergibt sich für ein Kilogramm Krume eine Bakterienmenge von 2 Millionen. Dieser Durchschnitt ist aber zweifellos eher noch viel zu niedrig als zu hoch gewählt.

Es entfernte Dr. Hoder z. B. von einem Kilogramm Johannisbeeren rund 15 Millionen Bakterien. Und in allen Fällen handelte es sich dabei um äußerlich vollkommen einwandfreies Obst; bei den Johannisbeeren sogar um besonders schöne und ausgeglichene Früchte. Als beruhigend kann allerdings das Tatsache verzeichnet werden, daß die größte Zahl der Bakterien, die auf Obst haften, an und für sich harmlos sind, in dem Sinne, daß sie in der Regel keine lebensgefährlichen Krankheiten hervorbringen. Trotzdem dürfen die jahrelangen Magen- und Darmverstimmungen, Durchfälle und dergleichen, an denen die Menschen gerade zur Obstzeit leiden, zum größten Teil auf das Konto massenhaften Bakteriengehaltes zu setzen sein. Es darf auch nicht vergessen werden, daß es neben den „harmlosen“ Bakterien auch gefährliche Krankheitserreger (Typhus, Ruhr, Cholera, Diphtherie, Tuberkulose usw.) gibt, von denen das Obst auch nicht verschont bleibt.

Es soll natürlich kein Wort gegen den Genuß von rohem Obst gesagt sein. Er soll im Gegenteil möglichst noch gefördert werden. Aber

die elementarste Rücksicht auf sich selbst und andere gebietet jedenfalls energisch, daß rohes Obst vor dem Genuß auf alle Fälle gewaschen wird. Nur so kann man sich vor bedenklichen Folgen schützen.

Dozent Ewald Schild.

Mancherlei Unterhaltungsmusik

Sonderkonzert im Hindenburgpark Ludwigshafen

Die Barockverwaltung hatte das amerikanische Studentenorchester Walter Sachs Boys Symphonie Band für einen Gastabend verpflichtet. Im letzten Augenblick sagten die Gäste ab, und es mußte ein bedarfsmäßiges Programm zusammengestellt werden, das trotz der kurzen Zeit der Bestimmung viele Besucher anlockte. Das Saarpalastorchester unter der sicheren Leitung von Musikdirektor Ernst Schmeißer umrahmte die solistischen Darbietungen mit Werken von Kreisler, Mozart, Smetana und Dohnanyi. Als erster Solist war der noch von seinem ersten Auftreten in Ludwigshafen bekannte Geiger und 1. Konzertmeister der Berliner Philharmoniker, Siegfried Boris gewonnen worden, der an virtuosen Werken von Sarasate, Paganini usw. eine erstaunliche artistische Fertigkeit und absolute Beherrschung aller denkbaren Schwierigkeiten der Geige bewies. Arno Schellenberg, Bariton von der Staatsoper Dresden, ist schon verschiedentlich in Mannheim und Ludwigshafen aufgetreten und beliebt. Mit seiner klangvollen, großen Stimme und durch seine ergebnisreiche Gestaltung sicherte er sich mit Liedern von Wolf und Grieg und im zweiten Teil mit der Arie des Balgantin aus Gounods „Faust“ und volkstümlichen Liedern reichen Beifall. Ebenso wie Boris mußte er sich zu mehreren Zugaben entschließen. B.—

Daten für den 1. August 1937

- 1798 Seeschlacht bei Abukir; die französische Flotte wird durch den britischen Admiral Nelson fast ganz vernichtet.
- 1914 Kriegserklärung des Deutschen Reiches an Rußland, Beginn des Weltkrieges.
- 1915 Einnahme von Wilna (Litauen) durch die Deutschen unter General Otto von Below.

hol fährt man mit Nachen über den Neckar

Zeichn.: E. John G.

Die Adoll-Filmschneide überflüssig, die Verbindung bleibt die zwischen der Oberrheinbrücke, die der Gegend der

nd nedaraußwärts ein an der Stelle die Ueberfahrt des Friedhofes ankanals abgemahnt die Angehörigen. Hier zuer Führmann nach dem Weg von einem

mit uns hinauf vorbei zum Debus, rischen Rheinisch zum Städtchen. Hafnarbeiterheit. Aber auch Teil ihres Landes hatten, wenn sie ernten Personenfähren dient und die Kraft des für die größten Jugendhanden an motor angehängt, höne Bezeichnung

der Weg zur al-, der Verbindung beim. Adollisch in tiefen Einschnitt Schönheit ist das ern wiedergeraten 27 wird sie von der Es war immer half erst dem Bst der Führmann, jetzt die einziger e im engeren Am starken über teil gleich sie w Auch große Führer, wenn es von der Stämmen

rd die „Rebinder peimer ein Beginn einziehen. Sie mag weichen. Eine Re Flugplatz wird reher beibehalten wader Erfolg sein, gibt ein Stad adition von

eblichen von der Menschen es hat te, da man in der s Rappen, sehr r furchbar schme neue Zeit schme an die Stelle seten. Man sieht zu Winkel des Gonal doch nach in und vom Temp Leute doch immer n sie ihre Arbeit nach Stunden er in sie zu haben, tig abließ von der wegen der Gsp

der einst als un wendia eradiata sich an den zum en Götterreich, s gemacht, auch bei jeden armen Beagen, um ihn in des verschlingend allen Dingen beleiter gebracht zu B.—

Statt Karten!

Nach langem, schwerem Leiden verschied mein lieber Mann und guter Vater, Herr

Georg Lauer

Architekt

Mannheim (Niederfeldstr. 24), den 30. Juli 1937.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Sollie Lauer Ww. geb. Feßenbecher

Die Feuerbestattung findet auf besonderen Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.

Erschütternd rasch nahm uns der Tod infolge eines Unglücksfalles meinen treusorgenden Gatten und Vater

Jakob Reiblich

Mannheim-Käfertal, Forsterstr. 18.

In tiefem Leid:

Therese Reiblich
Klara Vögele geb. Reiblich

Seine Beerdigung findet am Montag um 3/3 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.

Danksagung

Für die wohlthuende Teilnahme, die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres herzenguten Vaters von allen Seiten in so reichem Maße zuteil wurde, spreche ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen aufrichtigen Dank aus.

Mannheim-Feudenheim, 31. Juli 1937

Frau Margarethe Schmelcher
geb. Brunner



Sie

ist sparsam — sie kauft Warta-Seife, dieses wohlriechende und gutschäumende Schönheitsmittel für jung und alt.

Warta

Warta-Seife art und fein macht jede Haut schön — frisch und rein

Stück 18 Pf. — großes Stück 28 Pf.

Unterricht

Privat-Handelsschule Vinc. Stock
Inh. W. Krauß
M 4, 10 Ruf 217 33

Gründliche Ausbildung für den kaufm. Beruf

Geogr. 1937

Eine staatlich anerkannte

Schule für Technische Assistentinnen

an medizinisch, u. naturwissenschaftl. Institutionen wird an der Universität Heidelberg am 1. Okt. 1937 eröffnet.

Anfragen u. Anmeldungen bis 1. Okt. 1937 an den Direktor der Hörsingh. Institution, Ludwigstr. 2, (7203)

Wer gibt **Unterterraner Nachhilfestunden in Arithmetik?**

Preisnachfrage u. 13 629 an Verlag

Wer erteilt **französischen Unterricht?**

Knob u. 7820 B an d. Verlag d. B.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute früh 3/12 Uhr mein lieber Mann, unser zuter Bruder, Schwager und Onkel

Karl Meile

im Alter von 71 Jahren unerwartet rasch entschlafen ist.

Mannheim (Alphornstr. 34), den 31. Juli 1937.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Die Feuerbestattung findet am Montag, den 2. Aug. 1937, um 3/1 Uhr statt.

Mein Arzt kannte mich nicht wieder!



Die vielseitige, allgemein gesundheitsfördernde Wirkung des Klosterfrau-Melissengeistes ist seit über einem Jahrhundert allgemein anerkannt. Als Heilpflanze enthält das die wertvollsten Substanzen aus einer ganzen Anzahl demütheter Heilpflanzen enthält, nicht es jedoch auch bei bestimmten Erkrankungen, z. B. nervösen Zuständen und ähnlichen Beschwerden, aufgegeben. So berichtet Herr Kriminalkommissar i. R. Heinz Jander, Köln, Ludwigstr. 33, (Bild nebenstehend) am 8. Juni 1937 wie folgt:

„Im Januar 1935 erkrankte ich an einem Gelenk- und Nervenleiden, nachdem mich seit längerer Zeit ein Gelenk- und Nervenleiden im linken Arm und schließlich Kopfschmerzen, die fast unerträglich waren, bei jeder kleinsten Anstrengung lehrte der Puls aus. Hierzu genügt, daß ich mich im Bett auf eine andere Seite drehte. Später lehrte der Puls immer mehr aus: 2 Pulsschläge, darauf Pause. Ich schlief mich so langsam, daß ich mit einer Besserung nicht mehr rechnete.

Im Westdeutschen Beobachter sah ich damals den Bericht einer herzleidenden Frau über die guten Erfolge, die sie mit dem Einnehmen von Klosterfrau-Melissengeist erzielt hatte. Ich dachte mir, wenn er nicht nicht, lag eben auch er in meinem Arm und schließlich Kopfschmerzen, die fast unerträglich waren, bei jeder kleinsten Anstrengung lehrte der Puls aus. Hierzu genügt, daß ich mich im Bett auf eine andere Seite drehte. Später lehrte der Puls immer mehr aus: 2 Pulsschläge, darauf Pause. Ich schlief mich so langsam, daß ich mit einer Besserung nicht mehr rechnete.

Im Westdeutschen Beobachter sah ich damals den Bericht einer herzleidenden Frau über die guten Erfolge, die sie mit dem Einnehmen von Klosterfrau-Melissengeist erzielt hatte. Ich dachte mir, wenn er nicht nicht, lag eben auch er in meinem Arm und schließlich Kopfschmerzen, die fast unerträglich waren, bei jeder kleinsten Anstrengung lehrte der Puls aus. Hierzu genügt, daß ich mich im Bett auf eine andere Seite drehte. Später lehrte der Puls immer mehr aus: 2 Pulsschläge, darauf Pause. Ich schlief mich so langsam, daß ich mit einer Besserung nicht mehr rechnete.

„Schon der berühmte mittelalterliche Arzt Paracelsus sagt: „Die Melisse ist von allen Dingen, die die Erde hervorbringt, die beste Pflanze für das Herz.“

Dabei ist sie völlig unschädlich und ihre Wirkung bereinigt sie von den eckelsten Stoffen aus einer großen Zahl anderer Heilpflanzen, die im Klosterfrau-Melissengeist enthalten sind. So sollte jeder, der an ähnlichen Beschwerden leidet, Klosterfrau-Melissengeist versuchen. Selbstverständlich wird man bei ernstlichen Leiden immer auch seinen Arzt zu Rate ziehen, wie auch Klosterfrau-Melissengeist bei allen funktionellen Störungen des Körpers und Unterstützung der Heilvorgänge empfohlen wird.

Verlangen Sie den echten Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogerien. Nur echt in den meisten Packungen mit den drei Kronen. Flaschen zu RM 2.50, 1.75 und 0.95; niemals losf.

Alte, Schwäbe! Offen Handlungen u. Schwandgefühle...

Einmal **„Neureich-Dauerwellen“** zu 5 und 6 u. dann immer an **Häusler, Waldhofstr. 37.** (13 727*)

Kaufgesuche

Gebr., jedoch gut erhalten **Büro-Bücherschrank**

Größe etwa 2 m Br., 1,85 m hoch zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 7499 B an den Verlag d. Blatt. erditen.

Kreis-Ghäre

zum Schnellen von Schreiben bis 110 Buchm. Carl Bebert, Schmirgelwerk Ludwigshafen Rh (7779 B)

Ein weißer **Emalherd** ohne Gasantrieb zu kaufen gesucht. Preisnachfrage u. 7768 B an Verlag.

Ein kleiner **Warenschrank** zu kaufen gesucht. R. Bartsch, E 2, 1 (13 645*)

Ein **Kachelofen** gebraucht od. neu zu kaufen gesucht. Knack u. 7768 B an d. Verl. d. B.

Gut erhaltene **Chaiselongue oder Couch** zu kaufen gesucht. Knack u. 17 8099 an d. Verlag d. B.

Kaufe

Altgold Rexin, D 1, 13

Zumellerwertstätte Wandheim, Weinbergstr. Nr. 64.

Mod. Gasherd mit Badofen, evtl. auch gut erhalten.

Kohlenherd zu kaufen gesucht. Knack u. 17 8099 an d. Verlag d. B.

Gebr. Kinder-Zwillingssag. gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisnachfrage u. 78023 an d. Verlag d. B.

höheres Einkommen durch gute Fachkenntnisse, die Sie sich bei den im RH inserierenden Unterrichtsstellen erwerben können.

Lebewohl

bei Hühneraugen-Flöten



Kimm's und Du kannst schmerzlos treten

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut, Blechdose (8 Plaster) 68 Pf., in Apotheken u. Drogerien.

Heidelbe...
trafen hier...
titanische...
ein. Sie wur...
päpztlichen...
von Bürgern...
Worte des...
Heuberner...
Reisegruppe...
Berlin als...
den Gäste...
ger Heise...
nach Reda...
Der Höhep...
wie sie ein...
was den Fr...
gesehen h...
die Vorste...
morgen na...

* Karlsru...
ten wieder...
mit den Tra...
die Reise in...
tauen an o...
zurück. Am...
ber nach d...
90 von dort...
badische R...
am 16. 400...
20. 266 R...
20. August...
Gimant zur...
Anfang Au...
1200 R...
war am 3. A...
Aurheffen...
markt und...
Die Heimrei...
der aus dem...
lenz-Tier;...
sen und am...

Karlsru...
Schmid E...
pember 18...
Waldbühn...
Bom...
sch in der...
(Fols) auf...
von ihm. V...
Kant, Schw...
blonder gra...
Bäns, ovale...
verträpelt...
Bei Angab...



halt mod...
ten Genbar...
zalpolitische...
mitzuteilen.

Bor m. 31...
todes B...
übungen der...
Ebenwürdig...
Wörter der...
Ränder der...
grühte. Nach...
teud-Offen...
leute nach...
sicherten die...
wo aus die...
und Hades...
den Volksg...
wer eing...
Schiedgröße...

Samenmahlzeiten gegen Heufieber

In den letzten Jahren hat die Zahl der Erkrankungen an Heufieber erheblich zugenommen; man erklärt dies vor allem durch die herabgesetzte organische Widerstandskraft der Schleimhäute, die sich beim Stadtmenschen infolge der ständigen Reizwirkungen durch Pollen, Gas und Staubteilchen zeigt. Mit der bisherigen Behandlung des Heufiebers, bei der man dem Patienten drei Monate vor der jährlichen Zeit Polleninjektionen in steigender Dosis gab, hat man keine befriedigenden Ergebnisse erzielt.

Jetzt ist es, wie in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau“ berichtet wird, dem österreichischen Dozenten Urbach, der durch seine Forschungen über die allergischen Krankheiten bekannt geworden ist, nach mehrjährigem Studium und umfassenden Tierversuchen gelungen, eine viel wirksamere neue Therapie auszubilden. Er ging von der Tatsache aus, daß der menschliche und tierische Organismus sein Gewicht mit Hilfe der Salzsäure und des Pepsins abbaut, während die Pflanzen den Eiweißabbau mit Hilfe des Fermentes „Papsin“ besorgen. Urbach hat aus den Samen und Wurzeln der Pflanzen, die als Heufiebertreger bekannt sind, unter Einwirkung des Papsin einen Stoff hergestellt, der den Kranken in Gehalt von Samenmahlzeiten“ gereicht wird. Durch den Genuß dieser Mahlzeit werden die gegen die Pollen der Gräser, Bäume und Sträucher unempfindlich. Die Methode soll sich bewährt haben; in zahlreichen schweren Fällen wurden der Heuschneppen und die gefährlichen Nimmerscheinungen erheblich gebessert.

Kennen Sie Herrn Erdbeben?

Daß es auf der Welt über 13 Millionen Menschen gibt, die auf den Namen Schmidt beziehungsweise Smith hören, mag gewiß erstaunlich sein. Immerhin können sich aber auch sehr viele Personen rühmen, einen Namen zu führen, der einmalig ist. Dies trifft besonders für die Vornamen zahlreicher Amerikaner zu. Ein Stabsbeamter des Staates New York hat hierüber in einer belustigenden Zusammenfassung einen kleinen Uebersicht. Eine Familie in Nebraska taufte ihren Sohn auf den Namen Alpha-Omega. In Los Angeles wurde der kleine Dickerson während eines Erdbebens im Sohn geboren, den sie Earthquake (Erdbeben) nannte. Im Staate Iowa nannte eine Familie ihr erstes Kind „Jinix“ (Eide), und ein Mann namens Alexander Moore taufte seinen neunten Sohn ganz einfach „No“ (Nein). Den längsten Namen auf der Welt soll angeblich ein Mädchen aus Kuvuapo auf den Philippinen haben. Er lautet: Palmaristertsimamindancia Fernanda. Aber auch in Vontine im Staate Michigan gibt es einen Mann griechischer Herkunft, dessen Name an Länge nichts zu wünschen übrig läßt. Er heißt Mr. Theodor Pappathodorosomondronicalucopoulos. Der Originalität halber seien auch noch die Namen mit den kürzesten Namen in den Vereinigten Staaten angeführt. Es handelt sich um einen Mr. Stuart R aus Oakland in Kalifornien und um den Vorsitzenden des Gerichtshofes in Boston, Richter Ra.

Wichtige Altertumsfunde in Westdeutschland

In Preiß im Kreise Wittburg konnte ein ungewöhnlicher Fund gemacht werden. Es handelt sich um eine spätbronzeitliche Gießform. Auf einer 20 mal 20 Zentimeter großen Zinnblechplatte, die eine vorzüglich polierte Fläche aufweist, hat ein Bronzegießer, der um 1000 vor der Zeitwende gelebt hat, in kunstvoller Weise die Form einer Sichel eingeschlagen. Schwärzliche Gießspuren des flüssigen Metalls lassen erkennen, daß auch zahlreiche brauchbare Stücke gegossen wurden. Die Form der Sichel hat sich fast unverändert bis auf den heutigen Tag erhalten. Neben der Sichel trägt die Platte noch die Umrisse eines anderen Gerätes, das aber nicht ausgearbeitet wurde und darum nicht gebildet werden konnte. Auch die Rückseite der Platte hat zur Ausführung von Gießformen gedient, so findet sich z. B. die Form eines Rückenmessers in den Zellen gegraben. Drei tiefe Löcher in der Platte lassen darauf schließen, daß hier die Zapfen einer anderen Platte eingegriffen haben. Es hat also hier um die Form zu einem Schalenmesser gehandelt, der saubere Kanten und Ränder zu zu gießenden Werkzeugen gewährleistete zu ein Nachschneiden oder Abarbeiten der Schnäbelschärfe. Bei den Formen auf der Rückseite wurde dagegen der offene Hergang angewandt. Ein Fehlen weiterer Funde läßt die Frage offen, ob die damaligen Bronzegießer ähnlich wie die heutigen Schmiede in der Erde umhergezogen sind, oder ob sie als sesshafte Handwerker in einer dörflichen Gemeinschaft lebten. Für die letzte Annahme spricht das Auffinden einer Anzahl von Grabstätten im nahe gelegenen Walde, die jedoch leider zum Teil durch Raubgrabungen zerstört wurden.

Ein Denkmal dem ersten Taxihäufser

Es geschah wohl zum erstenmal, daß ein Taxihäufser ein — Denkmal erhält. In der ungarischen Stadt Sopron wird in Kürze ein Gedenkmal zur Erinnerung an den ersten und ältesten Taxihäufser des Landes, Ottó Duda, enthüllt. Der Häufser Duda war der erste Mann in Ungarn, dem eine amtliche Lizenz für das Taxigewerbe ausgestellt worden ist. Bis an sein Lebensende zeigte der Mann, der unlängst im Alter von 80 Jahren starb, mit großem Stolz Bekannten und Freunden seine Führerschein, der die Nummer 1 trug. Die Jahrzehnte hat Duda sein Gewerbe ausgeübt und galt als der beste Kenner aller Straßen und Gassen der ungarischen Hauptstadt. Vom Berufstaxi haben, als sie den Tod im Ungarns ersten Taxihäufser erfuhr, die Geld für die Anbringung einer Gedenktafel Dudas Geburtshaus in Sopron gesammelt.

Das Wunderschiff von Königsberg

Eine Bernsteinkogge reist um die Welt / Das Gold der Ostsee wirbt für Deutschland

Es waren höchst sonderbare Kriegsschiffe, die im Mittelalter die nördlichen Meere kreuzten. Wichtig und schwerfällig lagen sie im Wasser und die kastellartigen, überreich verzierten Aufbauten, die als Standort der Bogenschützen und Enterer dienten, verliehen diesen „Danierkoggeln“, etwas Gespensterhaftes, so daß allein der Anblick eines solchen Zeilers den Feind zu die Flucht jagte konnte. Vierhundert Jahre sind seitdem verflossen, aber immer noch taucht sich das Seemannsvolk in schweren Zornmächten allerlei gruselige Geschichten über diese „schwimmenden Geisterlöcher“ zusammen.

In einer solchen Nacht nun sah ein Mann in Königsberg den Entschluß, ein solches Fahrzeug seiner Vorfahren im kleinen wieder erstehen zu lassen. Die Ostsee selbst sollte ihm das Baumaterial dazu liefern und so wanderte er monatelang die jamländische Küste entlang, um die schönsten und wertvollsten Bernsteinstücke für sein Prunkschiff zusammenzusuchen. Er las alte Bücher und Schriften, studierte Pläne und Modelle, bis es endlich Meister Dreher von der Staatlichen Vertheilmannufaktur wagen konnte, sein großes Werk in Angriff zu nehmen. Drei volle Jahre arbeitete er an seiner Danierkogge, bis sie endlich in getreuer Nachbildung sit und fertig da stand und mit glänzenden Segeln in See fahren konnte. Das heißt, dieses Schiff, dessen Wert gar nicht zu ermessen ist, trat eine Weltreise in einer besonders konstruierten Röhre an, um in allen größeren Städten Deutschlands und des Auslandes ein Zeugnis deutscher Handwerkskunst abzulegen und zugleich für das Gold der Ostsee zu werben.

Das war vor fünf Jahren. Nun ist die Bernsteinkogge wieder in ihren Heimathafen zurückgekehrt, um nach ihrer weiten Reise um die Erde gründlich überholt zu werden. Ah, wenn dieses Schiff, das bis zu seinem kleinsten Teil

aus leuchtendem Bernstein besteht, erzählen könnte! Es müßte dann berichten von den glanzvollen Londoner Ausstellungstagen, da die englische Presse sich über dieses deutsche Wunderschiff nicht genug tun konnte und Regierungsmitteln jeden Preis für die Kogge boten, mit der sie König Georg V. anlässlich seines Regierungsjubiläums überraschen wollten. Aber in der Heimathat mußte man die Interessenten ebenso enttäuschen wie jene von Amerika, die es einfach nicht glauben konnten, daß das Schiff unzerstörbar sei. Die Telegramme aus New York, Chicago, San Francisco und anderen Städten Nordamerikas wollten kein Ende nehmen, geradezu phantastische Summen waren darin aufgeschrieben, um in den Besitz dieses Prunkschiffes zu gelangen. Aber Königsberg blieb unerbitterlich.

So reiste das mittelalterliche Geisterlocher, das ein Meier lang ist und mehr als 20 Kilogramm wiegt, weiter, nach Brasilien und Argentinien und wieder zurück nach Europa, wo es in sämtlichen Hauptstädten Bewunderung erregte. Manche Bernsteinstücke des Schiffes hatten in ihrem Innern noch Pflanzen und Tiere gefangen, wie sie vor Millionen Jahren im Harz der verlustenen, jetztzeitlichen Nadelbäume eingeschlossen wurden. Spinnen, Skorpione, Taufenspinner schlafen darin ihren ewigen Schlaf. Trotz strengster Bewachung des teuren Ausstellungsobjekts konnte man es nicht verhindern, daß Sammlerleidenschaft der Kogge arg zulegte, alle wollten sie sich ein kleines Stück Bernstein als Erinnerung sichern. Nun wurde die inzwischen wellberühmte gewordenen Bernsteinkogge in Königsberg gründlich überholt, schon hat Meister Dreher an seinem prachtvollen Wert den letzten Schiffsanlauf — nun man ja, Länder und Meere locken, die zweite große Kaperfahrt für Deutschlands Gold kann beginnen.

Vater Richters schwimmender Laden

Die „männliche Marketerin“ der Elbschiffer / Das Motorboot der tausend Waren

Für die Schiffer, die binnenwärts die Elbe befahren und die in hartem Tageswerk auf ihren Lastschleppern mit kräftigen Häuten zuhause müssen, ist es immer eine begehrt Abwechslung im Einerlei der Arbeit, wenn sie einem anderen Elblahn begegnen. In den paar Minuten, die man auf gleicher Höhe schwimmt, fliegen dann launige Worte von Bord zu Bord, schnell wird gefragt, wie es „Rorie“ in der frischebadenden Ehe gefällt, wie sich „Mile“ mit dem allmächtigen Schreien seines jüngsten Sproßlings abfindet, und was es sonst an privaten Neuigkeiten noch mehr gibt. Die Silhouette eines Schiffers leben die Elbschiffer jedoch mit besonderer Freude am Horizont aufstehen — Vater Richters schwimmenden Laden. Stromauf, Stromab ist dieses kleine Motorboot bekannt, das sich zwar nicht durch große äußerliche Reize auszeichnet, das dafür aber in seinem Innern um so begehrt Schätze birgt. Denn Vater Richter ist der Mann, der seit Jahr und Tag die Elbschiffer mit Waren aller Art versorgt. Schier unergründlich sind die Vorräte, die der Bauch seines kleinen Bootes birgt, auf dem er Steuermann und Kapitän in einer Person spielt. Da sind vielleicht auf einem Lastzug, der eine Ladung Sand von Hamburg nach Magdeburg bringt, die Vorräte ausgegangen; nun ja, die Tage waren heiß, der Schweiß rann in Strömen, und da haben sich die Mägen rascher als vorgesehen geleert. Sehnüchlich wird nach dem charakteristischen Lach-lach-lach von Vater Richters Motorboot ausgehört — und richtig, da taucht es auch schon auf. Ein Wink, rasch ist begehrt, und schon haben eine Anzahl Bierflaschen neue Herren gefunden!

Die Zeit ist bei der Güter-Binnen-Schiffahrt oft genau so knapp wie beim großen Oceanverkehr. Der Anfunftsstermin am Zielort ist genau vorgeschrieben, man hat keine Möglichkeit, einige Stunden durch einen Einkaufsabbruch an Land zu verlieren, vielleicht ist auch der Wasserstand unannehmlich; da greift eben Vater Richter ein und verlorst alle Schiffer, die irgendwelche Wünsche haben, mit den Waren, die sie brauchen. Wie die Marketerin im Kriege den Truppen folgt, so fährt auch er seinen Kunden nach. Und selten kann er einen Wunsch nicht erfüllen, denn sein schwimmendes Warenlager ist ebenso umfangreich wie vielseitig.

Nahrungsmittel, Genussmittel, Kleidungsstücke, ja sogar Vefestigt kann man bei ihm erstehen. Er kennt seine Abnehmer ganz genau und versteht es, seine Vorräte nach deren Wünschen einzurichten. Wenn ein Hamburger Jung sich schnell einen neuen, schönen Pullover zulegen will, dann wendet er sich an Vater Richter ebenförmig vergebens, wie der Schiffsjunge, der etwa ein fein säuberlich liniertes Briefpapier braucht, um der Mutter in Bittendberge ein paar Zeilen zu schicken. Dieser schwimmende Laden gibt alles her, was des Menschen Herz begehrt, um so mehr, als sich ja die Anforderungen der Schiffer in befeindeten Grenzen halten. Vater Richter hat auch vor gar nicht langer Zeit sein Wirkungsfeld erweitert: Jetzt kann man jeden Tag die neuesten Zeitungen bei ihm haben, denn wer unter den Elbschiffern will schon ein „Herr Hase“ sein...? So sorgt Vater Richter, getreu diesem Ehrennamen, den man ihm allgemein gab, in wirklich väterlicher Weise für seine Schützlinge.

Ein Bürstenhaar, ein Sandkorn, ein Todesurteil

Das Mikroskop überführt einen Mörder / Ein Meisterwerk der modernen Kriminalistik

Das Leben George Leslie Stone hing an einem Bürstenhaar, einem Seidenfaden und einem Sandkorn. Kein Zeuge konnte etwas gegen den jungen Mann aussagen, niemand hat die grauenhafte Szene an einem sandigen Heckenweg am Rande der kleinen englischen Stadt Leighton-Buzzard in der Grafschaft Bedfordshire, die mit dem Tode eines schönen 19jährigen Mädchens endete, beobachtet. Aber es gab einen winzigen Kummern Zeugen, der Stone des Mordes überführte. Der ihn zweifelsfrei als schuldig bezeichnete. Dieser Zeuge war das Mikroskop des Gerichtschmeifers, das klar und unbestechlich über die Ereignisse in der Nacht vom 11. zum 12. April 1937 Ausschluß gab.

Am Morgen des 12. April fand man an dem sandigen Heckenweg am Rande der Stadt Rudyden, ein auffallend hübsches junges Mädchen, er würgt auf. Mit Wundeseile verdrängt sich die Schredenskunde in der Stadt, allethalben kannte man Rudyden, die mit ihrer Mutter zusammenlebte, überall hatte man sie gern. Die Spuren deuteten darauf hin, daß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein Klammerpaar flatterte haben mußte. Rudyden hatte vor kurzem ihre Verlobung mit dem 24jährigen Leslie George Stone, einem ehemaligen Angehörigen der britischen Armee, gelöst und stand kurz vor der Heirat mit Pat Smith, einem jungen Polizisten von Leighton-Buzzard. Die Trennung von Stone vollzog sich in beiderseitigem Einverständnis, der frühere Bräutigam blieb weiter als Untermieter im Hause von Rudyden Mutter.

Wenn auch kein besonderes Anzeichen vorzuliegen schien, daß Stone unter diesen Umständen als Mörder Rudydens in Frage kam, wurde doch gegen ihn eine Untersuchung eingeleitet,

desgleichen gegen Rudydens zweiten Bräutigam, den Polizisten Smith. Nichts deutete auf die Schuld eines der beiden Männer hin, Smith konnte sich ohne weiteres von jeglichem Verdacht reinigen, während Stones Alibi nicht ganz einwandfrei war. Immerhin war ihm trotz aller Bemühungen nicht das Geringste nachzuweisen. Da trat nun Dr. Roche Yunch, Englands berühmtester Gerichtschemiker, auf den Plan und begann seine Untersuchungen, die mit einem glänzenden Erfolg endeten. Stone hatte an jenem Tage zum erstenmal einen dunkelblauen Anzug an. Die mikroskopische Untersuchung des Kleidungsstückes, das nur einmal getragen war, zeigte, daß sich ein winziges weiches Bürstenhaar an der Hufe in Höhe des Knies befand. Dieses Bürstenhaar entflammte unzweifelhaft der Kleiderbürste, die Stone in seinem Zimmer hatte. Die Bürste hinwiederum enthielt mehrere feine Sandkörner, die genau jenem Sand gleichen, der den Heckenweg, an dem der Mord geschah, bedeckte. Bestandteile desselben eigenartigen Sandes befanden sich auch im Ausschlag der Hufe.

Den lückenlosen Beweis aber lieferte die mikroskopische Untersuchung der Hufe. Man fand an ihr einen kleinen Rußfleckchen, das gelb, rot und grün gefärbt war. Ein Vergleich mit dem Kleide der Ermordeten, das gelb war und ein Muster von roten Blüten mit grünen Blättern hatte, ergab, daß der Hufe diesem Kleid entflammte und bei dem Kampf zwischen Rudyden und Stone an der Hufe des Mörderes hängen geblieben war. Das Mikroskop sprach Stone schuldig. Diesem unerwartlichen Beweis fügte sich der Täter und legte ein Geständnis ab. Nach halbständiger Beratung fällt das Gericht einstimmig das Todesurteil.



Weitbild (10)

Rast nach fröhlichem Spiel

Verregneter Sommerlag

Gibt es etwas Friedlicheres, Stilleres, Erfrischenderes als einen verregneten Sommerlag? Haben wir nicht einmal die schönste bräunendste Sonne satt bekommen? Schmerzen und nicht die Augen von dem Schauen über goldflimmernde Kornfelder und leuchtend roten Alee? Können nicht Landstraße und Feldweg schon jubelnd Staub?

Es ist wahr, wir können im Sommerurlaub mit der Hitze ohne Schwierigkeiten fertigwerden. Wir sitzen auf der schattigen Veranda, wir steigen in die höheren Höhen des Gebirges empor oder liegen im Badeanzug am Strand und tauchen ins Wasser ein, so oft wir Lust dazu verspüren.

Aber dann wachen wir eines Morgens auf und hören das einträgliche Gekläppel der Dachrinne. Draußen geht der Regen in feinen Schauern nieder, die Vorhänge bauschen sich im kühlen Morgenwind, und erfrischend kommt der feuchte Bliesendust zu uns ins Zimmer. Die Sonne am Hofe läuft schon über, die ganze Nacht muß es schon geregnet haben. Und wir haben es nicht gemerkt, so tief war unser Schlaf; so wohligh strecken wir jetzt die Glieder, daß wir zu unserem eigenen Staunen gar nicht böse sein können über den Bitterungsdunst. Die fernsten und nahen Höhen sind verschleiert durch jarten Nebel, die Bäume tropfen mit silbernen Blättern, und die Erde trinkt und trinkt die Himmelsflüssigkeit ein.

Sollen wir dem ins Wasser gefallenem Ausflug nachweinen? Ach nein, wir sind ganz froh über den unerwarteten Rubetag, an dem wir einmal ein bestimmtes Ziel erreichen, uns nicht soundsoviel Stunden Bewegung verschaffen und auch nicht braun werden müssen, denn auch in den Ferien hatten wir uns einen Stundenplan für jeden Tag gemacht. Aber jeder selbstaufgelegte Zwang löst sich jetzt unter diesem leise und endlos rauschenden Regen. Wir bleiben vielleicht ein bißchen länger liegen diesen Morgen, wir lassen uns beim Frühstück und bei der Post reichlich Zeit, und diese Ruhe bringt wohlthuend und befähigend in unser ganzes Wesen ein.

Vielleicht saulenzen wir einmal den ganzen Tag im Liegestuhl auf der Veranda, vielleicht machen wir uns aber doch, mit Regenschirm und Gummischuhen bewaffnet, am Nachmittag auf und schlendern durch die gewandelte Welt. Was immer wir tun, wir werden, wenn wir irgendeine Bereitschaft dazu in uns verspüren, unsere Ferienwelt auch im Regen lieb gewinnen, wir werden ganz neue Reize in ihr entdecken, und während wir in der Stadt längst gescholten hätten über das schlechte Wetter, auf einmal finden: in der Natur gibt es eigentlich gar kein schlechtes Wetter, Regen und Sonnenschein sind gleichermaßen dazu angetan, eine Landschaft schön erscheinen zu lassen. Und weil wir dies einmal erkannt haben, wird uns so leicht kein verregneter Sommerlag mehr die Stimmung verderben.

„Schlagen“ — „vermöbeln“ auf pfälzisch

Die Volkssprache als Spiegel der Volkseele, als harter Ausdruck der Gemeinschaft und eines der stärksten Mittel zu ihrer Erhaltung verfügt über eine Anschaulichkeit, Ausdruckskraft und einen Phantasiegehalt, der unerschöpflich zu sein scheint. Es ist z. B. ganz unmöglich, auch nur für eine einzige Dörfler Mundart alle vorkommenden und denkbaren Bildungen aufzuführen. Im Handbuch der deutschen Volkssprache (Athanasion-Verlag, Potsdam) finden wir aus der Pfälzischen Volkssprache von A. Becker folgendes Gedicht in pfälzischer Mundart, das allein für die hochdeutschen Wörter „schlagen“ und „vermöbeln“ eine Fülle unwürdiger bildhafter Ausdrücke miltelt:

„An für des hochdeutschen Wörche „schlage“, was loht sich do uff pfälzisch sage! Welse, bunte, bleie, bengale, bafische, burwaffe, dochtle, bengale, dafische, flubode, flubde, blaffe hämlenche, gerwe, die Hoffe treffe, Karwafische, flubbe, knuffe, die Hoffe anmelle, nuffe, puffe, wammfische, plättfische, wäfische, knubbe, am ani wische, ane wubbe, verfohle, flide, näfche, dufche, am ani lange, ane hufche, ledbere, dufpe, filze, drefche, stahle, schrebbel, wafke, wäfche, vermöbeln, feife, flufffische, libe, strefche flubdere, am ani fluffe.“

Letzte badische Meldungen

Empfang ausländischer Studenten

Heidelberg, 31. Juli. Gegen 19 Uhr trafen hier von Würzburg kommend, 120 amerikanische Studenten aus Cleveland (Ohio) ein. Sie wurden im kleinen Festsaal des Kurpfälzischen Museums im Namen der Stadt von Bürgermeister Gönthe begrüßt.

Badische Kinder in anderen Gauen

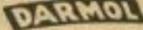
Karlsruhe, 31. Juli. Am August treten wieder mehrere hundert badische Kinder mit den Transporten der NS-Volkswandfahrt die Reise in andere Gauen zu schönen Ferien.

Ein Mann wird vermisst

Karlsruhe, 31. Juli. Vermisst wird der Schmied Theodor Baron, geboren am 7. November 1868 in Zenthof, Gemeinde Zettin, Amt Waldbrunn.

Kinder

verlangen von selbst ein Abführmittel, wenn sie einmal Darmol bekommen haben. Darmol schmeckt ausgezeichnet, es wirkt sicher und schmerzlos.



haben können, wird ersucht, dies der nächsten Gendarmerei oder Polizei oder der Kriminalpolizei Karlsruhe, Vermisstenzentrale, mitzuteilen.

Schnellboote wieder auf Fahrt

Worms, 31. Juli. Im weiteren Verlauf ihres Wörmer-Ausentates besuchen die Besatzungen der ersten Schnellboot-Flottille die Lebensübungsstätten der Stadt und waren dann Gäste der Marine-Kameradschaft.

Die Stuttgarter machen Jagd auf den Ruß

Ein Film von der Schwabenmetropole / Die ersten Gäste zum Treffen der Auslandsdeutschen sind da

(Eigener Bericht unseres händigen Stuttgarter Mitarbeiters)

Stuttgart, 31. Juli

Armes Amerika, was bietest du deinen Bewohnern noch für Sensationen: Frauen in Männerhosen, Männer in Röcken, aber was sonst? Längst bist du von andern Ländern überholt!

ob die etwaigen Einnahmen größer wären, als die recht kostspielige Erhebung dieser neuen Steuer. — Und nun zu der Revue. Sie heißt „Stuttgart, es dreht sich um dich...“

In buntem Wirbel geht es durch 24 Bilder. Auf dem Böblinger Flugplatz beginnt es und auf dem Volksfest in Bad Cannstatt wirbelt der Tanz, die Freude, das bunte Farbenpiel noch einmal zu einem letzten sprühenden Feuerwerk auf.

„Wo ist der Finanzminister?“

Stuttgarter Hitler-Jungen wurden auf dem Oberlzberg vom Führer begrüßt. Als die Jungen wieder zu Hause ankamen, launten sie

an hervorragendem Platz zu Hause oder in unseren Heimen anbringen werden, diese Dinge verschwinden hinter dem Erlebnis der unmittelbaren persönlichen Begegnung.

Wolke am Himmel — Feierabend!

Die Aufnahmen für den Schwabenfilm, es gibt einen großen und kleinen, sind inzwischen schon weit fortgeschritten. Die Kameramänner hoffen, noch in diesem Jahr mit den Aufnahmen fertig zu sein.

Mehr Turnerinnen als Zuschauer

Selten hat die Wolf-Hiller-Kampfbahn ein so festliches Gewoge gezeigt, wie bei dem ersten Gaufräulechenfest des Reichsbundes für Leibesübungen.

Festbeleuchtung wie noch nie

Schon sind die ersten Teilnehmer an der Ende August in Stuttgart stattfindenden großen Tagung der Auslandsdeutschen eingetroffen. Was unsere Brüder und Schwestern in Stuttgart erleben, das wird für sie der Inbegriff des neuen Deutschlands sein.



Am Stuttgarter Königsbau ist immer Betrieb!

Archivbild

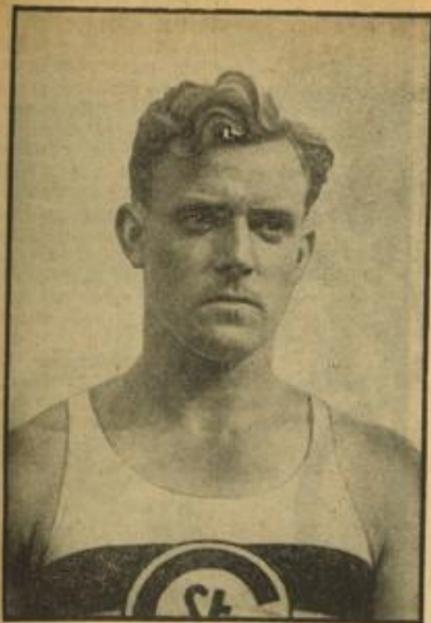
und Schnee beeinflussend aus. Wenn nun der Spürtrupp zu einem abschließenden Ergebnis gelangt ist, beginnt sofort die Jagd nach den größten Stuttgarter Kugeln.

„Stuttgart, es dreht sich um dich!“

Ueber zwei Dinge haben sich die Stuttgarter in den letzten Tagen gefreut. Einmal über einen Entschluß der Stadtverwaltung und zum andern über eine Revue, von der nachher noch gesprochen werden soll.

sich kaum mehr vor Glück. Einer von ihnen erzählte: „Auf dem letzten Parteitag sah ich „ihn“, damals stand ich unter Tausenden, diesmal waren es nur 400, die um mich und bei ihm waren, das ist es vielleicht, was mich so packt.“

Advertisement for Fels & Flachs featuring Ford cars. Includes text: 'Die Firma Fels & Flachs zeigt in ihrem neuen schönen Ausstellungsraum MANNHEIM N 7-10 die bekannten Modelle des deutschen Ford-Werkes Köln am Rhein: den preisniedrigen mittelstarken „Eifel“ und den welt-erprobten, großen Ford V-8 in verschiedenen Ausführungen. Die Eröffnung der neuen Ausstellung ist morgen. Machen Sie recht bald einen Besuch. FELS & FLACHS, Autorisierte Fordhändler MANNHEIM, Schweizinger Str. 58 Ruf 4 38 65'.



Weitbild (M)

Neuer deutscher Rekord im Hammerwurf

Olympiasieger Karl Hein stellte auf einem Abendsportfest in Osnabrück einen neuen deutschen Rekord auf. Er schleuderte den Hammer 86,68 Meter und übertraf damit seinen Olympischen Rekord um 20 Ztm.

Kovacs Säbel-Weltmeister

Die Deutschen in der Vorschlußrunde ausgeschieden

Die ersten Weltmeisterschaftskämpfe im Fechten wurden nach zehntägiger Dauer am Freitag mit dem Säbel-Einzelfechten zu Ende geführt. Wie schon im Säbel-Mannschaftswettbewerb gab es einen großen Triumph der ungarischen Fechter, die sechs Mann in die Schlußrunde brachten und auf die drei ersten Plätze Besatz legten. Pol Kovacs sicherte sich nach einem Stichkampf mit seinem Landsmann Tibor Bercezzelli den Weltmeistertitel. Dritter wurde der Ungar Laszlo Rajcsanyi und den vierten Platz belegte der Italiener Vincenzo Pintona. Die Deutschen Heim, Wahl und Ester blieben in der Vorschlußrunde auf der Strecke, obwohl der Offenbacher Heim Siege gegen den Franzosen Chapagne und den Rumänen Marinescu zu verzeichnen hatte.

In der Schlußrunde standen neben sechs Ungarn zwei Italiener und ein Mexikaner. Die Entscheidung um den Titel gestaltete sich zu einer nervenaufreibenden Angelegenheit. Bercezzelli führte nach Schluß der Kämpfe mit sieben Siegen, während Kovacs in seinem letzten Kampf gegen den Italiener Masclotta mit 1:4 auf Verlust stand und keine Chance mehr zu haben schien. Kovacs gewann aber doch noch gegen den Italiener und erreichte somit ebenfalls wie Bercezzelli sieben Siege. In dem damit notwendig gewordenen Stichkampf behielt dann Kovacs gegen seinen Landsmann die Oberhand und sicherte sich damit den Weltmeistertitel.

Das Endergebnis: 1. Kovacs (Ungarn) 7 Siege, 25 erh. Treffer; 2. Bercezzelli (Ungarn) 7 Siege, 21 erh. Treffer; 3. Rajcsanyi (Ungarn) 5 Siege, 29 erh. Treffer; 4. Pintona (Italien) 4 Siege, 27 erh. Treffer.

Milch, Udet und Fieseler über Zürich

Ein Gespräch mit Vera von Biffing / Vorbildliche Organisation der Flugwoche

(Eigener Bericht des „SB“)

Raffel, 31. Juli.

Mit dem Sieg der Deutschen im Wespflug für die Dreier-Patrouille, dem sechsten Erfolg im Gesamtwettbewerb, hat die deutsche Luftwaffe ihre Beteiligung an der Internationalen Flugwoche in Zürich abgeschlossen. Die Leistungen unserer Flieger und unserer Maschinen — die deutsche Luftwaffe beteiligte sich zum erstenmal an einem internationalen Wettbewerb — stehen einzig da. Die bekannte deutsche Fliegerin Vera von Biffing (Raffel) hatte als unsere Mitarbeiterin Gelegenheit, General der Flieger Milch, Generalmajor Udet und den früheren Kunstflugweltmeister Gerhard Fieseler kurz über ihre Eindrücke von der Flugwoche zu sprechen.

Auf dem Rollfeld, so schreibt Vera von Biffing, stehen die Generale aller Nationen beisammen und besprechen die neuesten Maschinentypen. Italiener, Franzosen, Belgier und Schweizer erhalten Gelegenheit, in den neuesten deutschen Flugzeugkonstruktionen mitzusehen, und unsere führenden Männer werden zu Piloten in den ausländischen Maschinen eingeladen. General der Flieger Milch und Generalmajor Udet lassen ihr Urteil über die Veranstaltung in nur einem Wort zusammenfassen: „Vorbildlich“, womit sie die Gesamtorganisation und vor allem auch den Einsatz der deutschen Flieger meinen. Fieseler, dessen neueste Maschine, der „Storch“, ja eine besondere Sensation der Veranstaltung war, sagt: „Ich habe schon viele internationale Flugveranstaltungen miterlebt, viel Neues gesehen, aber was hier in Zürich geboten wurde, erscheint mir einzigartig auf der Welt.“

General der Flieger Milch nahm, nach Mitteilung Vera von Biffings, Gelegenheit, den deutschen Teilnehmern für ihren Einsatz zu danken. Flieger und technisches Personal stehen vor ihm verdammt. Der besondere Dank des deutschen Generals gilt den Monteuren für ihre aufopfernde Arbeit Tag und Nacht. „Nur dank diesem reißlosen, aufopfernden Einsatz konnten die deutschen Flugzeugführer die Siege erringen. Sie blieben erfolgreich, weil sie sich auf die Männer verlassen konnten, die ihnen das Maschinenmaterial zum Start brachten. Wir konnten der Welt zeigen, daß wir mit unserem Flugzeugbau wieder an der Spitze der Nationen stehen und daß wir diesen unerhörten und kaum glaublichen Aufschwung unserem Führer und Reichsführer verdanken.“

Vera von Biffing gibt dann noch ihre Eindrücke wieder, die sie über die Unterbringung und Aufnahme der Deutschen, über die Organisation des Meetings überhaupt sammelte. Die deutsche Mannschaft war in Halle 7 untergebracht, einem riesigen Militärbau. Die Schweizer Flugzeuge sind während der ganzen Flugwoche in Zellen untergebracht, damit die Flugzeuge der Gäfte untergepflegt werden können. Jede Nation hat ihre eigene Halle, vor deren Türen Militärposten Wache halten und nur nach klarer Ausweisung die Teilnehmer durchlassen. Neben und in Halle 8 liegen die Italiener.

Die Organisation des Meetings ist vorzüglich. Man muß sich wundern, wie alles klappt, wenn man bedenkt, um wieviel hunderte Maschinen und Menschen sich unsere Schweizer Gastgeber kümmern müssen. Tag für Tag löste ein Wettbewerb den anderen ab. Zwischen durch starteten auf dem von Tausenden von Menschen umsaumten Flugplatz Maschinen und Flieger zu interessanten Schauflügen. Ueber allem leuchtete schon ein fast südlicher wolkenloser Himmel. Die Fahnen der Nationen wehen im Winde und immer wieder ist man begeistert über die vielen neuen Eindrücke. Für jeden Teilnehmer war dieses 4. Internationale Flugmeeting mit sei-

Das zweite Springen um das „Braune Band“

Oberleutnant Brinkmann und Oberleutnant Tzopescu führen

Am Spätnachmittag des Freitags wurden bei den 22-Reichsreiterwettkämpfen in München das zweite Jagdspringen (Klasse Sb) um das „Braune Band“ des Sportsports durchgeführt, das sich bis gegen 20 Uhr hinzog. Bei diesem Kanonenspringen waren acht verhältnismäßig schwere Hindernisse bis zu einer Höhe von 1,90 Meter zu nehmen. Als Erster ging Optim. von Barnelow auf Olaf fehlerfrei über den Kurs, aber auch der nächste Reiter, Oblt. Tzopescu (Rumänien) auf Zolta blieb fehlerlos. In der Folge gab es dann noch eine ganze Reihe von fehlerfreien Ritten und schließlich qualifizierten sich folgende 13 Teilnehmer für das Stechen über zwei erhöhte Hindernisse: Rittm. R. Hoffe mit Goldammer, Thora und Fridolin, Optim. von Barnelow mit Olaf, Rittm. Rang (Rumänien) mit Delfis, Oblt. Tzopescu (Rumänien) mit Zolta, Fulger und Gascony, Oblt. Jaha (Rumänien) mit Hunter, Standartenführer H. Fegelein mit Schorsch, Untersturmführer W. Fegelein mit Diana, Scharführer Schmidt mit Haushrei und Untersturmführer W. Fegelein mit Firtla.

Zum Stichkampf wurden nur noch acht Pferde gefaltet, von denen sieben — Firtla, Diana, Schorsch, Zolta, Fulger, Hunter und Fridolin — wiederum fehlerfrei blieben und gemeinsam auf den ersten Platz gestürzt wurden. Rittm. Rang war mit Delfis gestürzt und wurde auf den achten Platz gesetzt, während alle übrigen fehlerlosen Pferde, die nicht zum Stechen antraten, den neunten Rang erhielten.

Nach dem zweiten Springen lagen im Gesamtergebnis Oblt. Brinkmann mit Olaf und Oblt. Tzopescu mit Gascony (beide 0 Fehler) an der Spitze. Dahinter folgten mit vier Fehlern Thora und Delfis und mit acht Fehlern Michini, Vaccarat und Hunter.

Rekordleistung unserer Schützen

Abstrahltraining für die Weltmeisterschaft

Die gründliche Vorbereitung der deutschen Schützen wirkte sich beim letzten Training für die Weltmeisterschaft in Beltsink betrat aus.



Die Internationale Flugwoche in Zürich ein Erfolg der deutschen Flieger

Der Alpenrandflug für Militärflugzeuge, der als Patrouillenflug im Dreierverband für Ein- und Mehrsitzer ausgeschrieben war, brachte den deutschen Fliegern einen neuen Erfolg. Unser Bild, eine Aufnahme am Rand der großen Kämpfe, zeigt belgische Offiziere bei einem Besuch im deutschen Fliegerlager mit Generalmajor Udet und General der Flieger Milch

daß die Kleinfalber- und Viskolenmannschaften am Freitag in Wannsee die deutschen Leistungen von den Welttitelkämpfen in Rom 1935 klar überboten und liegend freihändig bei 1963 Ringen um einen, liegend freihändig bei 1844 Ringen gar um 31 Ringe den von Estland bzw. Finnland gehaltenen Weltrekord brühten. Hoffen wir nur, daß diese großartige Form der deutschen Meisterfliegen weiterhin anhält und in Beltsink zu Erfolgen führt.

Bester Kleinfalberflieger war der Rürnderger Zeigelmann, der bei 120 Schuß 1145 von 1200 möglichen Ringen erzielte. Liegend freihändig, wo Welsch (Berlin) mit 395 Ringen den ersten Platz erhielt, wurde Seigelmann mit 391 Ringen Vierter. Knieend war er mit 382 Ringen vor Sturm (Oberndorf) mit 381 Ringen der Beste, während er bei den 40 Schuß liegend freihändig mit 372 Ringen auf den zweiten Platz kam. Hier heute Frankenhäuser (Nadensbura) mit 373 Ringen.

Das Europa-Wasserballturnier

Der ungarische Schwimmverband gibt jetzt den genauen Zeit- und Kampfsplan für das Europa-Wasserballturnier um den Horty-Pokal, das vom 14. bis 20. August in Budapest stattfinden soll, bekannt. Er lautet wie folgt: 14. August: 17 Uhr: Belgien — Oesterreich; 17.40 Uhr: Deutschland — Frankreich; 18.20 Uhr: Holland — Ungarn. 15. August: 17 Uhr: Holland — Oesterreich; 17.40 Uhr: Belgien — Frankreich; 18.20 Uhr: Deutschland — Ungarn. 16. August: Rubetza. 17. August: 17 Uhr: Deutschland — Belgien; 17.40 Uhr: Frankreich — Holland; 18.20 Uhr: Oesterreich — Ungarn. 18. August: 17 Uhr: Deutschland — Holland; 17.40 Uhr: Oesterreich — Frankreich; 18.20 Uhr: Ungarn — Belgien. 19. August: Rubetza. 20. August: 17 Uhr: Holland — Belgien; 17.40 Uhr: Deutschland — Oesterreich; 18.20 Uhr: Ungarn gegen Frankreich.

DM-Kampf in Heidelberg

Die Heidelberger Turngemeinde, deren Mannschaft in Klasse A der DM startet, empfängt am Sonntag die Mannheimer Turngesellschaft. Beide Vereine legen gemeinsam die Übungen zur Vereinsmeisterschaft ab; der Mannheimer Verein, der bekanntlich zur Sommerpause abtritt, bestreitet in dieser Saison den ersten Kampf. Die in Saarbrücken und Frankfurt vorgetriebenen Mannschaftskämpfe wurden von den Geanern kurzfristig abgefaßt.

Welches Ergebnis zutage kommt, muß abgewartet werden. Wie wir erfahren, stehen Abels und Treiber, die beide verriet sind, nicht zur Verfügung. Immerhin sollte die Punktabelle genügen, um beim Endkampf um die „Badische Vereinsmeisterschaft“, der am 28. und 29. August im Mannheimer Stadion durchgeführt wird, dabei zu sein.

Magdeburgs Schwimmer in Heidelberg

Die Nachwuchs-Mannschaft des Magdeburger Schwimm-Clubs von 1896 gastierte auf ihrer Süddeutschlandreise am Freitagabend bei „Rilar“ Heidelberg. Die Kämpfe, die im Heidelberger Hallenbad durchgeführt wurden, fanden ganz im Zeichen der Magdeburger, die in allen fünf Staffeltwettkämpfen und auch im Wasserballspiel siegreich blieben. Dabei muß allerdings den Einheimischen zugute gehalten werden, daß sie nicht in allerbesten Beschung antreten konnten. Sehr interessant verlief vor allem das Wasserballspiel, in dem die Heidelberger bei der Pause eine 3:1-Führung hatten, dann aber doch noch mit 3:5 Toren unterlagen.

Deutsche Jugend-Regatten

Das Reichsschiffamt Rudern hat für den Rest des Jahres folgende Jugendregatten angefahrt: 22. August: Landsberg a. Warthe, Reutewied, Radolfzell; 29. August: Frankfurt am Main, Magdeburg, Neufalz; 5. September: Fürstberg a. d. Oder, Hannover, Rürnberg, Pirna, Offenbach, Oepfen, Stettin, Stuttgart; 12. September: Kofel, Halle, Würzburg, Lübeck; 19. September: Breslau, Hamburg, Leipzig, Speyer. Den Höhepunkt für die Juganderer bildet die Reichsjugendrudergatta auf der Olympiabahn in Berlin-Grünau.

Letland ist Oesterreichs Gegner

Witten im Hochsommer, wenn in den meisten europäischen Ländern Fußballkrise herrscht, trugen Letland und Litauen in Riga einen Ausschiedungskampf zur Fußball-Weltmeisterschaft 1938 aus. Letland, Litauen und Oesterreich bildeten die Gruppe 7, allerdings mit der Bestimmung, daß Oesterreich lediglich gegen den Sieger aus dem Treffen Letland — Litauen anzutreten hatte. Diese Begegnung fand nun am Donnerstag statt und sah Letland mit 4:2 (1:0) siegreich. Letland hat nun gegen Oesterreich anzutreten.

200 deutsche Studenten in Paris

bei den VII. Akademischen Weltspielen

Im August finden in Paris die VII. Akademischen Weltspiele statt. Zum ersten Male seit dem Weltkrieg wird eine starke deutsche Nationalmannschaft aus diesem Anlaß nach Frankreich fahren. Ueber 200 Mann stark ist die Abordnung, die die Reichsstudentenführung von Frankfurt a. M. aus nach Paris entsendet.

Die Reichsstudentenführung ist sich der Wichtigkeit dieses Startes bewußt und bestrebt, diesen ersten Start zu einer kraftvollen Rundgebung für das neue Deutschland zu gestalten.

Zehn Nationen in Bad Ems

Internationale Deutsche Golf-Meisterschaften

Zu den Internationalen Deutschen Golf-Meisterschaften, die vom 9. bis 15. August in Bad Ems durchgeführt werden, liegen die Anmeldungen von 171 Spielern aus zehn Nationen vor. Für die drei Meisterschaftswettbewerbe, der offenen Meisterschaft von Deutschland, der Männer-Meisterschaft und der Frauen-Meisterschaft, haben neben Deutschland, England, Frankreich, Schweden, Belgien, Polen, die Schweiz, Japan, Ungarn und USA ihre besten Spieler und Spielerinnen angemeldet. Die offene Meisterschaft von Deutschland wurde im vergangenen Jahr von dem Franzosen August Boyer (Lizza) gewonnen, der auch diesmal in Bad Ems spielen wird. Auch der Titelverteidiger der Männer-Meisterschaft von Deutschland, Henry Longhurst (England), wird zur Stelle sein, ebenso die Verteidigerin der Frauen-Meisterschaft, die Engländerin Diana Fishwick.

Deutschland stellt dem großen ausländischen Aufgebot selbstverständlich seine besten Golfer und Amateurspieler entgegen, u. a. von Bekkerath (Arensberg), Sellshopp (Hamburg), Hellmers (Hamburg) und Niemannsneider (Hannover).

ner großen Zahl der Darbietungen, mit seinem unerhörten Einsatz bis zum Letzten, mit der herrlichen Fliegerkameradschaft und den Zeugnissen neuer Konstruktionsarbeit ein unvergeßliches Erlebnis.

4000 Kilometer sind geflogen

Hochbetrieb auf der Wasserkuppe

Hochsommerliche Witterung und ein starker Westwind schufen für die Segelflieger am 6. Wettbewerbstage der „18. Nationalen Rhön“ wieder günstige Bedingungen. Zahlreiche Strecken- und Riestreckenflüge wurden übernommen, so daß die Zahl der zurückgelegten Luftkilometer an diesem Tag auf über 4000 Kilometer stieg. Um 9 Uhr früh waren die kurz zuvor von ihnen am Vortage unternommenen Ueberlandflüge zurückgekehrten Segelflieger wieder bereit zu neuen Starts. Wenig später bot sich den zahlreichen Schlachdummlern das packende Bild von 40 Segelflugzeugen, die sich in den verschiedenen Höhen bewegten und Anschlag an eine Wolkenwand suchten.

Nach den ersten vorliegenden Landemeldungen vollbrachte der Berliner Haase wiederum die beste Tagesleistung, denn mit 194 Kilometer segelte er bis nach Stuttgart-Gannstalt. Kein von der Deutschen Luft Hansa landete bei Schwäbisch-Hall (152 Kilometer). In diese Gegend kamen auch Kofstrob (Dresden) und Krüger (Aöln), die nach Zurücklegung von je 154 Kilometer niedergingen. Zwischen 130 und 140 Kilometer schafften Wolf (Stettin), Krach (DVB), Rard-Jimmermann (DVB) bis Rürnberg, Peters-Scheller (Darmstadt) bis München und der Stuttgarter Beck bis nach Ansbach.

Bis in die Abendstunden hinein klangen die Landemeldungen aus den Luftspeichern im Segelfluglager. Nach einem zweiten Start erst gegen 3 Uhr nachmittags konnte Heiderich (Düsseldorf) noch den Flughafen Würzburg (78 Kilometer) erreichen, wo auch Kuhnle (Ostpreußen)

4500 Kämpfer im Olympia-Stadion

bei den Reichswettkämpfen der SA vom 13. bis 15. August

Zum fechtlichen Kampf werden in den Tagen vom 13. bis 15. August in der Reichshauptstadt die Sturmabteilungen des Führers aufmarschieren. Rund 4500 SA-Männer aus allen Gauen des Reiches werden an den in ihrer Vielseitigkeit kaum noch zu übertreffenden Kampfsportarten der SA teilnehmen. Wenn der Tag erwacht, trägt stotter Marschschritt die Mannschaften in vollem Gepäck zu unbekanntem Ziele, die mit Geschicklichkeit, mit Orientierungssinn, in Beherrschung von Kleinkalibergewehr und Handgranate als Probe der Feldbewandlung zu erreichen sind. Ueber Gräben, Baumverhau, über Steilhänge, durch Wasser jagen die Reiter, knattern Motorräder. In Bannewitz wird geschossen, in der Deutschlandhalle wird geborrt, im Kupferaal des Hauses des deutschen Sports wird gefochten, auf dem Reitplatz des Reichssportfeldes finden Dressur- und Springkonkurrenzen statt und in der olympischen Kampfbahn herrscht ebenso wie im Schwimmstadion ein spannender Kampf vom Morgen bis zum Abend. Hier gilt es nicht nur in allen olympischen Übungen den Siegerpreis zu erringen, hier werden nicht nur Reiterpreise im Handball und Fußball ausgetragen, hier werden nicht nur die Reiter über schwere Sprünge hegen, auch in Einzel- und in Mannschaftskämpfen werden hier die Männer im Braunschweig antreten. Ganze Abteilungen im Dienstanzug mit Gewehr, mit Gewehr und Handgranate, die Gasmaske aufgelegt, werden vorwärtsstapfen. Sprung über den Graben, — Klettern unter Stacheln, Klettern über Balken und Wände, schließlich Ueberwinden einer markierten Häuserfront, deren Fenster erst im Handgranatenwurf zu öffnen sind. „Einst und jetzt“ wird eine Übung heißen. Die Männer der SA-Reichsführerschule München werden und den Wandel vor Augen führen von der Turnübung unserer Väter zur praktischen Ausnutzung, wie sie der Soldat von morgen zu leisten haben wird. Tausend SA-Männer der Gruppe Heffen werden in ihrer Geschlossenheit einzigartige gymnastische Vorfürungen zeigen. — 250 kampfgewaltige Männer der Standarte Feldherrnhalle werden eine Vorschule vorführen, wobei in den letzten Minuten noch heftigeres Spiel der Ernst des Kampfes in seine Rechte tritt.

Die Reichswettkämpfe der SA sind die Vorstufe zu den ersten Nationalsozialistischen Kampfsportspielen in Rärndern, die nunmehr Jahr für Jahr der Stadtweser für die körperliche Tüchtigkeit des deutschen Volkes sein werden.

Gedenksfeier am Grabe Horst Wessels

Den Reichswettkämpfen der SA geht am Donnerstag, 12. August, eine Gedenksfeier am Grabe Horst Wessels voraus. In der Feierstunde wird die Standarte Feldherrnhalle eine aus 1200 Mann bestehende Ehrenparade stellen. Stadtschiff Luhe wird gegen 10 Uhr, begleitet von allen Gruppenführern, am Grabe des Sturmführers auf dem Nikolaitirchhof einen Kranz niederlegen. Nach dem Gedenken erfolgt der Abmarsch der Bachstandarte auf dem Wege über den Alexanderplatz — Unter den Linden nach dem Pariser Platz, wo der Stadtschiff den Vorbeimarsch abnehmen wird.

Kampfball — das Spiel der SA

Bei den Reichswettkämpfen wird das neue Spiel der SA erstmals einer breiten Öffentlichkeit gezeigt werden. Kampfball ist ein hartes, männliches Spiel, das in seiner Art mit dem Rugby verwandt ist. Eine Mannschaft besteht aus 15 Spielern, einem Torhüter, vier Verteidigern, drei Läufern und sieben Stürmern. Ge spielt wird mit dem 2 Kilogramm schweren Medizinball, der mit Händen und Füßen fort-

bewegt werden darf. Kraft, Geschicklichkeit und Mut verlangt dieses ureigenste Spiel der kämpferischen SA. Das Entscheidungsspiel führt am Freitag, 13. August, 16.30 Uhr, die Mannschaften der Gruppe Westfalen und Schlesien zusammen. Am gleichen Tage tragen um 17 Uhr

Hamburger Kanuteen gewannen fünf Rennen

bei der Deutschen Kanu-Jugendregatta in Frankfurt am Main

Auf dem Main bei Frankfurt wurde am Freitag die Deutsche Jugend-Kanu-Regatta in fließendem Wasser ausgetragen. Zehn Rennen waren ausgeschrieben, doch kamen nur sieben zum Austrag. Insgesamt gab es allerdings 14 Räufe, da mehrere Rennen doppelt und dreifach besetzt waren. Der erfolgreichste Verein war Hansboot Hamburg, der fünf Rennen gewann. Das wichtigste Rennen, der Gau-Mannschafts-Kanadier, wurde vom Gau Niedersachsen, der dafür zum ersten Male den Wanderpreis des Reichsamt Kanusport erhielt, gewonnen. Ergebnisse:

Kanadier-Kanadier (1919/20). Erste Abteilung: 1. Gau: 1. Hansboot Hamburg (Wade-Reißner) ohne Zeit; 2. Frankfurt AB (Heigl-Berke) plus 64 Sekunden. 2. Lauf: 1. Braunschweiger RK (Elsner-Böhm) 2:38.8; 2. Hamburger Kanu-Club (Friedmann-Wolff) 3:06.2. **Zweite Abteilung:** 1. Hansboot Hamburg (Habel-Habel) 1:38.8; 2. Eintracht-Hamburg (Erste Abteilung) 1. Hansboot Hamburg (Friedmann) 2:25; 2. Hansboot Hamburg (Röse) 2:25.2; 3. RK Mainz 1922 (Wolff) 2:30. **Zweite Abteilung:** 1. Eintracht-Hamburg (Wolff) 2:50.4. **Eintracht-Hamburg (1919).** Erste Abteilung: 1. Hannoverischer RK (Wulke) 3:06.4. **Gau-Mannschafts-Kanadier (1919/21).** 1. Gau Niedersachsen 2:24.4; 2. Gau Südwest 2:24.8; 3. Gau

die Mannschaften der Gruppen Berlin-Brandenburg und Hessen die Vorentscheidung im Handball aus. Der Sieger aus dieser Begegnung befreitet am Sonntag, 15. August, das Endspiel gegen die Gruppe Schlesien.

Ein Fußballkampf führen am Samstag die Auswahlmannschaften der Gauen Berlin und Sachsen durch. Am Sonntag stehen sich die Auswahlmannschaften der SA und des Reichsamts Fußball im Reichsbund für Leibesübungen gegenüber.

Kanu-Regatta (1921). Erste Abteilung: 1. Reichsportverein Frankfurt (Kurz) 3:03.7; 2. Hansboot Hamburg (Röse) 3:03.9; 3. RK Mainz (Wertz) 3:08.2. **Zweite Abteilung:** 1. Hansboot Hamburg (Habel) 3:06.8. **Dritte Abteilung:** 1. Hansboot Hamburg (Habel) 3:07; 2. Augsburger Kanu-Club (Großmann) 3:12; 3. RK Mainz (Halm) 3:16. **Zweite Abteilung (1919/20).** 1. Lauf: 1. Hansboot Hamburg (Röse-Reckermann) 2:47; 2. RK Mainz 1922 (Wolff-Stiefel) 2:47.5; 3. Frankfurter RK (Müller-Eckardt) 3:04.2. **Zweiter Lauf:** 1. Eintracht Sportverein Hannover (Hart-Wolter) 3:02.9; 2. Braunschweiger RK (Möhlen-Huber) 3:05. **Vereins-Mannschafts-Kanadier, Erste Abteilung:** 1. Hansboot Hamburg 2:40.2; 2. Staatliche Gewerkschaft Hamburg 2:41; 3. RK Mainz 1922 3:50.2. **Zweite Abteilung:** 1. Hansboot Hamburg und Hannoverischer RK in totum Rennen 2:50.3.

Handball Wehrmacht - DRK-Auswahl

Am 10. Oktober wird Stuttgart erneut Schauplatz eines Höhepunktes des deutschen Handballsports sein. An diesem Tage findet in der Schwabenhauptstadt — vorausichtlich auf dem Riederplatz in Degerloch — der alljährliche Kampf zwischen den Reichsauswahl-



Vom Training zum Großen Bergpreis. Links: Bernd Rosemeyer am Steuer seines für diese Prüfung besonders konstruierten Rennwagens, mit dem er auf Anhieb einen neuen Bergrekord mit 96 Stundenkilometern aufstellte. Rechts: Hans Stueck wenige Minuten vor der Trainingsfahrt. Neu ist die Stoppuhr am Steuer.

„Caratsch“ kontra Rosemeyer

Wer wird am Sonntag Deutscher Meister?

Die hohen Bergwände am Freiburg haben seit Tagen wieder vom Dröhnen der Motoren. Am 1200 Meter hohen Hausberg, dem Schauinsland, jagen die Renn- und Sportwagen, die Solomachinen und Seitenwagen die 12 Kilometer lange Strecke hinauf, die mit 178 Kurven besetzt ist. Die schwerste Bergstrecke ist es, auf der je Rennen gefahren werden. Und doch finden sich Jahr für Jahr die besten unter den deutschen und ausländischen Fahrern hier ein, um in toller Fahrt den Berg zur Höhe zu erklimmen.

Vor zwölf Jahren, als dieses Rennen zum ersten Male ausgeschrieben war, da holte sich Christian Werner mit seinem Mercedes-Benz in 11.31.8 die Bestzeit aller Wagen und ein blutjunger Rudolf Caracciola war es, der mit 12.15.4 die beste Zeit für Tourenwagen fuhr. Sprunghaft schnellten von da an die Durchschnittsgeschwindigkeiten hoch. Wurden damals die 62.45 Std.-km, eines Werners bewundert und besaunt, so genügen sie heute nicht einmal mehr für einen mittleren Auswärtfahrer, der zum erstenmal ins Rennen geht. Und in der großen Rennwagenklasse gar hat Bernd Rosemeyer im vorigen Jahr mit seinem Auto-Union-Wagen einen absoluten Streckenrekord mit 7.59.3 = 90.1 Std.-km. aufgestellt.

Auch diese Leistung, lange Jahre für einfach unerreichbar gehalten, ist in den letzten Trainingsjahren schon überboten worden. Außer war es Rosemeyer selbst, der jetzt eben seinen eigenen Rekord mehrmals verbesserte. Beim Start der inzwischen eingetroffenen Mercedes-Mannschaft Caracciola — Hans gab es Donnerstag von „Caratsch“, dem Manne, der am letzten Sonntag den Preis des Führers mit unvergleichlichem Stille eroberte, eine weitere

Berbetterung des Vorjahresrekordes. Caracciola brachte die unvorstellbare Leistung fertig, in 7.38.4 Min. die Strecke zu bewältigen und so einen Durchschnitt von rund 96 Std.-km. zu erreichen. Der „Ergelische Bernd“ übertraf ihn denn noch mit 7.38 Min., einer Zeit, die vielleicht am Sonntag wieder unterboten wird.

Ueber dem so spannenden Duell unserer besten Fahrer und Wagen verläuft man beinahe, daß nicht weniger als 248 Fahrer aus zehn Nationen hier um den Siegespreis streiten. Unter ihnen sind mit Tadini, dem besten Bergfahrer der Scuderia Ferrari, mit dessen Stallgefährten Soffietti und Belmonto, ferner mit dem Schweizer Kusch, dem Ungarn Hartmann und dem deutschen Privatfahrer Piesch noch Leute im Rennen, die sich den Sieg nicht so einfach nehmen lassen.

Bei den Sportwagen hofft man auf ein ausgezeichnetes Abschneiden der 2-Liter-Wagen und auch unter den 109 Motorradfahrern werden sich heisse Kämpfe abspielen. Hier ist in den Seitenwagen- und der großen 500er-Klasse DAB klarer Favorit, nachdem DAB aus Rücksicht auf den großen Motorradpreis von Deutschland nicht am Start erscheint. Die 350er-Klasse sollte SA nicht zu nehmen sein und bei den „Kleinern“ hat die Fabrik DAB seinen erstbaldigen Gewinner.

Der Sonntag bringt für Mercedes-Benz und Auto-Union nicht nur den Entscheid um den Bergpreis, — es wird um mehr gekämpft: um den stolzen Titel eines deutschen Meisters. Wer wird es sein? der tüchtige, vielersahrene Audi Caracciola oder der färmische Draufgänger Bernd Rosemeyer?

Rivolari nur Erfahrfahrer

Eine auf den ersten Blick überraschende und kaum glaubliche Kunde kommt aus Mailand

von der Scuderia Ferrari. Italiens Meisterfahrer Tazio Nuvolari wurde für den „Großen Preis von Monaco“ am 8. August als Favorit gemeldet; das eigentliche Aufgebot der italienischen Rennfahrer besteht aus Dr. Farina, Rivisio, Sommer und Pintacuda. Rivolisio's Wunsch wird allerdings verständlich, wenn man berücksichtigt, daß es einem Mann wie ihm auch einmal leid wird, stets mit einem schwächeren Wagen gegen seine schnellen deutschen Kameraden antreten zu müssen.

Großes Programm auf der Auto Union

Getreu den Richtlinien des Führers des deutschen Kraftfahrports setzt die Auto Union ihre Rennwagen auch bei allen folgenden „Großen Preisen“ ein. Trotz dem schweren Verlust, den der Rennstall durch den Tod von Ernst von Delfus erlitten hat, werden überall drei oder gar vier Fahrzeuge gemeldet.

Am „Großen Preis von Monaco“ am 8. August und im „Großen Preis der Schweiz“ am 22. August starten Rosemeyer, Stud, Hoffe und vielleicht Foglioli. Der Italiener ist bestimmt am 15. August beim Rennen um den „Aerbo-Pokal“ und am 12. September beim „Großen Preis von Italien“ dabei. Rosemeyer und Stud, sowie ein dritter Fahrer nehmen am „Großen Wafarst-Preis“ der Tschechoslowakei am 26. September teil.

„Hamburg“ gewinnt Helgoland-Imuiden

Das bekannte Hochsee-Gezetzrennen Helgoland-Imuiden wurde nach einer vorläufigen Berechnung von der Yacht „Hamburg“ (Verein Seefahrt Hamburg) mit 11 Sekunden Vorsprung vor „Roland von Bremen“ (Segelemeradshacht Das Wappen von Bremen) und „Genia“ (Bremer Yacht-Club) gewonnen. In der Kleinklassenklasse errang die Yacht „Windspiel“ mit zwei Stunden Vorsprung vor „Kajpar Oht“ den ersten Preis.



Weltbild 00 Ein neuartiger Antrieb für Fahrräder

An Stelle der Kette werden Hebel benutzt, die durch Ausnutzung der Uebersetzungsverhältnisse eine geringe Trethebel erfordern. Die Trethebel wirken auf die Hinterachse, die durch kurze Kurbeln in Drehbewegung gebracht wird. Der Weg des Fußes beim Treten ist um etwa 30 Prozent kürzer, so daß leicht eine größere Drehgeschwindigkeit und ein schnellerer Start erreicht werden.

mannschaften der Wehrmacht und des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen statt.

Bei dem letztjährigen Spiel, das vor 20 000 Zuschauern in Weihenstephan ausgetragen wurde, errangen die Soldaten mit 12:11 einen knappen Sieg, den weitmachen die DRK-Mannschaft in Stuttgart bestrebt sein wird. Auf beiden Seiten werden die besten Spieler aufgeboden, so daß man sicherlich den Kampf zweier deutscher „Nationalmannschaften“ erleben wird.



Die letzten Lose die letzten Gewinne! der Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung

Rio erhält eine neue Rennstrecke

Die Gava-Bahn, der Schauplatz der Großen Preise von Rio de Janeiro, erwies sich beim letzten Rennen nicht mehr allen Anforderungen gewachsen. Die maßgebenden Kreise des Automobilports und der Hauptstadt haben sofort die nötigen Schritte eingeleitet, um eine neue Strecke zu schaffen. Die Pläne wurden dem brasilianischen Parlament vorgelegt, das jetzt ein entsprechendes Gesetz verabschiedet. In neue Autorennstrecke wird vor der Stadt nahe der riesigen Halle der deutschen Zeppelin-Werke entstehen, sie soll schon im nächsten Jahr fertiggestellt sein.

Sportliteratur

Das Reichserziehungsministerium gibt seit einiger Zeit eine Zeitschrift heraus, betitelt: „Leibesübungen und körperliche Erziehung“ (Weidmannsche Verlagsbuchhandlung, Berlin SW 68), womit in der Arbeit der einschlägigen Ausrichtung aller am Aufbau der körperlichen Erziehung verantwortlichen Mitsachenden ein sehr großer Dienst geleistet wird. Herausgeber des ausgezeichneten Heftes ist Ministerialdirektor Prof. Dr. Krummelt, also ein alter Bekannter aus den Glanzjahren der Münchner Leichtathletik. In dem jetzt neu herausgegebenen Heft werden einige aktuelle Themen, wie: „Die neuen Richtlinien für die Leibeserziehung in Knabenschulen“ und „Gespräch über die Stellung der Leibeserziehung in neuen Schulzeugnis“ und andere, sehr wertvolle Dinge behandelt. Dem sonst nicht sehr beliebten amtlichen Teil kann man neben den üblichen Sonderausgaben auch eine Reihe von Dingen entnehmen, die jedem sofort klar machen, mit welcher Gründlichkeit und vor allem Dinam Vielseitigkeit seitens des Erziehungsministeriums gerade auf dem weiten Feld der körperlichen Erziehung und aller anfallenden Fragen und Probleme gearbeitet wird.

Der „Vater der Ströme“ wird gezähmt

Geographie für jedermann / Probleme auf der Landkarte / Genormte Städte und Ländernamen

Der Panamakanal wird vergrößert. Die Leitung der amerikanischen Panama-Kanal-Gesellschaft teilt mit, daß die Pläne zur Vergrößerung des Kanals ausgearbeitet und von der Regierung in Washington genehmigt worden sind. Das gewaltige Projekt, aus dem alle seefahrenden Nationen ihren Nutzen ziehen werden, soll in 15 Jahren durchgeführt sein und wird nach den vorläufigen Berechnungen etwa 150 Millionen Dollar kosten. Oberst C. Kilday, der Gouverneur der Kanalzone, hat in einer bemerkenswerten Rede darauf hingewiesen, daß der Panamakanal so schnell wie möglich erweitert werden müsse, um das ständige Anwachsen des Schiffsverkehrs bewältigen zu können. Schon in den Jahren 1929 und 1930 ist der Kanal, dessen Schiffe gegenwärtig die Durchfahrt von 26 Schiffen täglich erlauben, wiederholt der Grenze seines Leistungsbereichs sehr nahe gekommen. Der ständig zunehmende Verkehr führte im vergangenen Jahr zu unangenehmen Störungen, haben doch im Jahre 1936 nicht weniger als 6800 Schiffe den Kanal passiert, was der Panama-Gesellschaft einen Betrag von mehr als 25 Millionen Dollar einbrachte.

Die Erweiterungspläne werden es ermöglichen, daß täglich bis zu 60 Schiffe den Panamakanal passieren können. Die 81 Kilometer lange Wasserstraße zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ozean, die als Schleusenkanal gebaut ist, ermöglicht bekanntlich eine bedeutende Verkürzung des Seeweges zwischen den beiden Küsten Nordamerikas, sowie zwischen Ostasien und Australien einerseits und der Ostküste Amerikas andererseits. Während man früher die mühselige Reise um das Kap Horn vornehmen mußte, spart man durch die etwa acht Stunden dauernde Kanalfahrt Zeit und Kosten, wie ja überhaupt der Verkehr des Panamakanals den des Suezkanals bei weitem übertrifft. Unter den an der Durchfahrt beteiligten Ländern steht übrigens Deutschland hinter den Vereinigten Staaten und Großbritannien an dritter Stelle vor Norwegen, Japan und den Niederlanden. Die Gebühren für die Durchschleusung passiert die amerikanische Panama-Gesellschaft, nachdem eine bereits im Jahre 1889 unter dem Vorsitz des Erbauers des Suezkanals Lesseps gegründete „Allianzgesellschaft zum Bau des Panamakanals“ bankrott machte und mit ungeheuren Schuldenlasten zusammenbrach. Der Panamoskandal wurde zu einem der größten Bestechungsfälle Frankreichs, in den 500 Abgeordnete verwickelt waren. Den Gewinn aus dem Gewinn zogen die Vereinigten Staaten, die 1906 den Kanal verwirklichten und die gesamte Kanalzone zum amerikanischen Hoheitsgebiet machten.

Der gebändigte Mississippi

Den „Vater der Ströme“ nennen die Indianer den gewaltigen Mississippi, den größten Strom Nordamerikas. 6700 Kilometer ist der Mississippi lang, und seit vielen Jahrzehnten kämpft der Mensch mit allen Mitteln der modernen Technik, um diesen wilden Gefellen zu zähmen. Immer wieder hat der Strom das menschliche Joch abgeschüttelt und der Schifffahrt scheinbar unüberwindliche Hindernisse in den Weg gelegt. Veränderliche Uferlinien, Uberschwemmungen, Stromschnellen und Wasserhandelschwankungen machten den Schifffahrt auf dem Mississippi das Leben schwer. Obgleich man durch den ständigen Stromüberwachungsdiens und fortgeschrittene Baggerungen bis St. Louis eine schmale Fahrtrinne schaffen konnte, leidet die Schifffahrt immer wieder durch die Heimmisere der gefährlichen Untiefen und Stromschnellen, durch starken Eisgang, im Schamm stehende Baumstämme, losgerissene Uferstücke und dergleichen mehr.

Nun aber hat die Technik unserer Zeit einen Generalangriff auf den „Vater der Ströme“, der sich mit ungebändigter Urkraft seinen Weg durch einen Kontinent bahnte, un-

ternommen. Dem Mississippi werden Zaun und Jügel angelegt — unter Leitung der Heeresverwaltung werden im Laufe des Stromes 26 gigantische Dämme errichtet, um den Mississippi für Passagier- und Frachtdampfer bis nach St. Paul und Minneapolis schiffbar zu machen. Schon ist der erste 600 Meter lange Staubbau unweit von Alton im Staate Illinois fertiggestellt worden, und schon im nächsten Jahre wird es möglich sein, mit dem Dampfer gefahrlos bis nach Minneapolis zu gelangen und auf diese Weise dem Handel und Verkehr einen neuen bedeutsamen Weg zu erschließen.

Wirrwarr auf der Landkarte

Die Landkarte soll „genormt“ werden! So lautet ein beachtenswerter Vorschlag der dänischen geographischen Gesellschaft, der beim nächsten internationalen Geographen-Kongress

päischen Sprachen „Helsingfors“, in Finnland selbst aber „Helsinki“ heißt.

Niemand kennt in Italien die Stadt Rom, vielmehr heißt die Hauptstadt in der Landessprache „Romae“. Die Polen nennen „Warschau“ „Warszawa“ und in der Tschechoslowakei besteht man darauf, daß Prag eigentlich „Praha“ heißt. Während wir den Sitz der niederländischen Regierung Den Haag nennen, bezeichnen ihn die Holländer selbst als „Gravenhage“, und die Italiener nennen dieselbe Stadt „L'Aia“. Die Vereinigten Staaten werden von den einzelnen Ländern ganz verschieden benannt. Während für uns „USA“ ein Begriff ist, sagen die Franzosen „Etats Unis“ und die Polen „Stany Zjednoczone“. Die jahrhundertalte Bezeichnung „Perth“ ist heute durch „Perth“ ersetzt, die Perler selbst aber gebrauchen um ihr Volk zu bezeichnen, das Wort



Die Sonnenblume

Weltbild (M)

zur Sprache kommen soll. Es handelt sich darum, für bestimmte Länder und Städte einen für den internationalen Gebrauch geltenden einheitlichen Namen zu wählen und damit einem wahren Chaos, das gegenwärtig auf der Landkarte herrscht, ein Ende zu bereiten. In den einzelnen Ländern hat man nämlich die verschiedensten Bezeichnungen für Länder und Städte. Während wir beispielsweise von „Finnland“ sprechen, nennen die Finnen selbst ihr Vaterland Suomi. Ähnlich verhält es sich mit der Hauptstadt des Landes, die in vielen euro-

„Paris“. Einen ähnlichen Wirrwarr findet man auf dem Balkan, ganz besonders in Jugoslawien. Die Italiener nennen die Stadt München „Monaco“, während wir unter Monaco das kleine Fürstentum an der Riviera verstehen. Es gehören außerordentliche Sprachkenntnisse dazu, um sich auf einem fremden Atlas zurechtzufinden, und so wäre eine internationale geltende einheitliche Bezeichnung der Städte und Länder sowohl im Interesse der geographischen Forschung als auch des internationalen Reiseverkehrs nur zu begrüßen.

Die „wetterlose“ Stadt aus Glas

In Neuyork entsteht eine Zukunftsstadt / Straßen, die geheizt werden können

Die sechste Avenue ist schon seit langem mit ihren altmodischen und engen hölzernen Häusern ein Schmerzenskind der Stadt Neuyork. Nachdem man nun beschlossen hat, die Hochbahn aus dieser Straße zu entfernen, wird man die ganze lange Straße abreißen, um hier ein völlig neues Stadtviertel entstehen zu lassen. Unter dem Vorsitz des holländischen Architekten Clement Perrens hat sich ein Komitee gebildet, die „Sixth Avenue Association“, das sich mit der Ausarbeitung der Pläne für eine „Zukunftsstadt“ befaßt, die nach völlig neuartigen Gesichtspunkten und mit ganz neuen Methoden angelegt werden soll.

Die Zukunftspläne für die sechste Avenue sind von einer geradezu atemberaubenden Kühnheit. Moderne Architektur, Technik und Physik werden hier wahre Triumphe feiern. Die „wetterlose Stadt aus Glas“, wie man das Projekt nennt, wird aus Hochhäusern bestehen, die mit Glasziegeln gebaut sind. Die Bewohner dieser Häuser werden von jeglicher Temperatur, Hitze oder Kälte, völlig unabhängig sein. Gläserne Kontrollapparate werden in den Häusern die Temperatur ganz automatisch mit Hilfe von künstlichen Ausstrahlungen von den Wänden aus regeln. Die Glasziegel lassen 85 Prozent des Lichtes durch, und um die Glashäuser im Sommer vor den Sonnenstrahlen zu schützen, werden nach Art der Rollläden dünne Metallvorhänge angebracht.

Aber nicht nur die Temperatur in den Wohnungen wird künstlich geregelt, sondern auch die Temperatur auf der Straße. Die Straßen werden im Winter erwärmt und im Sommer abgekühlt. Dies will man durch Metallplatten erreichen, die man an jedem Gebäude etwa in der Höhe des ersten Stockwerkes boarsförmig andrückt und die, je nach der Jahreszeit, die Hitze entweder ausstrahlen oder absorbieren. Die Straßen der Architekten sehen ein Freizeitsportplatz unter dem Strahlenbau, das durch Ausstrahlungsplatten über der Bühne erhitzt oder abgekühlt werden soll, sowie Kinderspielfläche auf den Hausdächern vor, auf denen man das ganze Jahr hindurch ohne Rücksicht auf die Witterung Sport treiben kann. Hier soll die Beheizung bzw. Abkühlung durch Lichtausstrahlung nach Art der ultravioletten Strahlen erfolgen.

Querstraßen sollen in dieser „Stadt der Zukunft“ durch Unterführungen aus schwerem Glas vermieden werden, und für das Parken von Automobilen sind große Räume unter der Straßendecke vorzusehen, die mit komprimierter Luft ventiliert werden sollen. Freilich wird es wohl noch Jahrzehnte dauern, bis der Traum von der „wetterlosen Stadt aus Glas“ reiflos erfüllt ist, immerhin haben die Pläne in ihren Einzelheiten bereits die Billigung der Behörden gefunden, und die Bewohner der sechsten Avenue werden in nächster Zeit ihre abbruchreifen Häuser verlassen.

Der verdächtige Einkauf

In einem kleinen Städtchen weiß nun einmal jeder über jeden Bescheid. Kein Wunder, daß man auch in F., einem Schweizer Städtchen, genau über die ehelichen Verhältnisse des Herrn Bäckermeisters D. unterrichtet war. Da Herr D. des öfteren in der Frühe des Morgens erst aus der Aneipe kam, mußten die benachbarten Ohren häufig unfreundliche Auseinandersetzungen recht lauter Natur vernehmen. Aber Frau Bäckermeister hatte auch nicht gerade einen besonders guten Ruf, sie war ein „Viech“, und man munkelte sogar, daß sie sich am liebsten des Bäckermeisters entledigen und in dem Laden das Regiment allein führen möchte.

Auch der Herr Apotheker aus F. wußte, was im Hause des Bäckermeisters gespielt wurde, und darum wunderte er sich gar nicht, als Frau Bäckermeister eines Tages bei ihm erschien und etwas Arsenik verlangte. Frau Bäckermeister servierte ihrem Mann am nächsten Morgen den Morgenkaffee, und kaum hatte er die erste Tasse ausgesippt, da lag er bejammertlos am Boden. Doch seltsamerweise hörte er, wie die Stimme des ersten Gefellen sagte: „Gott sei Dank, der Kerl ist tot!“ Und da er es ganz genau hörte, erhob er sich wieder und verabreichte dem zu früh Frohlockenden eine kräftige Abreibung, Rippen und Zähne spielten dabei eine besondere Rolle.

Herr Bäckermeister hat sich nun wegen schwerer Körperverletzungen vor Gericht zu verantworten, obwohl man ihm seine Tat nicht einmal verdenken kann.

Frau Bäckermeister wird demnächst möglicherweise auch vor den Augen der Gerechtigkeit stehen — wegen versuchten Mordes. „Arsenik hat sie von mir verlangt“, sagte der Zeuge in der Voruntersuchung aus, der Herr Apotheker. „Woju kann sie Arsenik brauchen? Um ihren Mann umzubringen! Da habe ich ihr Zucker gegeben. Das schmeckt im Kaffee besser, und dann habe ich, kaum war sie aus dem Laden, den Mann verknallt. Er hat den geküßten Kaffee getrunken und war — scheintot.“

Und dabei behauptet Frau Bäckermeister, daß sie das Arsenik nur als Rattengift benutzen wollte — und so wird es wohl auch gewesen sein.

Der „Liebespfad“ der Tigerspinne

Am Tierreich gibt es oft seltsame Tragödien. Eine solche Tragödie bildet zum Beispiel die Hochzeit der Tigerspinne. Wenn sie ihre Wohnung und ihr Kanoncy schon in Ordnung hat, dann legt sie zu allererst den „Liebespfad“ an. Er besteht aus einem zickzackförmigen, sehr klebrigen Faden, der nicht außerhalb der Wohnung und reicht beinahe bis zum unteren Teil des Reges, oberhalb der Wohnung beginnt die zweite, etwas schmalere Hälfte dieses Pfades, und sie endet ebenfalls beinahe am Rande des Reges. Durch Anlegen dieses Hochzeitspfades will sie dem beiratslustigen Männchen die Annäherung erleichtern; denn eine zweite Spinne, selbst wenn sie zu der selben Familie gehört, könnte nur sehr schwer aus dem Reiz der anderen lauten.

Wald sieht das Fräulein seine Erwartungen sich erfüllen. Keuchert vorsichtig und unter den nervwürdigsten Sprüngen und Berrenkungen nähert sich ihr das bedeutend kleinere Männchen auf dem „Liebespfade“. Nach der Hochzeit reißt sich das Männchen wieder los, um dem tragischen Schicksal, vom Weibchen nach der Hochzeit aufgestossen zu werden, zu entkommen. Hierbei benutzt das Männchen die andere Hälfte des „Liebespfades“. Die Spinnenfrau ist jedoch schneller; sie springt dem Ausreißer nach, packt ihn kurz entschlossen, wickelt ihn mit Spinnfäden gänzlich ein, beißt ihn tot und verzehrt ihn mit dem größten Behagen.

Der schwierige Name

Herr Brenz kommt zur Behörde und beantragt die Änderung seines Namens. Als ihm der Beamte erklärt, daß er keine Veranlassung sähe, diesen Namen ändern zu lassen, wird Herr Brenz wütend:

„Was, keine Veranlassung? Ich habe mit diesem Namen die größten Schwierigkeiten. Wenn ich zum Beispiel am Fernsprecher sage ‚Herr Brenz‘, dann kommt stets die Antwort: ‚Dann rufen Sie doch die Feuerwehr!‘“



Ernst Waldow

in dem Ufa-Tonfilm „Wenn Frauen schweigen“

Foto: Ufa-Hämmerer



Rast am Hagen-Denkmal

Hilfswilgen halten kurze Rast am Hagen-Denkmal in der Hagenstadt Worms. Weltbild (M)

Weltbild 00

uhräder

ebel benutzt, die

nd des Dreh-

das vor 20000

getrauen wurde,

l einen knappen

W-Mannschaft

d. Auf beiden

eler aufzuboten,

pf wieder deut-

rieben wird.

ten Lose-

gewinne!

Herie

schaffung

Kennstrecke

plan der Großen

erwies sich beim

n Anforderungen

Kreffe des Auto-

haben sofort die

um eine neue

ne wurden dem

gelegt, das ist

abschiedete. In

der Stadt nahe

den Hepplein-Be-

n nächsten Jahre

erium gibt seit

beraus, beliebt:

che Erziehung

ndlung, Berlin

der einheitlichen

der körperlichen

tschaffenden ein

rd. Herausgeber

Ministerialdirek-

so ein alter So-

der München

eu herausgekome-

aktuelle Themen,

für die Kultur-

und „Geistlich-

bederzungen in

ere, sehr willkür-

sonst nicht ist

man neben den

Reihe von Dis-

port klar machen,

vor allen Dingen

ziehungsmittel-

feld der Körper-

anfallenden Ge-

wird.

Sch will Deutscher werden

A. A. W. Wenn Sie der Sohn eines Substanz...

Baufragen

„Reuban“. Wo erfordere ich, wenn ein noch unbauter...

„Reuban“. Wo welche Bedenke muß ich mich wenden...

Eine Steuerfrage

A. Können die Aufwendungen für Instandsetzungen...

Ist das nicht arglistige Täuschung?

Refer. Im Jahre 1935 habe ich einer Firma ein...

Aus der Rechtsprechung

Keine Änderungen auf Schlachtfleisch vornehmen!

Für den Landwirt, Obst- und Kleingärtner

Wie entsteht Selbsterhigung des Heus?

W. M. in G. Wie kann man einer Selbsterhigung...

Sind Verluste bei der Ernte vermeidbar?

A. G. in C. Durch welche Behandlung können beim...

Rechtsschutz der berufstätigen Frau

Urlaubsregelung bei der Heirat / Kinderzulagen auch an berufstätige Mütter!

Die werftätige Frau ist aus unserem Arbeits-

der Vater irgendwelche Unterhaltszahlungen...

Doch wirkt die idyllische Praxis Fragen auf...

Die hier angeführten Fragen, die jedem...

Daneben gibt es aber andere Laide-

Dr. LHM Ziehke.

Wissenswertes für den Tierhalter

Aufzucht von Kaltblutfohlen

W. F. in G. Wie verfährt man am besten beim...

deho leichter werden sie die Staupe überleben...

Fütterung der Mastschweine

W. E. in N. Welche Futtermischung ist für etwa 60...

Bekämpfung des Hühnerbandwurms

E. R. in C. Was kann man dagegen tun, wenn...

Aufzucht junger Hunde

W. A. in D. Welche Erfordernisse sind zu beachten...

W. M. in G. Ist es richtig, denn das milde Klima und die...

Nicht Raif den Stoppelfeldern?

O. A. in B. Ist es richtig, daß alle Aufwendungen...

Was tut das Reich für den Obstbau?

W. T. in V. Ist es wahr, daß die Obstbaumkulturen...

Mehr Obstbäume wie in Vorkriegszeiten?

H. E. in G. Ist der Obstbaumbestand der Vorkriegszeit...

Wieviel Süßmoft aus deutschem Obst?

W. B. in W. Kannte die Süßmoftherstellung aus...

Wie hält man Eier frisch?

G. E. in C. Was raten Sie mir zur Frischhaltung...

Dr. Hugo Schner, des 6. Mai, in...

Verkäufererschulung - ein dringendes Gebot

Die Leistung des deutschen Einzelhandels in der Werkstoff-Umstellung

Die sich im Rahmen des Vierjahresplanes ergebenden Aufgaben und die daraus resultierenden Umstellungen in allen Zweigen unserer Wirtschaft, lassen für den Einzelhandel die Notwendigkeit einer planmäßigen und umfassenden Verkäufererschulung immer deutlicher werden. Hier gilt es zunächst, durch geeignete Maßnahmen Verkäufer und Verkäuferinnen mit den Notwendigkeiten und Aufgaben des Vierjahresplanes bekanntzumachen und darüber hinaus eine gründliche Verkauf- und warenkundliche Schulung durchzuführen. Die fachkundliche Sicherheit des Verkäufers, der der wirkliche Berater des Kunden sein soll, wird mit entsprechender Schulung und Ausrichtung im Rahmen der auf den verschiedenen Abschnitten dem einzelnen erwachsenden Pflichten manche Mißstimmung beseitigen oder von vornherein unmöglich machen können. Die Schulung hätte einmal nach der praktischen Seite hin durch Unterweisung über Ursprung, Arten und Verwendungsmöglichkeit einheimischer Roh- und Werkstoffe zu erfolgen und zum anderen über die idealen und politischen Aufgaben der Werkstoffumstellung und der Austauschverfahren.

Die neuen deutschen Rohstoffe sind keine Ersatzstoffe, sondern stellen neue Grundstoffe für die verschiedensten Verarbeitungs- und Verwendungsmöglichkeiten dar, die zwangsläufig eine Umstellung der bisher üblichen und altbekannten Begriffe nach sich ziehen. Die Werkstoffumstellung ist ja auch keineswegs ein Vorgang, der sich auf Deutschland allein beschränkt, sondern ist fast in der ganzen Welt zu beobachten (es mag hier als beachtenswert bemerkt werden, daß Australien vor der Ueberlegung steht, seine Vollerzeugung durch höhere Zölle für Zellwolle vor diesem neuen „Konkurrenten“ zu schützen). Unter diesem Gesichtspunkt wird es deshalb nötig, daß in erster Linie bei dem Verkäufer und durch diesen wiederum bei den Kunden oder Verbrauchern eine grundsätzliche Begriffsumschulung herbeigeführt wird, die dieser Lage der Dinge Rechnung trägt, indem durch sie das Verständnis für die deutschen Rohstoffe, deren Güte und Gebrauchswert bei der breiten Masse des deutschen Volkes verbreitet und vertieft wird. Im allgemeinen ist es doch so, daß der Verkäufer durch seine Tätigkeit den häufig noch unbestimmten Wunsch eines Kunden in feste Form bringt, die Entschlußbeschwerden und Bedenken überbrückt und somit irgendeinen Gegenstand begehrenswert erscheinen läßt.

Aufgaben der Verbrauchsentung

Eine besondere Aufgabe erwächst dem Verkäufer z. B. im Lebensmittel-Einzelhandel. Er muß bei bestimmten Nachfragen stets in der Lage sein, richtige und der Sachlage entsprechende Antworten zu erteilen und geschickt den augenblicklichen Bedarf eines Käufers nach einem gerade knappen oder rationierten Nahrungs- oder Genussmittel auf saisonmäßig stark anfallende, für die Ernährung aber gleich- oder hochwertigere Nahrungsmittel zu lenken. Hierzu gehört vor allem eine Kenntnis der tüchtigen Verwendungsmöglichkeiten der reichlich anfallenden heimischen Roh- und Nahrungsmittel. Von besonderer Bedeutung wird diese Forderung beispielsweise im Fisch-Einzelhandel, denn der geringe Fischverbrauch in manchen Kreisen der Bevölkerung beruht nur allzuoft auf einer Unkenntnis der — an sich reichhaltigen — Fischrezepte.

Auch in der Verberbsbekämpfung erleben dem Verkäufer wesentliche Aufgaben, wenn berücksichtigt wird, daß durch einen regelmäßigen Stimmkreis, wie die Nahrungsmittel am besten aufzubewahren sind, auch die Verberbsquellen im Haushalt von der einen oder anderen Hausfrau er entdeckt und wirksam bekämpft werden können. Koch geben in jedem deutschen Haushalt täglich etwa für 20 Pfennig Verbrauchsgut verloren. Das bedeutet einen Verlust von 1 1/2 Mrd. RM jährlich an Volkswohlstand und wertvollem Nahrungsgut, und es lassen sich bestimmt durch regelmäßige und systematische Hinweise oder Belehrungen gleich beim Einkauf diese Verlustziffern ganz wesentlich verringern.

Im Textileinzelhandel muß der Verkäufer eine genaue Kenntnis der verarbeiteten neuen Textilfasern und der Gemische besitzen und damit in der Lage sein, den Kunden sachkundlich über die einzelnen Qualitäten, deren Strapazierfähigkeit, Verhalten bei Regen, in der Wäsche usw. zu beraten. Da im allgemeinen — wie seitens der Fachgruppe Bekleidungs-Einzelhandel kürzlich festgestellt werden konnte — die Nachfrage nach Zellwollmousseline stärker ist als nach Wollmousseline und bei Herrenstoffen mit einer Zellwollbeimischung von 30 v. H. der Textileinzelhandel keinerlei Beanstandungen von der Kundschaft erduldet hat, so wird die Rohstoffumstellung künftig im „Verkaufssprach“ nicht mehr die Rolle spielen, die sie namentlich im Herbst 1934 einnahm, als aus der Unkenntnis unserer Verforgungsanlage heraus alle Welt Stoffe kaufte die Umfassungserungen im Textileinzelhandel machten im Oktober 1934 etwa 80—90 v. H. des Vorkriegsbestandes aus. Diese Feststellung der Fachgruppe beweist, daß sich in der Bekleidungsindustrie die deutschen Rohstoffe dank ihrer Qualität durchgesetzt haben, daß Hochschulen solcher Art wie 1934 überlebt sind und der Kunde oder überbaup das deutsche Volk den Wert der Zellwolle und die

Notwendigkeit ihrer Verwendung erkannt hat. Diese erfreuliche Tatsache ist neben der reinen Qualität der Stoffe vor allem auf die Beratung und Führung der Verbraucher durch verantwortungsbewußte Textilkauflente zurückzuführen. Der Verkäufer oder die Verkäuferin können also, da sie durch ihre Tätigkeit in engste Berührung mit den breiten Kreisen unseres Volkes kommen, maßgebliche Mitarbeit leisten und wesentlich zu der notwendigen Begriffsumschulung der deutschen Verbraucher beizutragen. Die Entwicklung in der Werkstoffumstellung ist noch keineswegs zum Abschluß gekommen, auch in der Lenkung des Verkehrs auf reichlich vorhandene einheimische Erzeugnisse stehen wir eher am Anfang als am Ende. Der deutsche Einzelhandel ist bisher seinen volkswirtschaftlichen Verpflichtungen in weitem Maße nachgekommen. Und gerade, weil wir erst am Anfang einer großzügigen Umstellung stehen, wird es mehr denn je notwendig, dem deutschen Einzelhandelskaufmann die erforderlichen Hilfsmittel zur Erfüllung seiner Aufgaben zur Verfügung zu stellen. Die handliche Schulung aller im Verkauf tätigen Volksgenossen ist eines dieser Mittel.

Die 14. Große Rundfunkausstellung 1937 eröffnet



Oben: Rundfunk in jedem Betrieb! Rosenfotos zeigen die Schallenden Deutschlands während einer Rundfunkübertragung in ihren Betrieben. Unten: Eine Aufnahme von den letzten Proben auf der Fernsehübungs-Rechts: Neuartige Tonregio- und Verstärkeranlage, wie sie auf den Großveranstaltungen der Partei verwendet wird und in die KdF-Schiffe eingebaut werden soll, wird auf dem Stand der Reichspropagandaleitung, Amtsleitung Rundfunk, gezeigt. Wehltid (M)

Wirtschafts-Rundschau der Woche

Das Handwerk in der Ausfuhr / Mehr Eisen aus deutschem Erz / Glas als Wirtschaftsfaktor

Um das Handwerk mit seinen Erzeugnissen wieder in größerem Umfang in die deutsche Ausfuhr einzuschalten, betreibt der Reichshand des Deutschen Handwerks seit nunmehr zwei Jahren eine intensive Arbeit. Nachdem die organisatorischen Fragen gelöst worden waren, war es im letzten Jahre möglich, auf dieser Grundlage die praktische Ausfuhrförderung voranzutreiben. Diese erfolgte durch die Ausfuhrstelle des Deutschen Handwerks GmbH, in Berlin. Jeder Handwerksbetrieb hat die Möglichkeit, Ausfuhrzulassung über diese Stelle durchzuführen, wie sich jeder deutsche Exporteur ihrer beim Einkauf bedienen kann. Gleichzeitlich betreibt die Ausfuhrstelle eine intensive Werbung für den Absatz deutscher Handwerkszeugnisse im Auslande. Der geschäftliche Erfolg kann bisher als gut bezeichnet werden.

Zweifellos bedeutet die ausreichende Versorgung mit Eisen eine Lebensfrage für uns. Da Deutschland seit dem Verlust der lothringischen Erze in starkem Maße auf ausländische Erzeinfuhren angewiesen ist, war es verständlich, wenn im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes die vermehrte Produktion von Eisen aus heimischem Erz eine der wichtigsten Forderungen war. Mit der Gründung der Reichswerke AG für Erzbergbau und Eisenhütten Hermann Göring sind die Anstrengungen des deutschen Volkes zur Erfüllung des Vierjahresplanes, soweit die Eisenerzeugung in Betracht kommt, in ein entscheidendes Stadium getreten. Diese Maßnahme bedeutet eine Intensivierung und Beschleunigung der bereits auf diesem Gebiet getriebenen Arbeit. Keineswegs soll darin allerdings eine Tendenz zur „Verstaatlichung“ zum Ausdruck kommen. Das Reich übernimmt vielmehr hier ebenso wie auf anderen Gebieten die Führung und wird nur dort und soweit tendend einreisen, wo die privatwirtschaftliche Initiative allein nicht ausreicht. Alle Eisenerzeuger, an deren Ausschließung bereits gearbeitet wird, bleiben in privaten Händen. Wenn die Reichswerke ihren Betrieb aufgenommen haben, wird nicht nur unsere Erzgrundlage erheblich vergrößert,

sondern auch die Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Hütten bald Tatsache sein.

Man kann wohl sagen, daß der deutschen Glasindustrie bei der Durchführung des Vierjahresplanes eine bedeutungsvolle Rolle zukommt. Der wertmäßige Anteil der ausländischen Rohstoffe beträgt nur 1 Proz., so daß tatsächlich die Glaserzeugung fast ganz auf der inländischen Rohstoffbasis beruht. Besondere Bedeutung kommt dem Glas als neuem Werkstoff zu. Die gesamte Jahresproduktion von 1936 repräsentiert einen Wert von rund 350 Mill. RM. Hiervon entfielen rund 25 Proz. auf die Ausfuhr. An der Zeit von Januar bis April 1937 wurden allein Glaswaren im Werte von 20,16 Mill. RM ausgeführt. Der Beschäftigungsgrad der Glasindustrie hat sich wesentlich erhöht und es werden gegenwärtig 75 000 Volksgenossen in ihr beschäftigt, die sich auf ungefähr 1250 Betriebe verteilen.

Im Ruhrbezirk hat der Kohlenbergbau rund 90 000 arbeitslose Volksgenossen wieder in den Wirtschaftsprozess einreihen können. Die Lohnsumme ist seit dem Jahre 1932 von 361 auf 600 Mill. RM gestiegen. Trotz der ungenügenden Ausfuhrerlöse konnte der Bergbau rund 300 Mill. RM in Devisen hereinbringen, da er etwa 30 Proz. der Förderung ausführt. Dr. F.

Industrie- und Wirtschaftsmeldungen

Abnehmliche KG, Dörfelort-Reichsrols. Die zum Konzern der Pfälzischen Mühlenwerke in Mannheim gehörende Gesellschaft weist für das Geschäftsjahr 1936 nach Übernahme ermäßigter Abschreibungen von 43 649 (81 007) RM. einen Reingewinn von 21 701 (43 431) Reichsmark aus, der sich um den Vortrag auf 65 132 Reichsmark erhöht und in dieser Höhe vorgetragen wird. Eine Dividende kommt demnach wie im Vorjahr wieder nicht zur Verteilung. In der Bilanz werden neben dem umw. RM von 0,90 und den gleichfalls umw. Rücklagen von 0,15 Mill. RM. Rückstellungen neu mit 16 657 RM. ausgewiesen. Unter Verbindlichkeiten erscheinen u. a. Warenschulden mit 0,34 (0,09), Wechselverbindlichkeiten mit 0,62 (0,79) und sonstige Verbindlichkeiten mit 0,16 (0,15) Mill. RM. Demgegenüber

Durch die Zeitlupe

Über den guten Geschmack

Auf unseren Schreibtisch flattert die Zeitung eines Großbetriebs. Dieses Blättchen ist recht nett gemacht, es bringt allerlei Wissenswertes über sozialpolitische Dinge und sagt dem Gesellschaftsmann, wie er sich in der Betriebsgemeinschaft zu benehmen hat. Das wäre alles sehr schön und gut, wenn dieses Blättchen nicht eine vorletzte Seite hätte. Da sieht nämlich etwas, das wohl lieber hätte unterbleiben können.

Der Angestellte X. dieses Betriebes nämlich hat „ein Erlebnis“ gehabt, und das sieht so aus: „Doch plötzlich, was ist denn das los?“, so schreibt er. „Auf einem Baugerüst sah ich einen Soldat und winkt, daß man nicht, die Hand müßte ihm wegschießen. Ich muß ihn mir genauer ansehen und trauere meinen Augen kaum. Es ist unser Direktor! Sekunden nur hat's gedauert, aber ein Erlebnis war es. Er fuhr als schlichter Soldat an seinem Werk vorbei.“ Dazu erscheint in der Zeitung ein Bild dieses Direktors in Heeruniform.

Also der Direktor als ganz einfacher, schlichter Soldat! Sollte man das für möglich halten? Wir können uns vorstellen, daß dem Direktor beim Anblick dieser bizarr-schönen „Reportage“ nicht ganz wohl gewesen ist. Der Angestellte X. ist wirklich von einer rührenden Anhänglichkeit und Güte. Dem Angestellten X., Sie müssen wissen, daß eine Reservistenübung heutzutage Gott sei Dank wieder zu den nicht allzu neuen Erscheinungen unseres Lebens gehört. Sie trifft dem Direktor, morgen einen Arbeiter bei Werks oder übermorgen auch Sie selbst. Schlichte Arbeiter — schlichte Soldaten! Das ist daran eigentlich so bedauerlich? Das ist ganz in Ordnung, aber es reicht auf keinen Fall dazu aus, um in einer Zeitung einen „Erlebnis“-Aufsatz mit Bild zu veröffentlichen. Ein richtiger Direktor wird seinem Mitarbeiter böse sein müssen, wenn dieser meint, er sähe wohl nicht recht, wenn er ihn in schlichter Soldatenuniform erblickt.

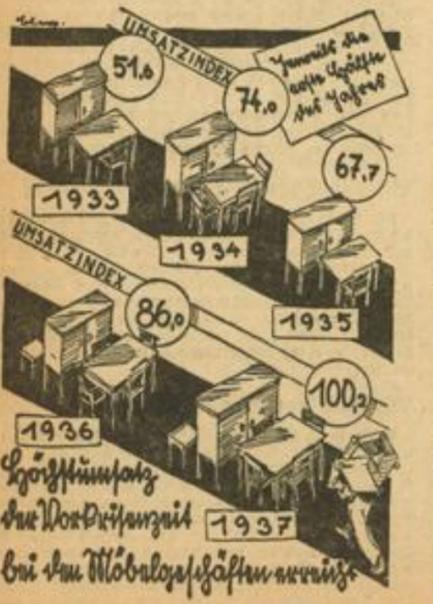
Wir wollen doch nicht aus dem Rahmen fallen! Halten wir uns in allen Fällen an den guten Geschmack. Selbst in des Dieners artiger Verbeugung kann noch Würde liegen!

betragen Warenforderungen 0,51 (0,39) und sonstige Forderungen 0,011 (0,014) Mill. RM. Frühlingsmittel erdöhten sich auf 0,17 (0,10) Mill. RM. Vorkasse stehen mit 1,24 (1,34) Mill. RM. zu Buch. Die GG. in der ein RM von 839 000 RM. vertreten war, genehmigte einstimmig den Abschluß.

Deutschland ist zweitgrößter Zementfabrikant der Welt. Die Zementerzeugung der deutschen Rohstoffe ist während der letzten Jahre gewaltig gestiegen und übertrifft jetzt bereits die Ziffern der besten Vorkriegsjahre. Mit einer Leistung von 11,5 Mill. T. haben die deutschen Zementfabriken jetzt neben den Vereinigten Staaten, die 13,4 Mill. T. erzeugen, an zweiter Stelle. Dann folgt erst England mit 6,7 Mill. T. und ferner Japan mit 5,5 Mill. T. Nach Italien ist mit 3,9 Mill. T. Jahresleistung zu den Großerzeugern zu rechnen. Frankreich lag hingegen (nur mit 3,3 Mill. T.) ist mit jedem Jahre weiter zurückgeschoben worden.

Die luxemburgische Eisenerzeugung. Die luxemburgische Eisenerzeugung betrug im Juni 1937 291 000 Tonnen gegenüber 228 651 Tonnen im Vormonat und 153 257 Tonnen im Juni 1936. In den ersten sechs Monaten des Jahres 1937 erreichte die Eisenerzeugung eine Höhe von 1 304 770 Tonnen gegenüber 924 740 Tonnen in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die Produktion von Rohstahl erreichte im Juni 1937 206 628 Tonnen gegenüber 214 121 Tonnen im Vormonat und 151 985 Tonnen im Juni des Vorjahres. Im ersten Halbjahr 1937 belief sich die Rohstahlerzeugung auf 1 325 785 Tonnen gegenüber 919 129 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Am 1. Juli 1937 waren folgende Hochöfen in Betrieb im Raumern die Zahl der bestehenden Hochöfen: Arbed 15 (20), Habir 7 (13), Nobange 4 (5) und Steinfelt 0 (3).

Getreide
Rotterdam, 30. Juli. Weizen (in Dfl. p. 100 Rio): Sept. 8,40; Nov. 8,37; Jan. 8,20; März 8,20. Mais (in Dfl. p. 100 Rio): Sept. 107; Jan. 106; März 107.



Salenkreuzbanner

HB-C

Maffibes

Zu Feudenhe

Bäckerrei

Hausve

Sandhofen, A

34 Mr Wiele

Rheinlan. Gewe

Baupartner für

in Neubermsho

Beltelgütsl

Geldgütshaus

Neubau in Ne

Geltene Gele

An best. Willen

2 Baupl

Geldgütshaus in

Baupläne in alle

Baufinanzierung

Rarl Habe

Für Handw

Wohnhaus

Ei

zu 5% Zins

Geb

und Gr

Ich bin als
Rechtsanwalt
beim Amts- und Landgericht
Mannheim zugelassen.

Dr. Herbert Böttner
Mitglied des NSRB

Nachdem Herr Rechtsanwalt Dr. Böttner
bereits seit 1. Juli 1936 in unserer Sozietät
tätig war und nunmehr durch den Herrn Reichs-
minister der Justiz als Rechtsanwalt in
Mannheim zugelassen worden ist, zeigen wir
an, daß wir die anwaltschaftliche
Tätigkeit gemeinsam ausüben.

Dr. Adolf Grieshaber
Dr. Horst Selb
Dr. Herbert Böttner
Dr. Hans Leiffer
Rechtsanwälte (Mitgl. des NSRB)

Unsere Geschäftsräume befinden sich in
Mannheim M 3, 3 Fernsprecher
30626/30627

Mit
M/S „Beethoven“
ab Mannheim bis 5. September 1937

7.00 Uhr Sonntags, Freitags
hin Schiff f. Sonn-
tag, Bahn 1 tags
14.25 Uhr Sonnt., Donnerst.
Mittwochs h. geg.
Verbilligte Fahrten
Fahrt 18.00 Uhr Mittwochs
weiter ab 12. Juli
18.00 Uhr Montags
1.00 Uhr Mittwochs
1.00 Uhr Mittwochs

Mainz 2.30
Mainz 3.40
Rüdesheim 4.90
Rüdesheim 4.90
Koblenz 8.-
Speyer 1.20
Oppenheim 1.20
Worms 1.10
Karlsruhe 2.10
Speyer .80 und zurück
Speyer .80 und zurück
Worms .60 und zurück
Oppenheim 1.30
Mainz 1.00 hin und zurück

Abendfahrten Sonntags, Donnerstags 19.45 Uhr Mk. 1.10
Köln-Düsseldorfer-Rheindampfschiffahrt
Ankünfte: Franz Köhler, Ruf 20241, Rheinvorland 3

Dampferfahrt
nach Koblenz u. zurück mit dem
Personendampfer „Nibelung“

Abfahrt: Samstag, 7. August 1937, 22 Uhr
Friedrichsbrücke. — Rückkunft: Sonntag
gegen 23 Uhr. Fahrpreis nur RM. 4.— p. Person.

Musik und Tanz • **Verpflegung** billigst an Bord

Ankunft u. Karten bei **Wilh. Simon, Mittelstr. 55**,
Zigarngeschäft, Zigarren-Weick, Friedrichsbrücke.

Dr. med. R. Römer

Habe mich als
Arzt für Naturheilverfahren
in Mannheim, **Rosengarten-
straße 14 part.**, niedergelassen.

Sprechstunden:
Täglich von 9-12
und 3-6 Uhr
Samstags 9-12

Fernsprecher 43843

Verreist
Dr. Widert
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt

... Schon probiert?
Tee Haushaltsmischung 1.10
Rinderspacher
N 2,7 Kanntstr. - O 7,4 Heidelbergerstr.

Die
geschmackvolle
Tapete
für Ihre
Wohnung
finden Sie
bestimmt
bei
**M. & H.
Schüreck**
F 2, 9

Von der Reise zurück
Dr. Buresch
Facharzt für innere Krankheiten
P 7, 14 Fernruf 20070

Arbeiter-Hosen
weiter Schnitt, aus Leder,
Manchester und Tachstoffen
Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleider
Qu 3,1 Fernruf 23789

Ab 1. August
der hervorragende Violinvirtuose
Hermann Fuchs
und sein Orchester

Kossmehrschen
Mannheim

Möbel
einer Wert erhöht.
Sie in nur drei
Ausführung und
an Mühselig. Frei-
ten 1. Handgef.

H. Gramlich
Schreinermeister
T 1, 10.
Oberhandelsbaric.

Amtl. Bekanntmachungen
Öffentliche Aufforderung

Im Mannheimer Hauptfriedhof
langen nachfolgende Grabfelder in
Umgebung und teilweise in An-
betung:

4. Teil, 7. Abteilung, enthalten in
Gräber Erwaadener:
vom 6. April 1891 bis 18. März 1900
vom 16. Febr. 1916 bis 8. März 1917

1. Teil, 2. Abteilung, enthalten in
Gräber Erwaadener:
vom 17. Dez. 1844 bis 16. Febr. 1900
vom 18. März 1903 bis 23. Jan. 1904
vom 9. März 1917 bis 4. August 1917

6. Teil, 3. Abteilung, enthalten in
Gräber Erwaadener:
vom 18. Jan. 1904 bis 25. Juli 1904
vom 15. April 1922 bis 8. Mai 1924

5. Teil alte Urnengräber
v. 18. Febr. 1901 bis 31. Sept. 1902.

Anträge auf Erhaltung der Gräber
auf eine weitere 20jährige Nutzung
für Erwaadene und Urnengräber
bis 12. März 1937, wofür die Gebühr mit 50.— Mk. in
Erwaadene — (siehe Urnengräber
und 25.— Mk. für Urnengräber zu
entrichten ist, sind bis längstens 31.
August 1937 bei der Friedhofverwal-
tung, Hauptfriedhof, zu stellen. Spä-
ter einkommende Anträge werden nicht
berücksichtigt. Ein Teil der Gräber
muß wegen anderweitiger Verwen-
dung der Grabplätze verlegt werden.

Die Hinterbliebenen, welche die Er-
haltung von Gräbern nicht wünschen
werden aufgefordert, Termin für die
Grundbuchverfahren, Eintragungen im
Grundbuch bis längstens 31. Aug.
1937 zu entnehmen. Nach Ablauf
dieser Frist wird die Grundbuchver-
teilung über die nicht entrichteten Bau-
ruhlen verfügen.

Mannheim, den 15. Juli 1937
Der Oberbürgermeister.

Von der Reise zurück!
Dr. Hans Schwelkert
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
O 6, 7 Fernruf 20238
Sprechst.: 9-13 und 15-18 Uhr

Bergmann & Mahland
Optiker
E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Fernruf 22179

Getrud Stittmayer
August Köppen
Verlobte

MANNHEIM, den 1. August 1937
Wörthstraße 23a O 5, 3

Alles
gelingt
auf dem neuen
Voss-Gasherd

Kermas & Manke
Mannheim m Qu 5, 24
Fernsprecher 22702
Zahlung auch in 20
Monatsraten

J 7, 27 J 7, 27
Wöchnerinnenheim Lerner
Gute Verpfleg., bei billiger Berechn.

FILIA
Das neue Modell
RM 119.50
Zu besichtigen im
OLYMPIA-LADEN
Mannheim P 4, 13 — Anruf 28723

Schreibe
geräuschlos
mit
**CONTINENTAL
SILENTA**

Die Spitzen-
leistung der
Wandererwerke

BUCHER
L 1, 2
RUF 24221
MANNHEIM

Blumenau
GASTSTÄTTE
Zur Zeit schöne Dahlienblüte

Zu erreichen mit der Reichsbahn
und Straßenbahn über Waldhof
und Sandhofen - Omnibusanschluß

Radiohaus „Stauffurt“
Ausstellung sämtlicher führenden
Fabrikate
Reparaturstelle für alle Geräte!
Heinr. Fries & Co., B 1, 3
Fernruf 28467 Breite Straße

Modelle 1937
MG Sportwagen

1,3 Ltr. Zweisitzer „Sport“
1,5 Ltr. Viersitzer „Sport“
Limousine u. Cabriolet
2,3 Ltr. Viersitzer „Sport“
Limousine u. Cabriolet

Preise auf Anfrage.
J. A. Woodhouse, Köln/Rhein
Brabanterstr. 27 Fernruf 55230

**MÖBEL u.
TEPPICHE**
auf 24 Monatsraten
Möbel-Groten
Masterlager, Ludwigshafen a. Rh.
Oppenheimer Straße 22, Schiltheim

Köhler - Nähmaschinen
Deutsche Wertarbeit

Wenn Du brauchst 'ne Nähmaschine',
geh zum August Weller hin,
Seine Köhler, modern und fein,
ist was für Dein Mädelchen.
Vereinsk. Nr. 146., Schrank Nr. 100.-
Fernruf 40865, Burgstraße 4, 11r.

**Couches
u. Sessel**
in allen Formen
sehr preiswert

**Original-
Schlaraffia-
Matratzen**

Eheslandsdarleh.
Bedarfsdeckungs-
schein

Reparaturen
Modernisieren
**Melster
BERG**
Schwitzer Str. 126
Ruf 403 24

Fall-um
tötet
jedes
Ungeziefer

Wanzen - Fliegen - Mücken - Wollmilch - Schaben

Erhältlich in den
entsprechenden Fachgeschäften

Zeitungen lesen ist Pflicht -
ohne Zeitung geht es nicht!

Die große
Überraschung
RM 59.-
kostet jetzt der
**Volks-
empfänger**
Kommen Sie zum
Funkberater
Radio-Pilz
U 1, 7

Tod dem Hausschwamm
Beseitigung auf chem. Wege, ohne
Umbau, 10jährige Garantie. Nur durch:
F. A. Carl Weber, Frankfurt a. M.
Sandweg 6, Berlinhaus. Tel. 485 88

**Der Landschreiber
vom Oberrhein**

Kalender
für Stadt und Land auf das Jahr **1938**

Für 50 Pfg. erhältlich bei allen Vertriebsstellen und
Zeitungsträgern des „Hakenkreuzbanner“ sowie in der
Dölkischen Buchhandlung
P 4, 12 am Strohmart P 4, 12

Die praktische
Buchführung
in 10 Bänden

Spezialfabrik
Wilh. Gröner Nachf.
G 7, 10 Ruf 25952

Störung am Radio
dann rufen Sie
229 09 an.
RADIO-
Reparaturen seit 1926
J. Tröndle, R 4, 24

**Füllhalter
Klinik**
Q 7, 23

Teppiche
repariert
reinigt
entmottet

Bausback
M 1, 10 Ruf 264 67

Zwangsversteigerungen
Zwangsversteigerung

Im Zwangswege versteigert der
Notar am Donnerstag, 23. Sep-
tember 1937, vormittags 10 Uhr, in
seinem Diensträumen in Mannheim
das Grundbuch Nr. 218/13 an
Wald, Heiltraut des Mühlenerheims
Heinrich Kolb, in Weinheim, auf
Markung Weinheim.

Die Versteigerungsanordnung wurde
am 30. Juni 1937 im Grundbuch
berichtigt. Rechte, die zur Zeit der
noch nicht im Grundbuch eingetragen
waren, sind hinsichtlich in der Ver-
steigerung vor der Auforderung an
Bieten anzumelden und bei Abho-
rung des Gläubigers glaubhaft zu
machen. Sie werden sonst im ersten
Schub nicht und bei der Verstei-
gerung erst nach dem Anfordern
Gläubigers und nach den Urten
Rechten berücksichtigt. Wer ein sol-
ches die Versteigerung hat, muß die
Verfahren vor dem Justizrat ab-
geben oder einmündigen einweisen
lassen. Frist für das Bieten ist
Grundbuchverfahren an die Stelle der
versteigerten Gegenstände.
Die Nachweise über das Grundbuch
samt Schätzung kann jedermann ein-
sehen.

Grundbuchverfahren:
Grundbuch Weinheim,
Band 44 Blatt 3

Obj.-Nr. 2446 a: 13 Mr 19 an
Waldland im Gemein „Winnweg“
Schätzungswert . . . 750.— Mk.
Weinheim, den 26. Juli 1937
Notar J
als Vollstreckungsgericht.

**Hindenburgbau-
Reisebüro Stuttgart**
Ruf 408 88

Ferienreisen
jeden Montag

Tage Fahrt m. Verpf.

4 Großglockner-Salzammergut 61.-
7 Großglockner-Salzammergut-
Berchtesgaden 86.-
4 Bayr. Alpen u. Seen 36.- 34.-
4 Gardasee-Südtirol 68.-

jeden Dienstag

3 Kältegeschlosser-Garmisch-
München 18.- 21.-

jeden Mittwoch

3 Dreißigtagefahrt-Innsbruck-
Arbergpaß 61.-

jeden Donnerstag

3 Tegernsee-Schliersee-Klein-
see 21.-

jeden Sonntag

3 Ramsau-Schöllberg-Unterwiesau
Anger-Kochel-Allgäu-Isarsee
1 W. ab 42.- 1 W. ab 51.-

Alle Preise einschließlich Fahrt
von und bis Stuttgart, erste Klasse
Unterkunft und Verpflegung.
Für Herbstreisen nach Italien u. Jug-
slawien Passabgabe einschließen.

Annahmestelle:
Reisebüro Plankenhof GmbH
P 6 - Fernruf 343 21
Programm kostenlos!

Das erste ist
dann sie wird
von 95 Milli-
fußstundgeburt

Ein zweites
es wird nicht
Reichs gefun-
hinaus, über
der Welt leben
minutenlang

Dieses Lied
heit bis ins G
mit uns, und
find, immer in
Augen erheben
deutsche Volk.

Der Vogel,
Leid, keine Ge-
Gefang zu leg
Zusatz, daß de
auf dieser Erd
solchen Zeiten
es erlaube t
was die harie
aber empfind
vielleicht stärke

Unse Vieder

Gerade in d
Zeit sieht das
halb der Gier
Arbeitsamt, auf
schon keine
gibt, weniger
deutsche V
Und so klein
unferes Volk
des, sondern
mit einer glän